

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Kriege Friedrichs des Großen**

Hohenfriedeberg

**Friedrich <Preussen, König, II.>**

**Berlin, 1895**

B. Der Angriff der Oesterreicher und Sachsen auf Schlesien 1745.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5712**

## B. Der Angriff der Oesterreicher und Sachsen auf Schlesien 1745.

### I. Die Versammlung der Heere.

#### 1. Die Oesterreichisch-Sächsische Heeresleitung vom 30sten April bis 22sten Mai. \*)

Am 30sten April traf Prinz Karl von Wien in Olmütz ein. Es waren um diese Zeit die Heeresgruppe St. Ignons mit etwa 11 000 Mann Infanterie und 5000 Reitern bei Olmütz und Sternberg und die Berlichingens mit etwa 4000 Mann Infanterie und 2000 Reitern bei Mährisch-Trübau versammelt. Von der dritten Gruppe, welche sich bei Königgrätz vereinigen sollte, war vorläufig nur die „Böhmische Postirungs-Reserve“ unter General Graf Hohen-Ems zur Stelle; der größere Theil der übrigen Regimenter war noch im Anmarsche aus den Winterquartieren. Nach deren Eintreffen zählte diese Hauptgruppe etwa 18 000 Mann Infanterie und 7000 Reiter.

Aufstellung und Stärke der Verbündeten beim Eintreffen des Prinzen Karl. \*\*)

Der Sächsische Heerestheil war bei Jung-Bunzlau versammelt. Seine Stärke einschließlich der Postirung betrug 19 000 Mann.

Den Grenzschutz versahen Oesterreicherseits etwa 13 000 Mann auf der Strecke von der Mährischen Pforte bis zum Waldenburger Gebirge, Sächsischerseits 6 Bataillone, 6 Schwadronen und 2 Ulanen-Pulks von Trautenau bis Böhmisch-Friedland. Die Hauptkräfte der

\*) Vergl. Skizze 11 in Bezug auf die Truppenstellungen.

\*\*) Vergl. S. 136 ff.



Oesterreichischen Grenzbewachung Böhmens waren\*) an den Grenzen der Grafschaft Glatz aufgestellt, und zwar 6 Bataillone von Grulich bis Senftenberg, 9 Bataillone von Böhmisches-Neustadt bis Braunau. Die Kroaten des Obersten Patasich standen bei Schatzlar. Für diese sämtlichen Grenzschutztruppen bildete die vorerwähnte Abtheilung des Grafen Hohen-Ems bei Königgrätz den Rückhalt.

Das Ungarische Aufgebot zählte Ende April etwa 10 000 Streitere. Die nunmehr vereinigte Brigade Splényi befand sich bei Reichthal, die Brigade Károlyi vor Ramlau, den Truppen Hautcharmoy's gegenüber;\*\*) die Abtheilung des Feldmarschalllieutenants Freiherrn v. Festetics und dessen Husaren-Regiment streiften in der Gegend von Cosel, während das Hauptquartier des Grafen Esterházy sich in Teschen befand. Außer dem Husaren-Regiment Festetics waren dem Aufgebote an regelmäßigen Truppen noch das Infanterie-Regiment Esterházy und das Husaren-Regiment Kalnochy zugetheilt, welche im Anmarsche auf Ratibor waren.

Der Sollstand aller Oesterreichischen Streitkräfte, welche dem Prinzen Karl unterstellt waren, betrug 84 929 Mann, davon 61 345 Mann Infanterie, 23 084 Reiter und Husaren.\*\*\*) Die wirklich erreichte Stärke ist indessen nicht unwesentlich hinter diesen Ziffern zurückgeblieben und dürfte einschließlich des Ungarischen Aufgebots nicht viel mehr als 70 000 Mann betragen haben. Mit dem 19 000 Mann starken Sächsischen Heeresstheil verfügte sonach der Oberfeldherr über etwa 90 000 Mann.

Von den angelegten Magazinen†) waren die in Königgrätz und Jaromiersch noch nicht dem Bedarf entsprechend gefüllt, besonders mangelte es an Raufutter. Die Nothwendigkeit, aus den Mährischen Magazinen das Fehlende heranzuschaffen und sie durch Lieferungen wieder zu ergänzen, war einer der Gründe zur Verzögerung des Vormarsches des Heeres.

\*) Brownesche Darstellung.

\*\*) Vergl. S. 153 u. 155.

\*\*\*) Anlage zum Schreiben des Prinzen Karl an Großherzog Franz. Königgrätz, 10. 5. 1745. Stärkenachweis für April. Kr. Arch. Wien.

†) Vergl. S. 134.



Vom Feinde war zur Zeit, als Prinz Karl bei dem Heere eintraf, bekannt, daß die Vortruppen am Nordabhange des Gebirges von Freyburg bis Jägerndorf, die Hauptkräfte zwischen Frankenstein und Patschkau standen.

Erste  
Anordnungen  
des  
Prinzen Karl.

Der Prinz hielt einen Preussischen Einfall nach Mähren\*) für wahrscheinlich, bevor die beabsichtigte Versammlung der eigenen Hauptkräfte bei Königgrätz durchgeführt sein konnte. Seine ersten Anordnungen galten insolgedessen der Sicherung Mährens.

Die Heeresgruppe St. Ignons hatte zunächst in ihrer augenblicklichen Aufstellung zu verbleiben. Der Mährische Landsturm sollte aufgeboten werden und mit je 1500 Mann Brünn und Olmütz besetzen; den Rest wollte man bei Sternberg zur Bewachung der Berhaue in den Grenzgebirgen versammeln. Als Kern für dieses Aufgebot sollten 3 Bataillone regelmäßiger Truppen von der Abtheilung St. Ignons abgezweigt und durch die zur Zeit bei Troppau befindlichen Truppen des Obersten Freiherrn v. Buccow\*\*) verstärkt werden. Das Ganze hatte unter den Oberbefehl des Generalmajors Freiherrn v. Rheul zu treten.

Die am 1sten Mai in Olmütz eintreffende Meldung, daß eine Preussische Truppenabtheilung mit 600 leeren Wagen von Neustadt nach Jägerndorf marschirt sei,\*\*\*) ließ auf eine Räumung des Preussischen Magazins in Jägerndorf schließen. Prinz Karl zog daraus ferner die Folgerung, daß die Preussische Armee eine rückgängige Bewegung auf Schweidnitz machen werde,†) und nahm Anlaß, seine Weiterreise nach Königgrätz zu beschleunigen. Gleichzeitig befahl er einen Angriff auf Jägerndorf, bei welchem Rheuls und Esterházy's Truppen zusammenwirken sollten. St. Ignon hatte als Rückhalt die Hauptmasse seiner Abtheilung nach Hof vorzuführen.

\*) Entwurf des Prinzen Karl v. 5. 5. 1745 eigenhändig. Kr. Arch. Wien.

\*\*) Buccow befehligte jetzt: 300 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie, Abgezweigte verschiedener Regimenter, die Trendtschen Panduren unter Oberstlieutenant d'Osne, das Dalmatiner Bataillon des Hauptmanns v. Pfeiler, die Freikompanien Podisch und Crusacz, das Husaren-Regiment Ghilányi. Letzteres wurde indessen am 8ten Mai dem Obersten entzogen und auf Jaromiersch in Marsch gesetzt.

\*\*\*) Prinz Karl an Großherzog Franz 2. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.

†) Prinz Karl an Esterházy 1. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.



Am 8ten Mai, noch bevor St. Ignon sich von Hof in Marsch setzte, war Berlichingen mit der mittleren Gruppe des Oesterreichischen Heeres von Mährisch-Trübau nach Jaromierisch aufgebrochen.

Prinz Karl traf am 4ten Mai über Mährisch-Trübau in Königgrätz ein. Hier empfing ihn die Meldung, daß die Grenzpostirung im Wesentlichen noch unverändert stehe und das Gebirge mit Erkundungsabtheilungen durchstreife. Eine nach Hirschberg vorgeschobene Kroaten-Abtheilung des Obersten Pataschich war daselbst am 1sten Mai überfallen\*) worden und auf Schatzlar zurückgewichen. Es verlautete ferner, der König von Preußen habe sein Heer so eng um Frankenstein zusammengezogen, daß er es binnen 24 Stunden vereinigen könne.

Der Prinz verfügte, daß Feldmarschalllieutenant Graf Radasdy mit den Husaren-Regimentern Radasdy und Esterházy sowie mit den regellosen Truppen des Obersten Pataschich und des Freiherrn v. Simbschen nach Starkstadt als Vorhut des sich bei Jaromierisch sammelnden Heeres abzurücken und auf Frankenstein und Schweidnitz aufzuklären habe. Den Oesterreichern überwies der Prinz Unterkunft in dem Raume Neustadt—Opotchno—Pleß—Miskoles, den Sachsen in dem Raume Miskoles—Pleß—Dubenez—Königinhof.

Der Feldzugsplan des Prinzen Karl.

Am 5ten Mai setzte der Oesterreichische Feldherr den endgültigen Feldzugsplan\*\*) auf, welcher demnächst in Wien und Dresden genehmigt wurde.

Es wird darin vorgeschlagen, im Anschlusse an die zum Schutze Mährens bereits getroffenen Anordnungen den Böhmischem Landsturm aufzubieten und 6000 Mann desselben, verstärkt durch einige Bataillone des stehenden Heeres, an den Grenzen der Graffschaft Slatz bei Grulich und Reichenau zu versammeln. Wenn auch die nächste Aufgabe dieser Landsturmbildungen die Deckung Böhmens ist, so wird für sie in der Folge — falls kein Preussischer Einfall auf

\*) Vergl. S. 172. Ueberfall von Hirschberg.

\*\*) Prinz Karl eigenhändig. Kr. Arch. Wien. (Französisch.) Vergl. die vorläufigen Feldzugspläne auf S. 131 ff.



dieser Seite erfolgt — ein Versuch gegen die Festung Glatz unter Mitwirkung der Truppen Rheuls in Aussicht genommen. Stört der Feind die geplante Versammlung in 3 Gruppen nicht, so soll Nádasdy mit 1000 Mann Infanterie, 2 Husaren-Regimentern, 300 bis 400 Deutschen Pferden Trautenau besetzen; eine andere Abtheilung von ähnlicher Zusammensetzung, der auch Artillerie zuzutheilen ist, wird nach Braunau vorrücken. Gleichzeitig haben die Ungarn auf dem rechten Oder-Ufer, Buccow auf Jägerndorf, die bei Grulich zu versammelnden Truppen auf Glatz vorzugehen. Auf dem äußersten linken Flügel sollen die Sächsischen Ulanen von Böhmischem Friedland über Greiffenberg in das Preussische Gebiet einbrechen.

„Ich bin überzeugt, diese gleichzeitig ausgeführten Bewegungen werden den König von Preußen überraschen und wir werden aus seinen Bewegungen ersehen, ob er sich täuschen läßt, oder sich theilt. Es scheint mir ein Leichtes, alsdann in Schlesien einzubrechen, wo es uns beliebt.

Wenn er unsere vorgeschobenen Abtheilungen zurückwirft, so ist er genöthigt, im Gebirge Krieg zu führen, was für uns nur vortheilhaft sein kann. Wenn nicht, so können sich unsere bis Trautenau und Braunau vorgeschobenen Abtheilungen vereinigen und bilden alsdann eine starke Vorhut, die uns den Austritt aus dem Gebirge erleichtert.

Auf diese Weise, hoffe ich, wird mit Gottes Hülfe der Uebergang über das Gebirge und der Austritt aus demselben weniger schwierig sein, als man annimmt.

In Schlesien müssen sich unsere Bewegungen nach den Umständen richten.

Die Festungen können wir förmlich belagern, da unsere Artillerie hierzu bereit steht. Ich glaube aber, daß es besser ist, vorher das feindliche Heer aufzusuchen und anzugreifen. Wenn wir so glücklich sind, sie zurückzuwerfen, dann haben wir leichtes Spiel und können die Festungen durch Einschließung unschädlich machen.“



Die  
Oesterreichische  
Heeresleitung  
vom 15ten bis  
21ten Mai.

Bis zum 15ten Mai waren widersprechende Nachrichten über das Preussische Heer eingegangen. Nach der einen war dasselbe bis Strehlen zurückgegangen, nach einer anderen stand es bei Schweidnitz versammelt, auch sollte das Magazin von Schweidnitz nach Liegnitz zurückgeschafft und bei Kloster Wahlstatt ein Lager abgesteckt sein.

Der Sächsische Heerestheil meldete, daß er am 13ten Mai von Jung-Bunzlau aufbrechen und am 19ten Königinhof erreichen werde. Bis dahin sah man dem Eintreffen aller Oesterreichischen Truppen, mit Ausnahme St. Ignons, bei Jaromiersch entgegen. Prinz Karl entwarf daher am 15ten Mai eine „Disposition, um die Defileen zu passiren“.\*)

Die Bewegung soll von den leichten Truppen am 20sten Mai begonnen werden. Nádasdy von Braunau, Simbschen von Waldburg, Patasch von Schatzlar aus gehen gegen die Linie Reichenbach—Schweidnitz vor. Gleichzeitig wird die Grenzpostirung eingezogen, doch bleiben für den 20sten noch ein Kavallerieposten bei Meinerz und je 2 Bataillone an den Straßen von Braunau nach Wünschelburg und Neurode stehen.

Am 22sten bildet sich zwischen Nachod und Starkstadt unter Feldmarschalllieutenant Graf Wallis eine Vorhut und rückt an diesem Tage bis Friedland vor. Zu dieser Vorhut stellt jedes Infanterieregiment eine Grenadier-Kompagnie, die Kavallerie 1000 Pferde und alle Karabiniers und Grenadiere zu Pferde. Den Sachsen wird anheimgestellt, ihre Grenadiere gleichfalls der Vorhut zu überweisen. Das Heer lagert am 22sten Mai mit dem Oesterreichischen Theile bei Roth-Kosteletz, mit den Sachsen bei Eipel.

Am 23sten ruht die Vorhut, während die Oesterreicher nach Johnsdorf, die Sachsen nach Trautenau vorrücken; am 24sten ruht das Heer, die Vorhut besetzt Landeshut, von wo sie am 25sten auf Volkshain vorgeht, während sich hinter ihr Oesterreicher und Sachsen in einem Lager bei Liebau vereinigen.

Der Prinz äußert sich über seine Absichten, wie folgt:

\*) Prinz Karl eigenhändig. Kr. Arch. Wien.



„Meiner Gedank mit alle diese mouvement wahre, den Feind noch in Einer gewissen unsicherheit zu lassen und daß wir mit der ganze armée debouchiren konten in der Gegend von Volkshain ober Friedeberg oder in der Gegend. Können wir genug glücklich Seind In dieser marsche zu machen, ohne daß Er a tempo weiß, glaube ich werden wir In In Ein grose Confusion bringen . . . aber alleß kommet da drauf ahn, den anfang gutte zu calculiren und unsere dispositions also machen, daß er Sich Einbilden kan, daß wir debouchiren wohlen In der Gegend von Schweidnitz oder noch besser wahre wan Er konte glauben, daß wir gegen Reichenbach oder Frankenstein wohlen.“

Nach diesen Anordnungen hat das Heer der Verbündeten, wenn auch etwas verspätet, thatsächlich den Uebergang über das Gebirge vollzogen.

Eine erste Verzögerung des Marsches wurde durch den Umstand veranlaßt, daß der Sächsische Heerestheil statt am 20sten erst am 24sten Mai marschfertig wurde, da seine schwere Artillerie nicht rechtzeitig zur Stelle war. Eine weitere Verzögerung wurde sodann durch den Widerstand des Gegners hervorgerufen.

Bereits am 16ten hatte Nádasdy gemeldet, daß eine Preußische Truppenabtheilung von 4000 Mann bei Freyburg stehe, am 19ten war Patachich bei seinem Vorgehen von Schatzlar über Schömberg auf Landeshut bei Kloster Grüssau auf Preußische Husaren gestoßen und vor ihnen auf Schatzlar zurückgegangen. Danach schienen neuerdings stärkere Preußische Abtheilungen in das Gebirge vorgeschoben zu sein. Prinz Karl maß der Besetzung des Straßenknotens von Landeshut seitens des Feindes keine große Bedeutung bei\*) und glaubte, daß es den vereinigten leichten Truppen unter Nádasdy unschwer gelingen würde, sich der Stadt zu bemächtigen. Er unterstellte den Befehlen Nádasdys die Kroaten-Abtheilung von Patachich und die Temesvarer von Simbschen und überwies ihm zwei Bataillone des Ungarischen Infanterie-Regiments Haller sowie zu seinen beiden Husaren-Regimentern\*\*) noch das Husaren-Regiment Ghilányi.

\*) Prinz Karl an Großherzog Franz. 20. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.

\*\*) Nádasdy und Esterházy.



Am 21sten meldete Nádasdy aus Starkstadt, daß in der Richtung auf Schweidnitz—Freyburg nur noch ein feindliches Bataillon zwischen beiden Orten bei Bögendorf, ein weiteres bei Schweidnitz selbst stehe. Landeshut war am 20sten mit etwa 500 Mann, die südlich der Stadt belegenen Ortschaften\*) Reich-Hennersdorf und Hermsdorf waren mit 3000 Mann besetzt gemeldet. Den befohlenen Angriff beabsichtigte der Feldmarschalllieutenant am folgenden Tage, dem 22sten Mai, auszuführen und fügte der betreffenden Meldung die Nachricht hinzu, daß dem Bernehmen nach die ganze Preussische Armee im Anmarsche über Schweidnitz sei.

Auch auf anderem Wege war dem Prinzen Karl diese letztere Nachricht zugegangen. Er schenkte ihr indessen keinen Glauben, hielt vielmehr an der Ansicht fest, daß sein Gegner eine rückgängige Bewegung ausführe und, lediglich um diese zu verbergen, Truppen in das Waldenburger Gebirge vorgeschoben habe.

In einem Schreiben vom 22sten Mai\*\*) aus Jaromiersch, wohin er am 18ten sein Hauptquartier verlegt hatte, entwickelt der Prinz diese seine Auffassung. In der Nachschrift wird erwähnt, daß eine soeben eingelaufene Meldung Nádasdys vermuthen lasse, derselbe stehe zur Zeit bereits bei Landeshut im Gefecht.

## 2. Die Preussische Heeresleitung von Ende März bis zum 21sten Mai.

Verammlung  
der  
Heeresgruppen. Während sich auf dem rechten Oder-Ufer die Kämpfe des Generalmajors v. Hautcharmoy gegen das Ungarische Aufgebot abspielten,\*\*\*) hatte König Friedrich mit der Verammlung des Heeres in der Gegend von Frankenstein, Reife und Münsterberg begonnen.

Schon am 29sten März war den selbständigen Heerestheilen an der Grenze unter Truchseß, Lehwald und dem Markgrafen Karl mitgetheilt worden, daß der Feind voraussichtlich am 6ten April seine Bewegungen beginnen werde; der König wolle daher sein Heer bei Patschkau zusammenziehen. Die Generale

\*) Bergl. Skizze zu S. 202.

\*\*) Prinz Karl an Großherzog Franz. Kr. Arch. Wien.

\*\*\*) Bergl. S. 140 ff.



wurden angewiesen, ihre Kranken nach Liegnitz und Breslau bezw. nach Ohlau und Frankenstein zurückzusenden, Vorbereitungen zur Leerung der Postirungsmagazine — mit Ausnahme derjenigen in Jägerndorf und Troppau — zu treffen, sowie die bei ihren Heeres- theilen befindlichen Geschütze der schweren Feldartillerie nach Reize in Marsch zu setzen. Die ausgeführten Feldbefestigungen sollten beim Rückzuge aus den Postirungen eingeebnet werden, dieser Rückzug aber sollte erfolgen, sobald der feindliche Vormarsch zu spüren sei.

Im Besonderen wurde dem General Truchseß befohlen, nur 10 Grenadier-Bataillone und die bei seiner Postirung befindlichen Husaren bei sich zu behalten; von diesen waren je 2 Bataillone unter Zutheilung von Husaren als Besatzungen von Liegnitz und Schweidnitz bestimmt. Mit den übrigen sollte der General derart Stellung nehmen, daß er jederzeit bereit sei, den etwa vorgehenden Gegner wieder zurückzuwerfen.\*) Alle übrigen ihm bisher unterstellten Truppen hatten dagegen nach der Gegend von Frankenstein abzurücken.

Dem Generallieutenant v. Lehwald wurde Glatz als Sammelpunkt angewiesen.

Markgraf Karl sollte mit einem Theile seiner Truppen\*\*) nach Batschkau marschiren, 12 Bataillone und 23 Schwadronen unter Generallieutenant Graf Dohna aber zur Deckung von Oberschlesien links der Oder, im Besonderen zur Festhaltung von Jägerndorf und Troppau zurücklassen.\*\*\*)

\*) Zur Besatzung von Liegnitz bezw. Schweidnitz wurden bestimmt die Grenadier-Bataillone Tresckow und Byla, bezw. Brandis und Find; zur Verfügung blieben in der Postirung die Bataillone Geist, Jeeze, Finkenstein, Lepel, Lud und Stangen.

\*\*) Vom Könige waren außer dem Husaren-Regiment Ragmer die Infanterie-Regimenter Münchow, Bredow, Borcke, Schwerin, Hacke, Blandensee und Hautcharmoy bezeichnet. Die drei letztgenannten hätten, wie auch das Grenadier-Bataillon Goltz, von Ratibor herangezogen werden müssen. Vergl. S. 141, Anmerk. \*.

\*\*\*) Zur Besatzung von Jägerndorf waren bestimmt die Regimenter du Moulin und Fouqué, in Troppau sollten verbleiben die Regimenter Holstein, Dohna, Münchow und Jung-Schwerin. — Außer dem Husaren-Regimente Bronikowski sollten dem Generallieutenant Grafen Dohna die Ruesch-Husaren und



Generalmajor v. Hautcharmoy endlich hatte den Befehl über die im Lande rechts der Oder zu belassenden Truppen zu übernehmen.)\*

Da das erwartete Vorgehen der Oesterreicher unterblieb, kamen die vorstehenden Anordnungen zunächst nicht zur Ausführung. Am 8ten April ließ der König die „streng geheim zu haltende“ Mittheilung über die Eintheilung des Heeres und die Besetzung der Führerstellen an seine Generale gelangen und setzte den 28sten April als den Tag fest, an welchem der Haupttheil des Heeres zwischen Frankenstein und Patschkau zu vereinigen sei.

Eintreffende Nachrichten über die Zusammenziehung der Oesterreicher \*\*) veranlaßten jedoch den König schon am 17ten April, die sofortige Versammlung des Heeres zu befehlen.

General Truchseß sollte mit seinen 6 Grenadier-Bataillonen vorläufig südlich Schweidnitz in der Gegend von Tannhausen Stellung nehmen. Bis zum 22sten war diese Bewegung ausgeführt; die zur Besetzung von Schweidnitz und Liegnitz bestimmten Grenadier-Bataillone trafen am 22sten bezw. 23sten April daselbst ein. Dem Abzuge der Preussischen Postirungstruppen waren feindliche Streifreiter, darunter auch Sächsische Ulanen, beobachtend gefolgt. Im Laufe des 21sten rückten einige Oesterreichische Husaren in Schmiedeberg ein, und am Abend etwa 800 Mann Infanterie. Am 24sten wurden Hirschberg, Fischbach, Kupferberg, Liebau, Schömberg und Landeshut von kleineren Oesterreichischen Abtheilungen besetzt,

3 Schwadronen Solban-Husaren zur Verfügung stehen. Da diese 13 Schwadronen unter Hautcharmoy nach Konstadt abrückten, so konnten an der Oppa nur 10 statt 23 Schwadronen verbleiben. Eine Vorstellung des Markgrafen, daß Dohna sich unmöglich lange halten könne, wurde vom Könige äußerst scharf zurückgewiesen. Vergl. S. 125.

\*) Rechts der Oder sollten unter dem Befehle Hautcharmoy's die in der Gegend von Namslau vereinigten Truppentheile verbleiben: das Regiment Flank, — jetzt in Ratibor und Krappitz —, das in Oppeln stehende Grenadier-Bataillon Herzberg und das Husaren-Regiment Wartenberg (Malachowski). Vergl. S. 141, Anmerk. \* u. S. 156.

\*\*) Der Ungarische Oberlieutenant v. Krummenau hatte den Oesterreichischen Dienst verlassen und war als Oberst in den Preussischen übergetreten. Mitte April war er aus Wien eingetroffen und hatte dem Könige den Oesterreichisch-Sächsischen Feldzugsplan und die auf Grund desselben bisher erlassenen Verfügungen mitgetheilt. Vergl. Polit. Korresp. IV, Nr. 1798.



welche die vorhandenen Verpflegungsmittel in Beschlag nahmen und weitere Lieferungen an die Gemeinden ausschrieben. Dem Grafen Truchseß erschien die vom Könige befohlene angriffsweise Vertheidigung einer im Verhältniß zu seiner Stärke so ausgedehnten Strecke aussichtslos. Er glaubte sich an Schweidnitz gefesselt, dessen Sicherung vom Könige dringend empfohlen war, und hatte sich daher beeilt, in die Nähe dieser Stadt zu kommen. Hieraus erklärt es sich, daß bei seinem Abzuge — entgegen den Befehlen des Königs — weder die Befestigungen genügend eingeebnet, noch die Postirungsmagazine völlig geleert waren.

Generallieutenant v. Lehwald hatte seine Truppen in der Stärke von 12 Bataillonen und 14 Schwadronen am 21sten April zwischen Schwedeldorf und Hansdorf vereinigt. Auf Anordnung des Königs traten am 23sten April noch 2 Bataillone hinzu,\*) während die 4 Schwadronen Soldan-Husaren unter Major v. Scekelj zum Generalleutenant Grafen Truchseß abrückten. Vom Feinde gingen nach dem Abzuge der Postirung nur einzelne Reitertrupps in die Grafschaft Glatz vor, ohne sich jedoch festzusetzen.

Markgraf Karl hatte infolge des Befehls vom 17ten April alle kleinen Posten eingezogen\*\*) und war am 19ten mit 6 Bataillonen und 10 Schwadronen\*\*\*) von Troppau nach Deutsch-Neufirch marschirt, wo er sich mit dem von Ratibor kommenden Grenadier-Bataillon Goltz vereinigte. Der Abmarsch aus Troppau war durch einen gleichzeitigen Vorstoß der Bronikowski-Husaren auf die feindliche Aufstellung bei Grätz gegen Störungen gesichert worden.

\*) Von den Regimentern Polenz und Lehwald der Besatzung von Glatz marschirte das erstere in die Gegend von Frankenstein ab, das andere ward dem Generallieutenant v. Lehwald überwiesen. Sie wurden, trotz der Bedenken des Kommandanten Generalmajors v. Fouqué, durch die zusammen nur 1450 Köpfe zählenden Regimente Kleist und Markgraf Heinrich ersetzt. Der König versprach aber Fouqué, noch ein weiteres Bataillon nach Glatz zu senden, falls eine Einschließung in Aussicht stände, und wies Lehwald an, im Falle seines Abmarsches nach Frankenstein 5 Schwadronen Hallasz-Husaren in die Festung zu verlegen.

\*\*) Nur Neustadt blieb von der Abtheilung des Oberstlieutenants v. Ikenpflig besetzt.

\*\*\*) Die Infanterie-Regimenter Münchow, Bredow, Borcke und das Husaren-Regiment Razmer.



Als der Markgraf am 20sten Leobschütz erreichte, erhielt er den Befehl des Königs, die Besatzungen von Troppau und Ratibor mit allen Kranken und Vorräthen an sich zu ziehen und den Rückmarsch dieser Abtheilungen auf jede Weise zu fördern. Dohna sowie das Infanterie-Regiment Flanß in Ratibor hatten entsprechende Weisungen vom Könige unmittelbar erhalten und waren beauftragt worden, alle Lebensmittel nach Cosel zu senden. Nachdem am 21sten die nöthigen Wagen zusammengebracht waren, vollzog sich am 22sten die Räumung von Troppau ohne Verlust unter unerheblichen Gefechten mit feindlichen Husaren und den Panduren Buccows. Am Abend erreichte die Abtheilung Bladen. Das Regiment Flanß wurde bei seinem Abzuge aus Ratibor von den Ungarn, welche die zerstörte Ober-Brücke sofort wieder gangbar herstellten, nur schwach verfolgt. Nach ihrer Vereinigung bei Leobschütz am 23sten vormittags bezogen die Truppen des Markgrafen und Dohnas am Abend Ortsunterkunft bei Dittersdorf und Hogenplog. Von hier rückten am nächsten Tage sämmtliche Truppen, die nach der Ende April neu aufgestellten Eintheilung des Heeres\*) nicht mehr unter dem Befehl des Markgrafen standen, an ihre neuen Bestimmungsorte ab, die verbleibenden\*\*) bezogen am 26sten Ortsunterkunft bei Altwalde, am 28sten in der Gegend um Polnisch-Wette.\*\*\*)

\*) Das Regiment Flanß und das Grenadier-Bataillon Goltz, welche der Abtheilung Hautcharmoys unterstellt wurden, marschirten nach Oppeln, ersteres als Bedeckung der Lebensmittelwagen über Cosel, dessen Besatzung es um 100 Mann verstärkte. Das Bataillon Goltz erreichte Oppeln am 26sten und verblieb dort als Besatzung an Stelle des zur Versammlung nördlich Neiße abrückenden Grenadier-Bataillons Herzberg. Das Regiment Flanß traf am 27sten in Oppeln ein, und marschirte über Löwen, wo es auf Rähnen über die Neiße gesetzt wurde, nach Brieg. Vergl. S. 156.

\*\*) Es marschirten: die Infanterie-Regimenter Münchow und Jung-Schwerin nach Breslau bezw. Neiße, um dort als Besatzungen zu verbleiben, das Husaren-Regiment Nahmer nach Schweidnitz zur Verstärkung der Abtheilung des Grafen Truchseß.

\*\*\*) Der Markgraf hatte nunmehr 6 Bataillone und 10 Schwadronen Bronikowski-Husaren bei Polnisch-Wette, die Abtheilung Izenplitz und die Kürassier-Regimenter Kochow und Gessler bei Neustadt zur Verfügung. Das Dragoner-Regiment Württemberg stand südlich der Neiße zur Unterstützung bereit.



König Friedrich verlegte am 27sten April sein Hauptquartier von Neiße nach Nieder-Pomisdorf bei Patschkau, und von hier am 29sten nach der Cisterzienserabtei Camenz.

Am 30sten April war die Hauptmasse des Preussischen Heeres Die Preussische Aufstellung am 30sten April.\* in der Stärke von 41 Bataillonen, 71 Reiter- und 10 Husaren-Schwadronen in engen Quartieren zwischen Frankenstein und Neiße versammelt.

Vor der Hauptmacht hielt Lehwald jetzt mit 14 Bataillonen 10 Husaren-Schwadronen\*\*) die Grafschaft Glatz besetzt, rechts von ihm deckte von Schweidnitz aus Graf Truchseß mit 10 Bataillonen 10 Reiter- und 30 Husaren-Schwadronen die aus der Gegend von Königgrätz heranziehenden Straßen, während in der linken Flanke der Hauptmacht 9 Bataillone, 15 Reiter- und 10 Husaren-Schwadronen unter dem Markgrafen Karl auf das rechte Neiße-Ufer hinübergeschoben waren und von Polnisch-Wette aus die nach Olmütz führenden Straßen beobachteten.

Auf dem äußersten rechten Flügel dieser Aufstellung hielten 2 Bataillone unter Oberst v. Tresckow Liegnitz, auf dem äußersten linken 4 Bataillone unter Generalmajor v. Bredow Jägerndorf besetzt.

Den Rücken dieser Aufstellung deckte in Oberschlesien Generalleutnant v. Hautcharmoy mit 7 Bataillonen,\*\*\*) 5 Reiter- und 20 Husaren-Schwadronen gegen die Streifereien des Ungarischen Aufgebots. Das Land war hier auf dem linken Oder-Ufer bis zur Linie Jägerndorf—Cosel, auf dem rechten Oder-Ufer bis zur Weide geräumt.

Die Festungen Glogau, Breslau, Brieg, Neiße und Glatz waren mit 16 Linien- und 6 Garnison-Bataillonen, zusammen 22 Bataillonen besetzt.

In dieser Aufstellung stand die Masse des Preussischen Heeres Die Absichten des Königs. bereit, einem Vorgehen des Gegners von Olmütz aus gegen Neiße,

\*) Vergl. Skizze 11.

\*\*) Vergl. S. 167.

\*\*\*) Einschließlich des in Cosel stehenden Bataillons Salbern. Vergl. S. 156.



wie einem solchen von Königgrätz aus, sei es über das Glazer Bergland, sei es über das Waldenburger Gebirge rechtzeitig zu begegnen. Die vorgeschobenen Heerestheile der Generallieutenants Truchseß, Lehwald und Markgraf Karl konnten entweder als Vortruppen oder als Seitendeckungen eines am Gebirge entlang stattfindenden Flankenmarsches verwendet werden. Die in Liegnitz und Jägerndorf angelegten und durch Besatzungen gesicherten Magazine gestatteten, daß man auch ohne weitere Vorbereitung nach der Lausitz oder nach Oberschlesien abrücken konnte. Zahlreiche nach Jung-Bunzlau, Königgrätz und Olmütz entsandte Rundschaster vermochten bei Zeiten Nachrichten über die Richtung des feindlichen Vormarsches zu bringen.

Der König beabsichtigte, mit geschlossener Masse dem Gegner auf den Hals zu fallen, sobald er aus dem Gebirge in die Ebene trat. Der gereifte Feldherr bezwingt hier die Lebhaftigkeit des jugendlichen Blutes. Belehrt durch die Erfahrungen des letzten Feldzuges, verzichtet er auf einen Vorstoß in das feindliche Gebiet und legt sich zunächst aufs Abwarten, aber nur um zur rechten Stunde zum Gegenangriff überzugehen. Daß dieser Angriff entscheidend wurde, dafür bürgte das feste Zusammenhalten der Kräfte, das in vollem Gegensatz zu der Zersplitterung des Jahres 1741 steht. Das Bewußtsein seines Feldherrnthums verlieh dem königlichen Führer alle Zuversicht, um der neuen Lage, welche der Fißener Friede\*) geschaffen, mit Ruhe entgegenzusehen. Als er dem Minister Grafen Podewils schrieb,\*\*) er werde seine Macht behaupten, oder der Preußische Name werde untergehen, wußte er bestimmt, daß dieser Name bei seinem Heere in sicherer Hut war.

Nach den bis zum 28sten April eingegangenen Nachrichten\*\*\*) sollte die Versammlung des Oesterreichisch-Sächsischen Heeres bei Jung-Bunzlau in der Absicht erfolgen, von hier über Böhmisches Friedland entweder auf Görlitz oder Löwenberg vorzugehen. Prag, hieß es, sei

\*) Der König erhielt von demselben am 27sten April Nachricht.

\*\*\*) Der König an Podewils 27sten April. Polit. Korresp. IV, Nr. 1810.

\*\*\*) Die Nachrichten waren unrichtig, vergl. oben.



stark mit 8 Bataillonen und 1 Kavallerie-Regiment, Königgrätz mit 4000 Mann besetzt. Erfolgte der Angriff thatsächlich in dieser Richtung durch die Sächsische Lausitz, so war der König gewillt, die sogenannte Sächsische Neutralität nicht länger zu achten, sondern die im Magdeburgischen stehenden Truppen unter dem Fürsten von Anhalt-Dessau in das Kurfürstenthum einrücken zu lassen. In diesem Sinne schrieb er unter dem 28ten April dem Fürsten: „Wenn die Oesterreicher marschiren werden, will Ich sie vorerst marschiren lassen; sobald Ich sie aber in der Lausitz und im Begriff, weiter zu marschiren, weiß, so werde ich von hier aus auch dahin marschiren, um sie aus dem Lande herauszuschlagen, sie durch die Lausitz durchzutreiben, ihnen ihre Magazine zu nehmen und so ferner gegen Dresden grade nach Meissen zu poussiren. Wenn dieses geschieht, so werden Ew. Liebden mit dero unterhabendem Korps\*) alsdann auf Wittenberg gehen und diesen Ort mit aller Commodität nehmen, sodann aber auf Torgau zu Mir stoßen, um alsdann zusammen weiter zu thun, was wir den Umständen nach nöthig finden werden.“\*\*) Bei dieser Anschauung der Lage erschien das Jägerndorfer Magazin überflüssig. Der König ertheilte daher am 29ten April dem Markgrafen Karl den Befehl, die Vorräthe desselben auf beigetriebenen Fuhrn nach Meiße zu schaffen.

\*) In Erwägung der Möglichkeit eines solchen Vorstoßes der vereinigten Oesterreicher und Sachsen hatte der König schon bald nach der Abreise des Fürsten Leopold aus Schlesien (vergl. S. 101) diesem den Oberbefehl über einen bei Magdeburg zusammenzuziehenden Heeresstheil von 6 Infanterie-Regimentern, 8 besonderen Grenadier-Kompagnien und 30 Schwadronen übertragen und angeordnet, daß die Truppen bis Ende April in und um Magdeburg unterzubringen, vom 1sten Mai ab in einem Lager zu vereinigen seien. Die Heeresabtheilung bestand aus den Infanterie-Regimentern Prinz Ferdinand und Prinz Leopold, deren Grenadiere sich in Schlesien befanden, den Regimentern (Prinz Georg von) Hessen-Darmstadt, Lepß, Prinz Dietrich und Württemberg, einschließlich ihrer Grenadier-Kompagnien, sowie den Grenadier-Bataillonen unter Führung des Obersten v. Hintorf (je 2 Kompagnien Neu-Dohna und Niedesel) und des Majors v. Ingersleben (je 1 Kompagnie Kröcher und Wobeser, 2 Kompagnien Dossow). Das Regiment Lepß war schon auf dem Marsche nach Glogau begriffen und wurde zurückgerufen. An Reiterei waren zugetheilt das Leib-Regiment und das Kürassier-Regiment Stille, die Dragoner-Regimenter Roß, Stosch, Jung-Möllendorff und Holstein.

\*\*) Polit. Korresp. IV, Nr. 1814.



Neben der Sicherung und Aufklärung der von Königgrätz auf Jauer und Schweidnitz führenden Straßen gewann nunmehr das Hirschberger Thal und die Beobachtung der Straßen Jung-Bunzlau — Böhmisches Friedland — Löwenberg eine erhöhte Bedeutung. Ein dahingehender Auftrag wurde dem Obersten v. Winterfeldt zu Theil.\*)

Der Ueberfall  
bei Hirschberg  
1sten Mai.

Mehrfach hatten sich in der letzten Zeit Oesterreichische regellose Truppen im Waldenburger Gebirge und im oberen Bober-Thale gezeigt, wo sie die Vorräthe der dortigen Ortschaften nach Schatzlar zurückzuschaffen begannen. Ihre Keckheit gedachte Winterfeldt empfindlich zu strafen. Er war angewiesen, hierzu im Einvernehmen mit Truchseß zu handeln, der ihm zu seinen Husaren und Jägern Infanterie zu stellen hatte.

Am 27sten April entwickelte Winterfeldt in einem Schreiben an den König seine Ansicht über die Lage. Er beabsichtigte, nach Hirschberg vorzurücken, „als wordurch Ihre Dessoins im Fall Sie alda oder über Böhmisches Friedlandt und Geppersdorff bey Friedtberg durchbrechen wollten, zernichtet wären und man bey Zeithen gegen Messures nehmen könnte“. Von Hirschberg aus könne er gleichzeitig die Straße Trautenau — Landeshut beobachten und vielleicht bei Kloster Grüssau den feindlichen Vortruppen einen Hinterhalt legen.\*\*)

Am 29sten April rückte Winterfeldt mit den Grenadier-Bataillonen Lepel und Zindenstein, den Husaren-Regimentern Soldan und Ruesch sowie den Jägern von Schweidnitz nach Volkshain, wo die Abtheilung am 30sten verblieb. Auf die Nachricht, daß am 26sten die Kroaten des Obersten Patasich Landeshut besetzt hätten und daß am 30sten 400 Husaren und 1200 Kroaten von hier aus in Hirschberg erwartet

\*) Dieser war für seine Person am 26sten April, nach Beendigung seiner Unternehmungen in Oberschlesien (vergl. S. 156), wieder in Schweidnitz eingetroffen. In den nächsten Tagen langten auch die Jäger sowie die Husaren-Regimenter Ruesch, Soldan und Nazmer in der dortigen Gegend an.

\*\*\*) Der König bemerkte zu diesen Vorschlägen: „Dieses alles wehre Sehr guht und Ich überließ Winterfeldt und Truchsen dorten alles zu besorgen Wie Sie es Würden nach denen umstenden guht finden.“ Geh. St. Arch.



würden, um dort Beitreibungen vorzunehmen, brach der Oberst am 30sten um 5 Uhr abends von Volkshain auf und traf nach einem Nachtmarsche von vier Meilen mit seiner Vorhut, den Husaren, in der Morgendämmerung des 1sten Mai östlich Hirschberg ein.

Hier stieß die Spitze auf feindliche Streifreiter, welche nach der Stadt zurückjagten und ein hart südlich derselben an der Straße nach Schmiedeberg sichtbares Hüttenlager berittener Kroaten alarmirten. Das Lager lag am Fuße eines steilen Felsenberges und hatte einen sumpfigen Graben vor der Front. Winterfeldt ließ einen Theil seiner Husaren gegen die Stirnseite des Lagers vorgehen, während er sich mit den übrigen gegen die feindliche rechte Flanke wandte, und zwar, um dem Gegner den Rückzug zu verlegen, dorthin, wo die Straße von Schmiedeberg in das Lager führte. Da hier zunächst ein hoher Damm zu überschreiten war, so gewann der Feind die Zeit, sich auf die Pferde zu werfen und auf die angreifenden Husaren zu feuern. Trotzdem brachen die Preußen von zwei Seiten in die Kroaten ein, welche nach verzweifelter Gegenwehr zersprengt wurden. Etwa 50 bis 60 derselben entkamen; der Rest wurde niedergehauen oder gefangen. Viele verweigerten, sich zu ergeben, indem sie, dazu aufgefordert, erwiderten: „Nnicks pardon, ick braff Kerl.“\*) 2 Offiziere 132 Mann fielen lebend, wenn auch größtentheils verwundet, in die Hände der Preußen, welche diesen Erfolg gegen den 324 Mann starken Feind mit der geringen Einbuße von einem gefallenen und 12 verwundeten Husaren erkaufte hatten.\*\*)

Der Oberst behielt nunmehr Hirschberg besetzt und schob Husarenposten nach Greiffenberg und Liebau vor. Zur Verbindung mit Liegnitz und Schweidnitz wurde eine Briefpostenlinie über Zauer gelegt.

Mit seinen Fußtruppen, etwa 1000 Mann, hatte Patachich am 1sten Mai, dem Tage des Gefechts von Hirschberg, Schmiedeberg erreicht, war aber auf die Nachricht von der Niederlage seiner Be-

\*) Bericht Winterfeldts. Geh. St. Arch.

\*\*) Winterfeldt wurde für den gelungenen Ueberfall vom Könige durch Verleihung des Ordens pour le mérite belohnt.



rittenen wieder nach Schatzlar zurückgegangen. Auf diese Weise war das Waldenburger Gebirge zu Anfang Mai von Oesterreichischen leichten Truppen gesäubert.

Winterfeldt verstärkte sich am 3ten Mai durch das Husaren-Regiment Nagmer und das Grenadier-Bataillon Lud. Kundschafter, die er über das Riesengebirge entsandte, sollten weitere Nachrichten vom Feinde einziehen. Zugleich ließ Tresckow von Liegnitz aus über Görlitz und Zittau seine Kundschafter auf Jung-Bunzlau gehen; in Sagan befand sich ein Beobachtungsposten von einigen Reitern unter dem Lieutenant v. Conrady zur Ueberwachung der Niederlausitz.

Das Gefecht bei  
Möck  
am 4ten Mai. \*)

Die zur Räumung des Jägerndorfer Magazins beigetriebenen Wagen nebst ihrer im Ganzen etwa 2000 Mann starken Bedeckung\*\*) versammelte Generalmajor v. Kochow auf Befehl des Markgrafen Karl am 30sten April und 1sten Mai bei Neustadt, von wo sich der Zug am 2ten Mai auf Jägerndorf in Marsch setzte. Da Bredow aus Jägerndorf am 29sten April die Verstärkung der feindlichen Streitkräfte in Mähren gemeldet und um Verhaltungsmaßregeln gebeten hatte für den Fall, daß er auf seinem vereinzelt Posten angegriffen würde, so war Kochow gleichzeitig Ueberbringer einer schriftlichen Weisung des Königs an Bredow, dahin gehend, „daß in solchem Falle er sein devoir wie ein braver Mann thun und sich bis zum ankommenden Succurs auf das äußerste defendiren solle“.\*\*\*)

Entsprechend den Anordnungen des Markgrafen beließ Kochow in Hohenploh zur Sicherung der Marschstraße etwa die Hälfte der beiden Kürassier-Regimenter, die andere Hälfte, 600 Reiter, bildete die Wagenbedeckung. In Rosswald verblieb sodann das 2. Bataillon Borcke, in Peterwitz das 1. Bataillon des Regiments. Der Rest der Abtheilung erreichte mit den Wagen ohne Zwischenfall Jägerndorf.

\*) Vergl. Skizze 12.

\*\*) Die beiden Bataillone des Inf. Regts. Borcke 523 Mann  
Kochow-Kürassiere . . . . . 641 =  
Gefrier „ . . . . . 580 =  
von den Bronikowski-Husaren . . . . . 250 =

\*\*\*) Der König an Markgraf Karl 30. 4. Geh. St. Arch.



Hier wurden am 3ten Mai 400 Wagen beladen und am 4ten auf Neustadt in Marsch gesetzt. In Peterwitz verstärkte das dortige Bataillon die Bedeckung und schob sich mit seiner Masse und 80 Kürassieren in die Mitte des in zwei Staffeln zu je 200 Wagen getheilten Zuges ein, an dessen Spitze und Ende je 80 Musketiere, 180 Kürassiere und eine Kanone sich befanden. Vorhut und Nachhut bildeten je 100 Husaren und 80 Kürassiere, in jeder Flanke deckte ein Trupp von 25 Husaren.

Der Oesterreichische Oberst v. Buccow, welchem sich das Kálnothysche Husaren-Regiment angeschlossen hatte, war inzwischen auf Löwitz vorgerückt und hatte von dort aus die Preussischen Maßnahmen beobachten können. Er rückte um etwa 11 Uhr vormittags, als die Preussische Spitze Mocker erreichte, zum Angriffe vor. Theile der zur Stelle befindlichen Husaren-Regimenter Kálnoth und Ghilányi wandten sich gegen die rechte Flanke des Preussischen Wagenzuges und suchten, gleichzeitig zwischen Rosswald und Dobersdorf vorgehend, sich ihm vorzulegen, während von Türmitz her die Trendtschen Panduren gegen die Preussische Nachhut andrängten.

Rochow erkannte sofort die Wichtigkeit, welche der Besitz der Brücke, auf welcher der Weg Dobersdorf—Rosswald den von Pilgersdorf ostwärts fließenden Bach überschreitet, für den Weitermarsch hatte. Generalmajor v. Bronikowski setzte sich an die Spitze seiner in der Vorhut befindlichen Husaren und warf die Ungarn zurück. Die Brücke wurde mit Infanterie besetzt; ein Offizier ritt nach Rosswald und Hozenplotz, um die dort belassenen Abtheilungen heranzuholen.

Inzwischen hatten die beiden Wagenstaffeln, trotzdem ihre Bedeckung von Zeit zu Zeit genöthigt worden war, gegen den andringenden Feind Front zu machen und ihm zu Leibe zu gehen, Mocker und Dobersdorf durchschritten. Auf Rochows Befehl fuhren sie am Nordhange des westlich Dobersdorf gelegenen Tannenberges auf, während die Infanterie der Bedeckung das Dorf besetzte und mit den über Mocker und den Eichberg vordringenden Panduren in ein Feuergefecht trat.



Buccow ließ, nachdem seine Deutsche Infanterie nebst der Artillerie von Löwitz herangekommen war, mehrere Geschütze auf der Höhe westlich Mocker auffahren und gegen die Preussischen Bataillonsgeschütze bei Dobersdorf das Feuer aufnehmen. Da einige Kugeln in die zusammengefahrenen Wagen fielen, schnitten die Fuhrknechte, meist zum Vorspanndienst gezwungene Mährische und Oberschlesische Bauern, die Stränge durch und jagten mit den Pferden davon, nur 80 Wagen von 400 behielten ihre Bespannung. Bei dieser Verwirrung in ihrem Rücken, unter dem Feuer einer überlegenen Artillerie, in der Front und in beiden Flanken umfaßt, wäre die Lage der Preussischen Abtheilung überaus bedenklich geworden, wenn nicht jetzt — es war bereits 4 Uhr nachmittags — das 2. Bataillon Borcke aus Rosswald und die Kürassiere aus Hogenplog angelangt wären.

Die Ungarischen Husaren gaben, als sie den Anmarsch der Preussischen Verstärkungen gewahrten, den Weg Dobersdorf — Rosswald frei. An diesem deckte nunmehr Oberstlieutenant v. Blandensee, der Kommandeur der Gefler-Kürassiere, mit 10 Kürassier-Schwadronen den Abzug der noch bespannten Wagen gegen die feindlichen Husaren. Nachdem das 2. Bataillon Borcke die Feuerlinie gegen Mocker verstärkt hatte, gelang es, den Feind so lange abzuhalten, bis der größte Theil der Wehlfässer auf den unbespannten Wagen zerfchlagen war. Alsdann wurde der Abzug angetreten, wobei die Infanterie mit den Husaren die Nachhut bildete. Gegen Mitternacht wurde Hogenplog erreicht.

Nach kurzer Rast setzte man am 5ten Mai den Marsch bis Neustadt fort. Der Feind war nur noch mit Streifreitern gefolgt.

Der Verlust der etwa 2000 Mann starken Preussischen Abtheilung belief sich auf 34 Todte, 40 Verwundete, unter Letzteren 1 Offizier, ferner 36 Vermißte. Der Oesterreichische Verlust\*) ist nicht bekannt, war indessen nach Buccows Bericht nur unbedeutend.

Zu der vorläufigen Meldung über das Gefecht, welche Rochow von Hogenplog abfertigte, verfügte der König: „Rochow hätte seine

\*) Zusammensetzung der Abtheilung Buccows vergl. Anmerk. S. 159.



Sache sehr gut gemacht, nur hätte Ich annoch gewünschet, daß unsere Cavallerie mit den Degen in der Faust hätte unter die Husaren und Pandouren kommen können; worauf ein ander Mal gedacht werden muß.“\*) Aus dem ausführlichen Berichte Kochows ersah jedoch der König, daß er mit der Haltung der Cavallerie am 4ten Mai zufrieden sein konnte, und setzte unter eine überaus gnädige „Ordre“ vom 6ten Mai eigenhändig die Worte: „Ich bin erfreut, daß die Cavallerie einmal ihre Schuldigkeit gethan hat. Wenigstens kann man jetzt größere Hoffnungen auf sie setzen als bisher. Seid bei allen Gelegenheiten bestrebt, wenn irgend möglich, angriffsweise zu verfahren.“\*\*)

Die in der zweiten Woche des Mai in dem Hauptquartiere des Königs eingehenden Rundschafterberichte ließen für die nächste Zeit einen feindlichen Angriff noch nicht als wahrscheinlich erscheinen. Der Minister Graf v. Münchow machte aus Breslau die zuverlässige Mittheilung, daß die Gesamtstärke des Ungarischen Aufgebots nicht über 11 000 Mann betrage.

Markgraf Karl  
rückt nach  
Jägerndorf.

Da das Gefecht bei Mocker bewiesen hatte, daß die Ueberführung des Jägerndorfer Magazins nach Reize kaum ohne ernstliche Kämpfe ausführbar war, so entsandte der König den ganzen Heerestheil des Markgrafen Karl nach Jägerndorf. Der Markgraf erhielt eine genaue Nachweisung der noch in dieser Stadt vorhandenen Bestände,\*\*\*) wurde für den Unterhalt auf diese angewiesen und sollte den

\*) Geh. St. Arch.

\*\*) Geh. St. Arch.

\*\*\*) Wann die Garnison zu Jägerndorff ihren völlige Subsistence auf 2 Monat behält, so bleibt allda übrig:

3010 Etr. Mehl	dazu gehören Wagen	= 375
400 Wispel Korn	" " "	= 600
250 Wispel Hafer	} wird von 15 Eskadrons und einigen Bataillons in 6 Tagen consumirt.	
500 Etr. Heu		
100 Wispel Hechjel		
700 Schock Stroh	wird zum Theil consumirt.	
9 Wispel 21 Scheffel Erbsen	} können consumirt soder vertheilt werden.	
10 " 8 " Graupen		
75 179 Portions Zwieback	erfordern Wagens	= 120

Geh. St. Arch.



Rest auf 1000 beizutreibenden Wagen nach Reize zurückschaffen. Auf diese Weise hoffte der König das mit großen Kosten angelegte Magazin zum Theil retten oder wenigstens nach Möglichkeit ausnützen zu können.

Der Markgraf rückte am 11ten Mai mit 9 Bataillonen, 15 Reiter-Schwadronen und 5 Schwadronen Bronikowski-Husaren nach Schnellewalde und am 12ten nach Hozenplotz. Der Marsch wurde durch starken Regen und durch die ausgetretenen Gebirgsbäche sehr behindert. Da zwei über die Hozenplotz geschlagene Brücken durch das Hochwasser fortgerissen wurden, so konnte der Weitermarsch bis Jägerndorf erst am 15ten erfolgen. Der Feind begnügte sich, den Marsch durch Streifreiter zu beobachten. Der Markgraf ließ die Infanterie Unterkunft in der Stadt, die Kavallerie ein Lager zwischen der Stadt und der Oppa beziehen.

Ueber den befohlenen\*) Angriff auf Jägerndorf hatte Esterházy mit Rheul, welcher zu diesem Zwecke in Sohrau, dem Hauptquartiere Esterházy's, eingetroffen war, Rücksprache genommen. Er hatte sich beeilt, seine weit auseinander gezogenen Truppen auf dem linken Ufer der oberen Oder zu vereinigen. Die beiden Brigaden Splényi und Károlyi erhielten Befehl, oberhalb Cosel bei Birawa unter Benutzung einer dort vorhandenen Fähre die Oder zu überschreiten. Nur 1000 Mann Infanterie des Aufgebots und 100 Pferde des Husaren-Regiments Festetics unter Oberst Dravežky blieben bei Gleiwitz auf dem rechten Oder-Ufer zurück. Mit den bei Sohrau befindlichen Truppen\*\*) brach Esterházy nach Ratibor auf, wo er am 10ten Mai einige Tausend Mann zur Stelle hatte. Bevor die Vereinigung der Masse des Ungarischen Aufgebots daselbst durchgeführt sein konnte, erwachten indessen in Folge des Marsches des Markgrafen Karl nach Jägerndorf neue Besorgnisse für Mähren. Am 13ten Mai lief bei dem Fürsten in Ratibor und bei St. Ignon in Hof die Meldung Buccows ein, daß ein starker Preussischer Heerestheil am 12ten Mai über Neustadt auf Hozenplotz vorgerückt sei, und daß der König von Preußen denselben in Person anführe.

\*) Bergl. S. 159.

\*\*) Husaren-Regiment Festetics und Oberst Graf Szechény mit den Grenzern.



Während Esterházy daraus Anlaß nahm, den Marsch seiner Truppen zu beschleunigen, und St. Ignon, der am 12ten Mai von Hof nach Benisch vorgerückt war, zu einem sofortigen gemeinsamen Vorgehen auf Jägerndorf auffordern ließ, verwies Letzterer auf die ihm durch den Generaladjutanten des Prinzen Karl, Oberstlieutenant Franquini, überbrachte erneute Aufforderung, derart aus Mähren abzumarschiren, daß sein rechtzeitiges Eintreffen bei der Armee in Böhmen unter allen Umständen gewährleistet bleibe, und setzte am 16ten Mai die Masse seiner Truppen nach Jaromierisch in Marsch. Von dem Mährischen Landsturme war um diese Zeit noch kein Mann zur Stelle.

Zur Deckung Mährens blieben unter Generalmajor Freiherrn v. Rheul nur das Infanterie-Regiment Esterházy, ein Bataillon des Infanterie-Regiments D'Gylvi und das Dragoner-Regiment Sachsen-Gotha bei Kreuzendorf. Diese Truppen hatten den Auftrag, gemeinsam mit Buccow und dem Ungarischen Aufgebote zu handeln. Von Letzterem war am 19ten Mai die Brigade Károlyi, am 20ten die Brigade Splényi in der Gegend von Jägerndorf eingetroffen, wo eine 1000 Mann starke Abtheilung des Obersten Grafen Draskowich und die von Ratibor durch Esterházy herangeführten Truppen bereits seit mehreren Tagen verfügbar waren. Am 21ten Mai wurde das Ungarische Aufgebot in einer Gesamtstärke von etwa 6500 Mann\*) in einem Lager bei Soppau vereinigt. Gleichzeitig hatte Rheul die ihm von St. Ignon belassenen Truppen mit denen Buccows bei Löwitz vereinigt, so daß er hier über 2300 Mann\*\*) regelmäßiger und etwa 2200 Mann\*\*\*) regelloser Truppen verfügte.

Trotzdem der seiner Zeit im Anmarsche auf Hohenplotz gemeldete Preussische Heerestheil inzwischen bis Jägerndorf vorgerückt war, beschloßen die Oesterreichischen Führer, den Angriff nunmehr auch ohne St. Ignon auszuführen.

\*) Bericht Rheuls 21. 5. 1745 aus Löwitz. Kr. Arch. Wien. In dieser Zahl sind die Husaren-Regimenter Kálnoky und Festetics eingerechnet.

\*\*\*) Bericht Rheuls 21. 5. 1745 aus Löwitz. Kr. Arch. Wien.

\*\*\*) Stärkenachweis vom 1. 4. 1745. Kr. Arch. Wien.



Erwägungen im  
Hauptquartiere  
des Königs von  
1sten bis 11ten  
Mai.

In den ersten Tagen des Mai liefen in dem Hauptquartiere des Königs mehrfach Nachrichten ein, welche einen getrennten Vormarsch der Oesterreicher und Sachsen, und zwar der Ersteren über das Waldenburger Gebirge, der Letzteren durch die Lausitz, glaubhaft erscheinen ließen. Auch konnte aus dem Eintreffen des Prinzen Karl in Königgrätz, von dem man Kenntniß erhielt, auf einen baldigen Beginn der feindlichen Bewegungen geschlossen werden. Der König erließ daher am 7ten Mai eine umfassende „Vollmacht und Autorisation“ für den Fürsten von Anhalt, die im Herzogthume Magdeburg stehenden Truppen (16 Bataillone, 30 Reiter=Schwadronen\*) in ein Lager zusammenzuziehen und die befohlenen Bewegungen zu beginnen. Für das Heer in Schlesien wurde gleichzeitig eine engere Aufstellung angeordnet.

Bereits am folgenden Tage gewann man jedoch die Anschauung, daß in der nächsten Zeit ein feindlicher Angriff noch nicht erfolgen werde. Der König hielt an dieser Auffassung fest und ließ sich auch dann nicht zu vorzeitigen Maßnahmen verführen, als der Markgraf während seines Marsches nach Jägerndorf Besorgnisse hinsichtlich des ihm gewordenen Auftrages äußerte, da der Feind in beiden Flanken seiner Marschrichtung aufgetreten sei, und stärkere Kräfte desselben, darunter regelmäßige Truppen, sich von Mähren im Anmarsche auf Jägerndorf befänden. Bredow gab am 12ten Mai die Stärke des hier anrückenden Feindes auf 24 000 Mann an. Die Hauptmacht dieses Heerestheils sei bereits bei Heidenpiltsch, seine Vorhut bei Benisch eingetroffen. Es war das Vorgehen St. Ignons auf Benisch, welches diese übertriebenen Gerüchte hervorrief.

Der König befahl am 12ten Mai dem Markgrafen, sich nicht im Marsche aufhalten zu lassen und den Feind, wo er ihn fände, anzugreifen. Er sollte, indem er sich für die Vorhut der Armee, die im Anmarsche auf Olmütz sei, ausgäbe, in Mähren 100 000 Portionen und Rationen ausschreiben lassen, „denn in solchen Gelegenheiten Wind gemacht werden muß.“\*\*) Am 13ten erneuerte der

\*) Vergl. S. 171 Anmerk.

\*\*) Geh. St. Arch. Dieser Zweck wurde erreicht. Vergl. S. 178.



König nochmals in gemessenen Ausdrücken seinen Befehl und theilte dem Markgrafen mit, daß bei Hof nur 6 Oesterreichische Regimenter ständen, alles Uebrige aber Landsturm wäre. Der Markgraf sollte seine Truppenfahrzeuge in Neustadt zurücklassen, bei seiner starken Kavallerie brauche er selbst einen überlegenen Feind nicht zu fürchten. Er sollte Bredow, in den der Schrecken gefahren sei, beruhigen.

Wenn auch der König sich seinen Generalen gegenüber völlig ruhig zeigte, so wurde seine Geduld dennoch auf eine harte Probe gestellt, da die einlaufenden Kundschasternachrichten noch keineswegs ein zutreffendes Bild über die Absichten des Gegners gewinnen ließen. Das Vorgehen Nádasdys auf Starkstadt, von dem der König am 9ten Nachricht hatte, ließ auf einen Einmarsch der Oesterreicher über Braunau und Friedland schließen, während von mehreren Seiten mit großer Bestimmtheit gemeldet wurde, ein feindlicher Heerestheil würde auf Glatz vorgehen, um diesen Platz zu belagern. So unwahrscheinlich dem Könige diese letztere Nachricht schien, so bestimmte sie ihn doch, am 16ten Mai die Festung Glatz zu besichtigen. Da er hier Alles in bester Verfassung vorfand, so kehrte er noch an demselben Tage nach Camenz zurück.

In Richtung auf Friedland und Braunau schien auf alle Fälle erhöhte Aufmerksamkeit geboten. Der König empfahl dem General Truchseß für den Fall, daß Nádasdy weiter gegen die Grenze vorgehe, durch einige Grenadier-Bataillone und die Möllendorff- Dragoner von Schweidnitz her den Obersten v. Winterfeldt zu verstärken. Er sollte versuchen, Nádasdy gemeinschaftlich mit Winterfeldt von zwei Seiten anzufallen, dann würden sie „ihm in der Falle frigen“.\*)

Der König wollte jedenfalls die Oesterreichischen Grenzbesatzungen aus Braunau und Friedland vertrieben haben. General v. Lehwald wurde beauftragt, einen Anschlag auf Braunau zu entwerfen, während Winterfeldt am 16ten Mai aus eigenem Antriebe einen Plan wegen der Unternehmung gegen Friedland an Truchseß einreichte.

\*) Geh. St. Arch.



Letzterer glaubte sich vorzugsweise an die Deckung von Schweidnitz gebunden, und da er gegen die immer fecker im Gebirge auftretenden leichten feindlichen Truppen nicht die Thätigkeit entwickelte, welche der König erwartete, so wurde er durch Generallieutenant du Moulin abgelöst.

Nach seiner Rückkehr von Glatz erhielt der König in Camenz am 17ten und 18ten wichtige Nachrichten, durch welche er ein Bild von dem Oesterreichischen Aufmarsche gewann. Die Entschlüsse, welche er daraufhin faßte, gehen aus einem Schreiben vom 18ten. Mai an den Fürsten von Anhalt\*) hervor. Das Schreiben giebt zunächst die Stellung des Feindes dahin an, daß das Oesterreichisch-Sächsische Hauptheer zwischen Jaromiersch und Königinhof in der Versammlung begriffen sei, daß seine Vorhut, welche etwa 5000 Mann stark zwischen Nachod und Trautenau stehe, leichte Truppen, 2000 Panduren und 4 Husaren-Regimenter, gegen Braunau vorgeschoben habe. Eine zweite feindliche Heeresgruppe, welche sich bei Hof befinde, bestehe vornehmlich aus Landsturm, dem 6 geregelte Regimenter zugetheilt seien, „umb der Sache ein ansehen zu geben“. Leichte Truppen dieser Abtheilung seien von Hof in nördlicher Richtung vorgeschoben. Das Ungarische Aufgebot ziehe sich bei Ratibor zusammen.

Hinsichtlich der eigenen Absichten heißt es sodann: „Die Sassen haben die Oestreicher den Durchmarsch durch die Laussnitz Plat abgeschlagen, also kan mir nichts anders als über fridelandt kommen. Nuhn beruhet es darauf ob die Sassen Wagen werden mit in Schlesien zu komen oder nicht, woherfern sie mit komen So werden wier Sie recht Düchtig zurüke weisen, und ist dan Zeit das Jhr. Durchl. die Regimenter die equipage anschafen lassen, dan ist Meine Intention den geschlagenen Feindt zu verfolgen und dan 14 000 Man zu Jhr. Durchl. Sucurs zu schiken die sich der Magazine bei bautzen und görliß bemeistern Sollen nach dem die elbe bis meißen zurüke Marschiren, von dar Können sie Solche Sucurs nacher Witenberg oder woher sie es nöthig finden hinzihen umb

\*) Orlich II, S. 391.



den Sachsen hinter einander wek einzunehmen, ich aber mit der Armée werde die expedition deken.“

Das Heer wurde zunächst in seiner augenblicklichen Aufstellung belassen, da der Gegner den Vormarsch noch nicht angetreten hatte. An den Markgrafen erging am 18ten Mai die Weisung,\*) daß es des Königs Absicht sei, „Jägerndorf so lang zu Mainteniren bis der Feindt seine operationes würklich anfinge und hierzu ließe sich es bis dato noch nicht an. Sobaldt aber Solches geschehen Mächte, so würde Ihm durch das Zietenische Regiment abholen lassen“.

Die Nachricht, daß solches geschähe, daß das Oesterreichisch-Sächsische Hauptheer den Vormarsch angetreten habe, traf schon am nächsten Tage, dem 19ten Mai, ein.

Der König erließ sofort Befehle, nach welchen sämtliche Regimenten am 22sten Mai in ein bereits abgestecktes Lager bei Frankenstein einzurücken hatten. Auch das Dragoner-Regiment Rothenburg wurde von der Abtheilung des Generals v. Hautcharmon dorthin herangezogen. Generalmajor v. Zieten wurde beauftragt, mit fünf Schwadronen seines Regiments dem Markgrafen folgenden Befehl des Königs\*\*) zu überbringen.

Camenz, 19ten Mai 1745.

Mein lieber Prinz Karl!

Es ist Zeit, daß Sie zu mir heranrücken. Am 20sten werden Sie diesen Brief erhalten und am 22sten unter Mitnahme Bredows von Jägerndorf abrücken. Am 23sten werden Sie die Gegend von Neustadt erreichen und am 24sten nach Entsendung des Regiments Fouqué nach Reife mit Ihren übrigen Truppen das Lager von Frankenstein erreichen. Leben Sie wohl, ich schmeichle mir, daß Sie diesen Auftrag mit aller nur denkbaren Geschicklichkeit ausführen werden.

Ich bin, lieber Vetter, Ihr sehr treuer Bruder und Vetter

Friedrich.

\*) Randbemerkung des Königs auf einem Berichte des Markgrafen vom 17. 5. 1745. Geh. St. Arch.

\*\*) Geh. St. Arch.



Die Kriegslage  
in Oberschlesien  
zu Anfang Mai.

In Oberschlesien hatten sich auf dem rechten Ober-Ufer die Verhältnisse nach dem Abmarsche Winterfeldts sehr schwierig gestaltet.\*) Zu Anfang Mai hielt dort auf dem äußersten linken Flügel der Aufstellung Hautcharmoy's Oberst v. Wietersheim den Weideabschnitt von Namslau bis Kunzendorf besetzt. Bei Namslau befanden sich das Dragoner-Regiment Rothenburg und das schwache Husaren-Regiment Dieury, die Stadt selbst war von dem jetzt nur noch 270 Mann starken Füsilier-Regiment Braunschweig\*\*) und einer schwachen Abtheilung des Garnison-Regiments Saldern\*\*\*) besetzt. Eine gemischte Abtheilung beider Regimente stand nördlich Kunzendorf in Groß-Wartenberg, das Husaren-Regiment Wartenberg war auf der Straße von dort nach Schildberg bis Schreibersdorf gegen die Polnische Grenze vorgeschoben. Das Hauptquartier Hautcharmoy's befand sich in Brieg, daselbst auch das Infanterie-Regiment Jlanß und 100 Husaren der Regimente Wartenberg und Dieury, in Oppeln stand das Grenadier-Bataillon Goltz.†)

Es erschien nicht unwahrscheinlich, daß die östlich Namslau und bei Reichthal befindlichen Ungarischen Truppen ††) den Versuch machen würden, die linke Flanke der Preussischen Aufstellung hinter der Weide zu umgehen und über Militisch die Verbindung mit den bei Meseritz an den Grenzen der Neumark stehenden Polnischen Truppen des Generals v. Bardeleben aufzunehmen. Um solches zu verhindern, hatte der König bereits am 28sten April Hautcharmoy zu einem angriffsweisen Verfahren aufgefordert, und dieser war am 3ten Mai mit dem 2. Bataillon Jlanß und der in Brieg befindlichen gemischten Husarenabtheilung aufgebrochen, um die Ungarn in Reichthal anzugreifen. In Namslau eintreffend, erfuhr er, daß Károlyi und Splényi, die sich in Reichthal vereinigt hatten, von dort nach Bralin westlich Kempen abmarschirt seien, um den Oberst

\*) Vergl. S. 156.

\*\*) Ein Theil des Regiments unter Major v. Schafstedt war am 8. 4. bei Rosenberg in Gefangenschaft gerathen. Vergl. S. 146.

\*\*\*) Der Haupttheil des Regiments stand in Cosel.

†) Vergl. S. 168 Anmerk.

††) Brigaden Károlyi und Splényi.



v. Wartenberg in Schreibersdorf zu überfallen. Der General schlug daher von Ranslau aus die Richtung auf Groß-Wartenberg ein.

Oberst v. Wartenberg hatte in Schreibersdorf ebenfalls Nachricht von der Annäherung der Ungarn erhalten. Er brach mit 500 Husaren noch am Abend des 3ten Mai auf und rückte dem Feinde entgegen. Als er ihn am Frühmorgen des 4ten Mai bei Bralin in der Stärke von 3000 Pferden fand, konnte er nur auf einen geordneten Rückzug Bedacht nehmen. Dieser wurde durch siebenmal wiederholte Angriffe des überlegenen Gegners aufgehalten, ohne daß es diesem indessen gelungen wäre, den Preussischen Husaren etwas Ernsthaftes anzuhaben oder sie in Unordnung zu bringen. Desfilich Groß-Wartenberg wurden die Husaren von 100 Jüsilieren, welche aus der Stadt vorrückten, aufgenommen, worauf der Feind die Verfolgung aufgab\*) und demnächst wieder auf Reichthal zurückging.

Gefecht  
bei Bralin,  
4ten Mai.

Hautcharmoy kehrte für seine Person nach Brieg zurück, nachdem er den Weideabschnitt verstärkt hatte. Das 2. Bataillon Jlanß wurde nach Kunzendorf gelegt, die Wartenberg-Husaren in Groß-Wartenberg belassen und an ihrer Stelle 100 Dieury-Husaren unter Oberstlieutenant v. Esontosch nach Schreibersdorf vorgeschoben.

In dieser Aufstellung verblieb die Truppenabtheilung Hautcharmoy's bis zum 13ten Mai, an welchem Tage vom Major v. d. Goltz aus Dppeln die Meldung einlief, daß die Ungarn von der Stober abzögen. Es war die Einleitung zum Abmarsche der Brigaden Karolvi und Splényi über Birawa nach Ratibor zur Vereinigung mit Esterházy.\*\*)

Infolgedessen zog Hautcharmoy das Jüsilier-Regiment Braunschweig, die Rothenburg-Drägoner und die Wartenberg-Husaren nach der Gegend von Brieg zusammen, um sie hier die Ober überschreiten zu lassen, da er glaubte, der Feind werde den Stromübergang bei Dppeln erzwingen wollen. Für seine Person begab sich der General dorthin voraus und erfuhr hier, daß die Richtung des Abzuges der Ungarn über Kreuzburg—Guttentag auf Groß-Strehlitz gehe. Er ließ daher am 17ten Mai den Obersten v. Warten-

\*) Bericht der Berlinischen Nachrichten. 18. 5. 1745.

\*\*) Vergl. S. 178.



berg mit seinem Regiment wieder nach Moldau an die Straße Namslau—Konstadt—Kreuzburg abrückten, mit dem Auftrage, dem feindlichen Rückzuge zu folgen.

Gefechte bei  
Bodland und  
Kreuzburg,  
18 ten Mai.

In Moldau eintreffend, erfuhr Wartenberg, daß die Nachhut der Ungarn noch Kreuzburg und Bodland an der Stober besetzt halte, und daß die Vorposten bis Konstadt vorgeschoben seien. Der Oberst rückte in der Nacht vom 17ten zum 18ten Mai nach Konstadt ab. Rittmeister v. Puttkamer umging mit 100 Pferden den linken Flügel der feindlichen Vorposten und verlegte diesen den Rückzug auf Kreuzburg. Sie wichen beim Anrücken Wartenbergs in nördlicher Richtung nach der Polnischen Grenze zu aus. Wartenberg schlug mit fünf Schwadronen die Richtung auf Bodland ein, während Oberstlieutenant v. Seydlitz\*) mit den anderen fünf Schwadronen sich nach Kreuzburg wandte.

Den Damm, auf welchem der sich von der Straße Konstadt—Kreuzburg abzweigende Weg nach Bodland die Stober-Niederung überschreitet, fand Puttkamer, der die Vorhut Wartenbergs bildete, von einer Wache besetzt und die Brücke über den Fluß zerstört. Es gelang, mit abgesehenen Schützen die Wache nach kurzem Feuergefecht zu vertreiben und über die hergestellte Brücke in das Dorf einzudringen. Die in demselben liegenden Ungarn kamen nur noch mit Mühe auf die Pferde und blühten etwa 30 Todte und 33 Gefangene, darunter 1 Offizier, ein. Nicht geringeren Erfolg hatte Seydlitz bei Kreuzburg. Seine Vorhut unter Rittmeister Dumont drang überraschend in die Stadt ein. 2 Offiziere, 26 Husaren und die Weiber der hier liegenden Ungarn fielen den Preußen in die Hände. Etwa 30 Ungarn blieben auf dem Platze, ihr gesamtes Gepäck und eine Kriegskasse mit 1100 Thalern wurde erbeutet. Der Verlust der Wartenberg-Husaren bei beiden glücklichen Ueberfällen betrug nur 3 Todte, 8 Verwundete, darunter 1 Offizier.

Dem eiligst abziehenden Gegner folgte Wartenberg noch an demselben Tage bis Rosenberg.

\*) Nicht zu verwechseln mit dem späteren berühmten Reitergeneral des siebenjährigen Krieges, damals Rittmeister bei den Ratzmer-Husaren. Vergl. S. 199. Gefecht bei Landeshut.



Hautcharmoy war am 17ten mit dem 1. Bataillon Flanß, dem Regiment Braunschweig und vier Schwadronen Dieury-Husaren von Brieg aufgebrochen und hatte am 18ten Städtel erreicht. Hier erhielt er am 19ten die Meldung Wartenbergs über dessen gestrigen Erfolg und den gänzlichen Abzug des Feindes. Der General beschloß, nunmehr Aufstellung hinter der Stober zu nehmen, und beließ hierzu das 1. Bataillon Flanß in Städtel, verlegte die Dieury-Husaren nach Konstadt und rückte mit dem inzwischen wieder auf 500 Mann angewachsenen Infanterie-Regiment Braunschweig nach Kreuzburg. \*)

Der König schrieb an den Rand des Berichts über die gelungenen Ueberfälle: „Ist Sehr guht, ein gros Compliment an Wartenberg.“ \*\*) Er sollte in den nächsten Tagen noch weitere „Complimente“ auszutheilen haben.

## II. Vorgefichte.

### 1. Bratsch.

Als Zwischenpunkt zwischen Reife und Jägerndorf wurde <sup>Österreichischer Angriff auf</sup> Neustadt mit einer Kompagnie des Regiments Hol-<sup>Reustadt 20sten</sup> stein und einer Kompagnie des Regiments Jung-Schwerin besetzt <sup>Mai.\*\*\*)</sup> gehalten. Kommandant des Orts war Hauptmann v. Desterreich. In der Vorstadt lagen 130 Mann des Zieten-Husaren-Regiments unter Rittmeister Probst. Die innere Stadt war mit einer Mauer umgeben, welche zur Infanterievertheidigung hergerichtet war und doppelten Thorverschluß besaß.

Feldmarschall Graf Esterházy, in der Absicht, die Verbindung der in Jägerndorf befindlichen Preussischen Abtheilung mit Reife zu unterbrechen, befahl dem Feldmarschalllieutenant v. Festetics, mit einer aus

\*) Das Dragoner-Regiment Rothenburg war auf Befehl des Königs am 19. aus der Gegend von Brieg nach Frankenstein in Marsch gesetzt worden. Vergl. S. 183.

\*\*) Geh. St. Arch.

\*\*\*) Vergl. Skizze 9.



regelloser Infanterie, Husaren und vier Geschützen bestehenden Abtheilung\*) Neustadt zu nehmen. Derselbe rückte am 19ten von Hogenplog bis in die Nähe von Neustadt vor und überfiel am 20sten um 2 Uhr früh die Vorstadt. Es gelang jedoch den Preussischen Husaren, sich mit einem Verlust von 2 Todten, 6 Verwundeten und 6 Vermissten nach der inneren Stadt zurückzuziehen, wo nummehr die Infanteriebesatzung gefechtsbereit an der Mauer stand.

Festetics ließ die Geschütze vorziehen und versuchte, die Thore einzuschleßen, während die Panduren aus den Häusern der Vorstadt ein lebhaftes Feuergefecht eröffneten. Ein Flügel des Jägerndorfer Thores wurde eingeschossen, der Versuch indessen, in dasselbe einzudringen, mit Verlust zurückgewiesen. Als Festetics erkannte, daß an eine Ueberrumpelung des Places nicht zu denken sei, zog er um 5 Uhr früh in der Richtung auf Hogenplog ab.

**Der Zietenritt.** Zwei Stunden später traf General v. Zieten in Ausführung seines Auftrages, dem Markgrafen den Befehl zum Abmarsche zu überbringen, mit seinen fünf Schwadronen in Neustadt ein.

Er war am 19ten Mai abends 6 Uhr von Gefäß südöstlich Patzschau aufgebrochen. Um Mitternacht hatte er eine Stunde in Polnisch-Wette gefuttert. Nach einer abermaligen kurzen Futterpause in Neustadt folgte er zunächst den Oesterreichern auf Hogenplog.\*\*\*) Da die Panduren auf Maidelberg, die Husaren auf Soppau zurückgingen, schlug er die Richtung auf Rosswald ein. An der Brücke zwischen Rosswald und Doberstdorf stieß man auf eine feindliche Husaren-Feldwache, welche die Truppen in den Lagern bei Soppau alarmirte.

Das Dalmatiner Bataillon besetzte Mocker und den Eichberg, die Frei-Kompagnien Bratsch und den Huhlberg; die Husaren in ihren Lagern bei Soppau und Sauerwitz saßen auf und eilten herbei.

Zieten, als er sich entdeckt sah, faßte den Entschluß, durch die feindlichen Abtheilungen hindurch zu reiten. Im Galopp wurde

\*) Esterházy sagt in seinem Bericht: „Einige Truppen zu Fuß und zu Pferde“, Oesterreich in dem seinigen: „2000 Panduren, 500–600 Husaren.“

\*\*) Vergl. Skizze 12.



die sumpfige Enge zwischen Eichberg und Huhlberg unter feindlichem Gewehr- und Geschützfeuer, jedoch ohne nennenswerthen Verlust überschritten, während Züge und ganze Schwadronen gegen die von Soppau vorgehenden feindlichen Husaren ausfielen. Jenseits der Sumpfniederung stellten sich feindliche Husarenabtheilungen, welche in Peterwitz gelegen hatten, erneut in den Weg. Nachdem diese überrannt waren, erreichte man um 4 Uhr nachmittags die Höhe westlich Türmitz, wo die Bronikowski-Husaren zur Aufnahme entgegenrückten.

Der Markgraf war auf das Schießen mit zwei Bataillonen, dem Dragoner-Regiment Württemberg und den Bronikowski-Husaren ausgerückt. Die Zieten- und Bronikowski-Husaren wandten sich gegen die vom Eichberge über Peterwitz nachdrängenden Dalmatiner und hieben ein. Der Führer derselben, Hauptmann v. Pfeiler, nebst seinem Adjutanten fiel in Gefangenschaft. \*) Die Oesterreicher kehrten, als sie das Ausrücken der Preussischen Truppen aus Jägerndorf wahrnahmen, in ihre frühere Aufstellung zurück.

Das Regiment Zieten hatte seinen kühnen Ritt von 10 Meilen in 22 Stunden, die letzte Strecke im Galopp und unter mehrfachen Attacken zurückgelegt. 3 Husaren waren gefallen, 2 wurden vermißt, Oberstlieutenant v. Billerbeck und 20 Husaren waren verwundet worden.

Im Verlaufe des 21sten Mai traf der Markgraf die erforderlichen Anordnungen für den Abmarsch. Die Reste des Magazins wurden auf 300 Wagen verladen. Auf den Wahlbergen westlich Türmitz gab der Markgraf den Führern den Befehl für den folgenden Tag. Die Vorhut sollte aus 2 Bataillonen und 4 Husaren-Schwadronen bestehen. Die Hauptmasse der Truppen, 9 Bataillone, 15 Reiter-Schwadronen, sollte in einem Treffen links

Das Treffen bei  
Bratsch, \*\*) 22sten Mai.

\*) Pfeiler kehrte soeben aus dem Hauptquartiere zu seiner Truppe zurück und soll die Zieten-Husaren in ihren neuen blauen Pelzen für Ungarn gehalten haben. Dieser Umstand soll überhaupt den Zieten-Husaren ihren Durchbruch sehr erleichtert haben.

\*\*) Vergl. Skizze 12.



abmarschiren, hierbei 5 Schwadronen auf dem linken, 10 auf dem rechten Flügel sich befinden. Die Nachhut sollte aus 2 Bataillonen, 6 Husaren-Schwadronen bestehen. Sämmtliche Wagen wollte man links seitwärts (westlich) der Truppen marschiren lassen, da man einen Angriff zunächst von Sauerwig—Soppau her erwartete.

Auf Oesterreichischer Seite\*) hatte General v. Rheul an diesem Tage die Preussischen Maßnahmen von Löwitz aus beobachtet. Er gewahrte, wie die beladenen Wagen an die Oppa-Brücken vorgeschoben wurden, und wie man in Jägerndorf sichtlich Vorbereitungen für einen demnächstigen Abmarsch traf. Er kam mit dem Fürsten Esterházy überein, die Preußen, wenn sie abrückten, bei dem Dorfe Bratsch überraschend und von allen Seiten anzufallen. Hierzu wollte er selbst mit seinen regelmäßigen Truppen hinter dem Huhlberge eine verdeckte Aufstellung nehmen, während seine Panduren auf deren linkem Flügel das Dorf Bratsch besetzten. Auf dem Huhlberge wollte er 12, bei Bratsch 2 Geschütze in Thätigkeit bringen. An dem gegenüberliegenden Eichberge sollten die Dalmatiner und die Grenzer mit 4 Geschützen Stellung nehmen, während die beiden Frei-Kompagnien sich auf der Straße selbst einzunisten, die Ungarische Reiterei nebst den beiden Husaren-Regimentern Festetics und Kálnoky auf der Ebene zwischen Soppau und Koben in Thätigkeit zu treten hatten. Oberst Graf Draskowich erhielt den Befehl, von Benisch aus gegen Jägerndorf vorzugehen, die Stadt zu besetzen und sich der Preussischen Nachhut anzuhängen.

Es waren etwa 11 000 Mann Oesterreichischer Truppen,\*\*) welche auf diese Weise gegen die 13 Bataillone, 15 Reiter-, 10 Husaren-Schwadronen starke, 6000 Mann\*\*\*) zählende Preussische Abtheilung in Thätigkeit gesetzt wurden.

\*) Vergl. S. 179.

\*\*) Ungarisches Aufgebot etwas über 6500 Mann, Rheul (einschließlich Buccow) 2300 Mann regelmäßige, 2200 Mann regellose Truppen. Rheul an Großh. Franz. Löwitz, 21. 5. 1745; Stärkenachweisung 1. 4. Kr. Arch. Wien.

\*\*\*) Markgraf Karl an den König 26. 5. 1745. Kr. Arch.



Am 22sten Mai 3 Uhr früh rückten die Preussischen Truppen regimenterweise nach dem Sammelplatze nördlich Jägerndorf ab, von wo die Abtheilung in der befohlenen Weise den Marsch antrat. Da der Weg schlecht war und die zahlreichen Wagen Aufenthalt bereiteten, kam man nur langsam vorwärts. Vom Feinde gewahrte man zunächst nur Streifreiter. Die Vorhut hatte die sumpfige Enge südlich des Eichberges überschritten, und die Spitze des Haupttrupps war im Begriffe, sie zu betreten, als die feindlichen Geschütze vom Huhlberge und von Bratsch her ihr Feuer eröffneten.

Die zwischen den Oesterreichischen Führern getroffenen Vereinbarungen waren pünktlich innegehalten worden. General v. Rheul's Truppen standen bereits seit Mitternacht auf den angewiesenen Plätzen. Graf Esterházy hatte es abgelehnt, einen Nachtmarsch auszuführen, „da die Insurrections-Truppen nicht regulair und daher in der Nacht leicht eine confusion entstehen könnte“,\*) doch war er bei Tagesanbruch aufgebrochen und rechtzeitig mit seinen Truppen zur Stelle.

Der Feldmarschall begab sich für seine Person mit den Generalen v. Splényi und Grafen Károlyi zur Ungarischen Kavallerie, die Generale v. Rheul und v. Festetics sowie Oberst v. Buccow nahmen ihren Standort auf dem Huhlberge.

Als die Spitze des Preussischen Wagenzuges den Engweg erreichte, ertheilte Rheul der Artillerie den Befehl, das Feuer zu eröffnen.

Markgraf Karl faßte, als die ersten Kanonenschüsse fielen, den Entschluß, die Oesterreicher in ihrer Stellung Huhlberg—Bratsch anzugreifen, und ließ seine Truppen rechts einschwenken. Nunmehr aber nahmen auch die vier Oesterreichischen Geschütze auf dem Eichberge das Feuer auf, beschossen die Preussische Linie im Rücken und richteten in der Wagenkolonne eine arge Verwüstung an. In dieser mißlichen Lage zog der Markgraf es vor, auf den Angriff zu ver-

\*) Esterházy an Rheul. Sopkau, 21. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.



zichten und den Marsch fortzusetzen, wobei freilich der größte Theil der beigetriebenen Fuhren und auch einige Truppenfahrzeuge im Stich gelassen werden mußten.

Während unter dem Feuer des Feindes der Haupttrupp sich mühsam, wenn auch in vortrefflicher Ordnung, zwischen Huhlberg und Eichberg hindurchwand, hatte die Vorhut die beiden Frei-Kompagnien an der Straße aus dem Wege geräumt und ihren Marsch, durch die Ungarischen Husaren unausgesetzt in beiden Flanken beunruhigt, fortgesetzt.

Vorläufig begnügten sich die leichten feindlichen Truppen damit, ein „schlecht Geplänkel“\*) zu führen, ohne ernsthaft zum Angriff zu schreiten. Immerhin wurden die Preußen nicht wenig im Marsche aufgehalten, da sie mehrfach genöthigt waren, die Bataillonskanonen in Thätigkeit zu bringen.

Als auch die Preussische Nachhut die Sumpfniederung durchschritten hatte, stieß General v. Rheul vom Huhlberge herab gegen dieselbe vor. Mit der Deutschen Infanterie im ersten, der Ungarischen im zweiten Treffen, die linke Flanke durch das Dragoner-Regiment Sachsen-Gotha gedeckt, rückte er in der Richtung auf Mocker an.

Der Markgraf befahl, daß die Nachhut, unterstützt durch die 10 Schwadronen des rechten Flügels, den Feind zurückwerfen solle. Infolgedessen machten die beiden Bataillone des Regiments Holstein, welche die Infanterie der Nachhut bildeten, Front, während die Württemberg-Drägoner, denen rechts gestaffelt die Geflüer-Kürassiere und die nicht aufgelösten Theile der Bieten-Husaren folgten, zur Attacke anritten.

Die Oesterreichische Infanterie machte Halt und begann ohne Befehl zu feuern. Noch war es ihr nicht gelungen, die Gewehre wieder zu laden, als die Preussischen Drägoner bereits in sie einbrachen und gegen die Ungarische Infanterie weiter stürmten. Diese gab im Knieen eine wirkungslose Salve ab und wurde sogleich überritten. Ueber 400 Mann erlagen hier den Degen der Preussischen

\*) Rheul an Prinz Karl. 22. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.



Reiter. Die Uebrigen eilten in wilder Flucht nach dem Huhlberge zurück, wo das Feuer der Oesterreichischen Geschütze der Verfolgung der Dragoner ein Ende machte.

Bergeblich hatte das Oesterreichische Dragoner-Regiment Sachsen-Gotha versucht, durch ein Vorgehen gegen die rechte Flanke der Württemberg-Dragoner seiner Infanterie Lust zu machen; es wurde seinerseits durch die Zieten-Husaren und Geßler-Kürassiere unter Zietens Führung in der linken Flanke umfaßt und geworfen. Generalmajor Reimar von Schwerin, der die Württemberg-Dragoner zu jener glänzenden Attacke geführt hatte, fand noch Gelegenheit, mit seinen inzwischen wieder geordneten Schwadronen in das Handgemenge gegen die Oesterreichischen Reiter einzugreifen.

Der Angriff auf die Preussische Nachhut war siegreich abgewiesen. Auf eine Mitführung des genommenen feindlichen Geschützes mußte aus Mangel an Bespannung verzichtet werden.

Der Markgraf hatte während des Reitergefechts den Haupttrupp halten lassen. Als die Nachhut aufgeschlossen war, ließ er das Ganze wieder antreten. Der Feind folgte nicht mit stärkeren Kräften, doch wurde die Preussische Marschkolonne bis in die Nacht hinein durch Ungarische Husaren beunruhigt. Erst am 23sten um 3 Uhr früh erreichte der Markgraf Neustadt. Er hatte volle 24 Stunden gebraucht, um den etwa vier Meilen langen Weg zurückzulegen.

Der Verlust der Preußen betrug 268 Mann;\*) eine geringe Einbuße, wenn man erwägt, daß die Preussische Abtheilung sich durch einen fast doppelt so starken Feind den Weg hatte bahnen müssen und diesem einen Verlust von nicht weniger als 34 Todten und 603 Verwundeten\*\*) beigebracht hatte. Freilich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Oesterreichischen Truppen, wenn auch an Zahl sehr überlegen, zum weitaus größten Theile regelloser, minderwerthiger Art waren, und daß eine einheitliche Führung, welche ein Zusammenwirken im Sinne des trefflich erdachten Gefechtsplanes gewährleistete hätte, nicht vorhanden war.

\*) Verlustliste vergl. Anlage 8.

\*\*\*) Rheul an Prinz Karl. Löwit, 25. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.  
Kriege Friedrichs des Großen II. 2.



Der König äußerte sich sehr zufrieden über das entschlossene Benehmen des Markgrafen Karl, den er einen würdigen Enkel des Großen Kurfürsten nannte. Dennoch wollte er mit Preussischen Truppen noch mehr geleistet sehen. Der Markgraf hätte den Sieg der Nachhut besser ausnutzen und sich durch ein allgemeines Vorgehen der Oesterreichischen Batterie auf dem Huhlberge bemächtigen sollen. Jedenfalls hätte er das genommene Geschütz mitführen und so lange auf dem Gefechtsfelde verbleiben müssen, bis die Gefallenen beerdigt waren.

Den Truppen sollte der König unbedingtes Lob. Schwerins Attache bürgte ihm dafür, daß seine Reiterei jetzt das geworden sei, zu dem er sie hatte machen wollen; reichlich belohnte er die bei Bratsch bewiesene Tapferkeit.\*)

Die Abtheilung des Markgrafen verblieb am 23sten und 24sten bei Neustadt, rückte in der Nacht vom 25sten zum 26sten unter Räumung von Neustadt nach Bielau südwestlich Neiße und traf am 27sten früh 10 Uhr im Lager von Frankenstein beim Heere des Königs ein.

Die Oesterreicher kehrten nach dem Gefecht im Wesentlichen in ihre frühere Aufstellung bei Soppau und Löwitz zurück, nur Oberst Graf Kálnoky folgte den Preußen mit etwa 1000 Husaren bis Hosenplog, von wo er Vorposten gegen Neustadt vorschob.

## 2. Landeshut.

An demselben Tage, an welchem der Markgraf sich durch die Oesterreicher nach Neustadt durchschlug, kam es zu einem für die Preussischen Waffen nicht minder ruhmreichen Gefechte im Waldenburger Gebirge.

Kriegslage im  
Baldenburger  
Gebirge vom  
16ten bis zum  
21sten Mai.

Generallieutenant du Moulin war am 16ten Mai in Bögendorf bei Schweidnitz eingetroffen und hatte sich am 18ten nach Reichenau verfügt, um die näheren Verabredungen hinsichtlich des Unternehmens auf Friedland\*\*) mit Winterfeldt zu treffen. Der

\*) Er übersandte dem Markgrafen 10 Verdienstorden; Schwerin erhielt eine erledigte Amtshauptmannschaft; unter Zietens Bericht schrieb der König: „Ich Währe Sehr Mit Seiner Klugen Conduite So Wohl als so viel erzeigter Bravour zufrieden.“ Geh. St. Arch.

\*\*) Vergl. S. 181.



Entwurf des Letzteren hatte inzwischen die Genehmigung des Königs mit den Worten: „Des Obersten Winterfeldts Disposition ist Sehr guht“, erhalten. Die Vorschläge des Obersten gingen dahin, in Hirschberg, Freyburg und Schweidnitz nur je 1 Bataillon zurückzulassen, während er selbst mit 2 Bataillonen, den Jägern und den 3 Husaren-Regimentern am 18ten nach Landeshut, du Moulin an demselben Tage mit 3 Bataillonen und den Möllendorff- Dragonern von Bögendorf nach Waldenburg marschiren würde. Am 20sten sollte alsdann der gemeinsame Angriff auf Friedland nach den am 19ten zu treffenden näheren Verabredungen und vorzunehmenden Erkundungen stattfinden.

Du Moulin rückte am 19ten Mai mit den Grenadier-Bataillonen Geist und Jeeke, sowie den Möllendorff- Dragonern nach Reichenau vor. In Schweidnitz verblieben die Grenadier-Bataillone Fink und Brandis. Am 20sten ließ der General die Infanterie in Reichenau zurück, während die Dragoner unter General v. Stille nach Hartmannsdorf marschirten.

Winterfeldt hatte an diesem Tage die Grenadier-Bataillone Lepel, Lutz und Stangen, sowie die Husaren-Regimenter Ruesch, Soldan und Nagmer nebst den Jägern bei Landeshut vereinigt. Am 21sten verstärkte er sich daselbst noch durch das Grenadier-Bataillon Finkenstein. Bei Hirschberg verblieben nur 400 Husaren unter Major v. Piascki. Die Grenadiere und Jäger ließ Winterfeldt in der Stadt Unterkunft beziehen, die Husaren bezogen ein Lager südwestlich Nieder-Zieder, nördlich Höhe 590 der Reich-Hennersdorfer Berge,\*) und klärten auf Liebau und Kloster Grüssau auf.

Am 20sten hatten sich du Moulin, Stille und Winterfeldt in Hartmannsdorf besprochen. Die eingegangenen Kundschafternachrichten besagten, daß seit dem 16ten Mai Oesterreichische Regimenter, schwere Artillerie und 40 Brückenboote von Jaromiersch nach Nachod marschirt seien. 2 Kavallerie-Regimenter waren im Marsche auf Trautenau gesehen worden. Man wußte ferner, daß Nádasdy mit Panduren und 3 Husaren-Regimentern die Ortschaften zwischen

\*) Vergl. Textskizze zu S. 202.



Starkstadt und Schömberg besetzt hatte. Es verlautete, daß er am 23ten weiter vorrücken werde. Friedland war als von 2000 Mann besetzt und stark verschanzt gemeldet worden.

Die Preussischen Führer glaubten unter diesen Umständen von einem Angriffe auf Friedland Abstand nehmen zu müssen, um so mehr, da der König ausdrücklich vor einem feindlichen Hinterhalte gewarnt hatte. Sie kamen dahin überein, daß Winterfeldt mit 3 Bataillonen, den Jägern und Husaren bei Landeshut verbleiben solle, während du Moulin mit 3 Bataillonen am 22ten nach Waldburg marschiren wollte, um von hier aus die Straßen nach Friedland und Braunau beobachten und Schweidnitz wirksamer schlagen zu können.

Am 21ten gingen 200 Husaren unter Major Markowitz und die Jäger unter Major Cornely von Landeshut zur Erkundung auf Friedland vor,\*) das man nur von 350 Mann Ungarischer Infanterie besetzt fand.

Winterfeldt nahm insolge dessen sofort den Gedanken eines Angriffs auf Friedland wieder auf und richtete an du Moulin nach Reichenau eine entsprechende Aufforderung. Er selbst glaubte sich angesichts der Nähe des Feindes (bei Schömberg) an die Deckung der Straße über Landeshut gebunden, doch wollte er zur Unterstützung eines etwaigen Angriffs du Moulins bis Kloster Grüssau vorrücken und dem General die Jäger zusenden. Dieser Vorschlag fand bei du Moulin Anklang und er meldete am Abend des 21ten aus Reichenau dem Könige, daß er am 22ten nach Waldburg rücken werde, um „auf Friedland Etwas zu Tentiren.“\*\*)

Diesem Vorhaben kamen die Oesterreicher zuvor.

Gefecht bei  
Landeshut\*\*\*)  
am 22ten Mai.

Am 21ten Mai bald nach 6 Uhr abends war das Preussische Husarenlager südlich Landeshut durch Ungarische Husaren, welche von Kloster Grüssau kamen, alarmirt worden.

\*) Oberst v. Manstein, Generaladjutant des Königs, begleitete die Abtheilung. Derselbe war erst vor kurzem aus Russischen Diensten in Preussische übergetreten.

\*\*) Geh. St. Arch.

\*\*\*) Vergl. Textskizze zu S. 202.



Als Winterfeldt mit seinen Husaren entgegenrückte, wichen die Ungarn dem Zusammenstoße aus und gingen auf Kloster Grüssau zurück. Winterfeldt sah von den Reich-Hennersdorfer Bergen aus den Feind, den er auf 1500 Pferde schätzte, in dem westlich Kloster Grüssau gelegenen Walde verschwinden; der Wald selbst war von Kroaten besetzt. Der Oberst schloß aus diesem Vorfühlen des Feindes, daß ihm für den nächsten Tag ein Angriff bevorstehe. Er ließ die Husaren ihr Lager zwischen den Reich-Hennersdorfer Bergen und der Stadt wieder beziehen, befahl aber, die Feldwachen zu verdoppeln und die Pferde die Nacht über gefattelt zu halten.

Sodann ritt Winterfeldt nach der Stadt zurück, befahl der Infanterie, sich um 1 Uhr nachts bereit zu halten, und richtete an Stille nach Hartmannsdorf das Gesuch, mit dem Dragoner-Regiment den verabredeten Marsch nach Waldenburg nicht anzutreten, sondern sich zum Abmarsch nach Landeshut bereit zu halten. Stille, dem diese Aufforderung Winterfeldts am 22sten um 3 Uhr früh zuging, befahl, daß das Dragoner-Regiment um 5 Uhr früh marschbereit an dem Südausgange von Hartmannsdorf zu stehen habe. Eine entsprechende Meldung ging an du Moulin ab.

Winterfeldt war inzwischen um 1 Uhr früh mit den 3 Grenadier-Bataillonen Lepel, Luck und Finckenstein sowie mit den Jägern ausgerückt und hatte den Alten Gerichtsberg besetzt. In Landeshut blieben die Wachen zurück, das Grenadier-Bataillon Stangen besetzte den Kirchberg, um einer nach Zieder vorgeschobenen Husaren-Feldwache als Rückhalt zu dienen.

Auf dem Alten Gerichtsberge nahmen die Grenadier-Bataillone eine verdeckte Aufstellung, die Jäger besetzten einen kleinen Busch an der nach Südwesten vorspringenden Bergnase. Die Masse der 3 Husaren-Regimenter wurde in eine Aufstellung nördlich des Alten Gerichtsberges hinter die Infanterie zurückgenommen; einige Schwadronen blieben vorwärts im Lager, um „den Feindt in der plaine zu locken“.

In dieser Stellung erwartete Winterfeldt den Anbruch des Tages.



Er verfügte in den Grenadieren, Jägern und Husaren über kaum 2400 Mann, \*) davon etwa 1400 Husaren\*\*) und 1000 Mann Infanterie.

Bald nach 4 Uhr früh meldeten die Feldwachen den Anmarsch einer stärkeren feindlichen Abtheilung von Grüssau gegen die Reich-Hennersdorfer Berge. Eine Stunde später nahm man wahr, wie die Höhen stark von Husaren und Kroaten besetzt wurden; bei Zieder und Reich-Hennersdorf zeigten sich Ungarische Streifreiter. Es war die Vorhut Nádasdys unter Oberstlieutenant Franquini, Generaladjutanten des Prinzen Karl von Lothringen, aus 350 Husaren und der Kroaten-Abtheilung des Obersten Patachich bestehend, welche sich vor der Preussischen Stellung entwickelte, während der Haupttrupp: die Temesvarer des Obersten Freiherrn v. Simbschen, die zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Haller und die Husaren-Regimenter Esterházy, Nádasdy und Ghilányi, auf den Straßen von Liebau und Schömberg im Anmarsche war.

Da die Oesterreichische Vorhut nicht angriff, ließ Winterfeldt um etwa 5 Uhr einige Husaren-Schwadronen vorgehen, um sie „zu locken“, worauf die Kroaten vom Berge herabkamen, sich am Fuße desselben sammelten und gegen die Preussischen Husaren zu feuern begannen. Die Ungarischen Husaren gingen alsdann durch die Kroaten hindurch gegen die Preussische Stellung auf dem Alten Gerichtsberge vor.

Winterfeldt, der seine Husaren hinter die Höhe zurückgenommen hatte, entfaltete die Grenadier-Bataillone zur Linie und führte sie über den Kamm des Gerichtsberges in die Ebene hinab. Während des Vorgehens begannen die Bataillonsgeschütze mit gutem Erfolge zu feuern. In der Ebene wurde Halt gemacht; eine Kompagnie rückte bis auf 200 Schritt an den Feind heran und gab zugweise Salven ab. Die Ungarischen Husaren stoben auseinander und die hinter ihnen folgenden Kroaten stellten ihr Vorgehen ein.

\*) Bericht Winterfeldts an den König. Geh. St. Arch. Die Stärke der Fußjäger ist nicht zu ermitteln, aber etwa auf eine schwache Kompagnie zu veranschlagen.

\*\*) Stille, Campagnes du Roi.



Während dieses Gefechts war die Meldung eingelaufen, daß feindliche Infanterieabtheilungen und starke Husarentrupps sowohl über Reich-Hennersdorf wie über Zieder im Anmarsche seien. Winterfeldt sah sich dadurch verhindert, seinen Erfolg weiter auszubenten. Um nicht in der linken Flanke über Zieder umgangen zu werden, entschloß er sich, nach dem Alten Gerichtsberge zurückzumarschiren. Das zuerst abrückende Bataillon nahm auf dem Berge eine Aufnahmestellung. Nachdem die vorgezogene Compagnie eingerückt war, folgten die beiden anderen Bataillone in Reihen nebeneinander, ein längliches Viereck bildend.

Als die Kroaten diese rückgängige Bewegung wahrnahmen, liefen sie „mit einem starken Geschrey“ wieder vor. Winterfeldt ließ von Zeit zu Zeit die letzten Büge rechts und links schwenken und Heckenfeuer geben. Auf diese Weise erreichte er mit dem geringen Verluste von 3 Todten wieder seine frühere Stellung. Die Kroaten und Husaren der Oesterreichischen Vorhut wandten sich nunmehr nach dem Hahnberge gegen die rechte Flanke der Preussischen Stellung. Sie geriethen dabei in das Feuer der dort eingemusterten Jäger. Angesichts der bedeutenden Ueberlegenheit an Kavallerie, über die der Feind seit Eintreffen seines Haupttrupps verfügte, hatte es Winterfeldt nicht für angezeigt gehalten, die Kroaten bei Ausführung ihrer Umgehungsbewegung durch seine Husaren anfallen zu lassen.\*) Als nunmehr aber das Feuer der Jäger gute Wirkung hatte, die Kroaten und Ungarischen Husaren vor demselben in der Richtung auf Reich-Hennersdorf zurückzuweichen begannen, hieben 3 Schwadronen Ragmer-, 1 Schwadron Soldan-Husaren in sie ein, wobei der Rittmeister v. Seydlitz mit seiner Schwadron Ragmer-Husaren dem Feinde in den Rücken ging.

\*) Winterfeldt berechnet in seinem Bericht an den König die Stärke der Oesterreicher auf

2800 Mann Infanterie  
3000 Husaren

zusammen 5800 Mann.

Die Oesterreichische Mil. Zeitschr. 1825 berechnet wohl zu hoch 7000 bis 8000 Mann. Dienstliche Angaben über die Oesterreichischen Stärken fehlen.



Die Attaque hatte anfänglich vollen Erfolg; die Ungarischen Husaren wurden nach Reich-Hennersdorf zurückgejagt, zahlreiche Kroaten wurden niedergemacht. Die Preußen verfolgten indessen zu heftig und stießen völlig aufgelöst auf das von Liebau über Reich-Hennersdorf anrückende Husaren-Regiment Esterházy. In diesem Augenblicke ertönte von rückwärts her das Signal „Appell“, und die in Unordnung zurückkehrenden Preussischen Schwadronen wurden von dem neu in das Gefecht eingreifenden überlegenen Feinde zurückgetrieben.\*) Aber auch in dieser schwierigen Lage zeigten sie eine hohe Gefechtsgewandtheit.

Winterfeldts Bericht sagt hierüber: „Der Obrist Lieut Schütz Sammlete die Husarn, welche sich zu weit im Nachhauen vertieft hatten und risquirten verlohren zu seyn, wiederum zusammen, formirte mit Rittm. Seidlitz 2 Esquadrons davon, zog sich als dann ganz fier und ohne einen Mann zu verliehren wiederum nicht allein zurück, sondern als ich Ihm mit 2 Esquadrons noch was entgegen kam und ihm die Flanke deckte, So fiel er noch wiederum dem Feindt, der viel stärker war, von neuen an, machte auch noch einige Gefangene und hieb welche nieder, und haben auch gewiß Ewr. Majestät an dem Rittmeister Seidlitz einen officier der nicht zu verbessern.“

Während dieses Reiterscharmützels waren die Jäger den weichen Kroaten gefolgt. Diese aber wurden von den über Reich-Hennersdorf vorgehenden Temesvarern aufgenommen und erneut mit vorgerissen. Es gelang dieser regellosen Oesterreichischen Infanterie, den kleinen Busch in der rechten Flanke der Preussischen Stellung auf dem Gerichtsberge zu gewinnen, noch bevor die Jäger dorthin zurückgelangen konnten, und auf 50 Schritt Entfernung die Preussischen Grenadier-Bataillone in der Flanke zu beschießen. Gleichzeitig hatte sich vor der Front der Preussischen Stellung das Ungarische Infanterie-Regiment Haller mit 2 Bataillons-

\*) Das Treffen von Landeshut war die Veranlassung, daß der König auf Seydlig's Vorschlag unter dem 27sten September 1747 das Sammeln nach vorwärts in das Kavallerie-Reglement aufnehmen ließ.



geschützen auf den Reich-Hennersdorfer Bergen entwickelt, die Husaren-Regimenter Nádasdy und Ghilányi drohten, über Zieder vorgehend, die Preussische linke Flanke zu umfassen.

Angeichts dieser Lage sandte Winterfeldt an Stille nach Hartmannsdorf die Aufforderung, mit den Möllendorff-Dragonern heranzukommen, „nun wäre es Zeit“.

Zwei Kompagnien des Grenadier-Bataillons Stangen nebst einem Geschütz traten auf dem Kirchberge in Thätigkeit; gegen das jetzt die Vorbewegung beginnende Infanterie-Regiment Haller wirkten gleichzeitig die Bataillonsgeschütze vom Alten Gerichtsberge her mit Erfolg. Auf dem rechten Flügel machte sich Winterfeldt durch einen Bajonnetangriff Luft. Die Bataillone Lepel und Finkenstein hatten sich hier gegen die Kroaten gewandt, aber das Salvenfeuer der geschlossenen Bataillone erwies sich gegen den hinter Steingeröll eingekisteten Feind als wirkungslos. Winterfeldt, dieses erkennend, sprang vom Pferde, rief den Grenadiern zu: „Schieset nicht Bursche, nur mit die Bajonetter in die Canaille herein“, worauf die Kroaten den Hang hinab über den Busch hinaus geworfen und von hier aus durch Feuer verfolgt wurden.

Inzwischen war in der Front der Angriff des Infanterie-Regiments Haller vor der Preussischen Feuerwirkung zum Stehen gekommen. Die Ungarische Infanterie war anfänglich, trotz schwerer Verluste, in guter Haltung vorgegangen, unter dem Feuer des Bataillons Luck aber stuzte das rechte Flügel-Bataillon und wich in Unordnung zurück, das andere warf sich nieder und begann zu feuern.

Um 10 Uhr vormittags war der Angriff gescheitert. Im Halbkreise lag die Oesterreichische Infanterie feuernd vor der Preussischen Stellung. Die Kavallerie Winterfeldts war an Zahl zu schwach, um durch einen Gegenangriff dem Gefecht eine günstige Wendung zu geben. Oesterreichische Husarentrupps drangen bereits durch Zieder in die Vorstädte von Landeshut ein und zeigten sich auf der Höhe südlich Bogelsdorf.



In diesem Augenblicke erschien das Dragoner-Regiment Möllendorff, welches, in seinen 10 Schwadronen etwa 1000 Pferde stark, von Hartmannsdorf herantrabte und die feindlichen Husaren bei Landeshut vertrieb.

Als Radassdy das Eintreffen dieser Verstärkung gewahrte, ertheilte er den Befehl zum Rückzuge, welcher unter dem Schutze der 3 Husaren-Regimenter von dem Infanterie-Regiment Haller über Zieder, von der regellosen Infanterie über Bethlehem genommen werden sollte.

Die Preussische Reiterei wartete die Ausführung dieses Rückzuges nicht ab. Generalmajor v. Stille war mit den Dragonern durch Landeshut getraht und hatte auf dem rechten Flügel der Grenadiere hinter dem Hahnberge die gesammte Preussische Kavallerie in zwei Treffen geordnet. Von hier ging er mit den Husaren im ersten, mit den Dragonern im zweiten Treffen über den Hahnberg zur Attacke vor. Die Ungarischen Husaren nahmen den Kampf nicht an, sie schwenkten Kehrt und kletterten den nordwestlichen Steilhang der Reich-Hennersdorfer Berge hinauf, auf dem die Kroaten einige Gebüsche besetzt hatten. Die Preussische Kavallerie ließ sich weder durch das Feuer der Kroaten noch durch die Steilheit des Berghanges aufhalten. Wenn man diesen Berg sieht, so staunt man darüber, daß Kavallerie in geschlossener Attacke denselben überwinden konnte. In langem Galopp erreichte man die letzten feindlichen Schwadronen und hieb auch in die flüchtenden Kroatenhaufen ein. Oberst Patasich fiel hier aus vier Wunden blutend in Gefangenschaft. Erst bei Kloster Grüssau gelang es den Oesterreichern, sich zu sammeln und der Preussischen Verfolgung ein Ziel zu setzen.

Winterfeldt hatte als Rückhalt für die Kavallerie ein Grenadier-Bataillon auf die Reich-Hennersdorfer Berge nachrücken und die Jäger den Kroaten in den Wald folgen lassen, von wo 62 Gefangene eingebracht wurden.

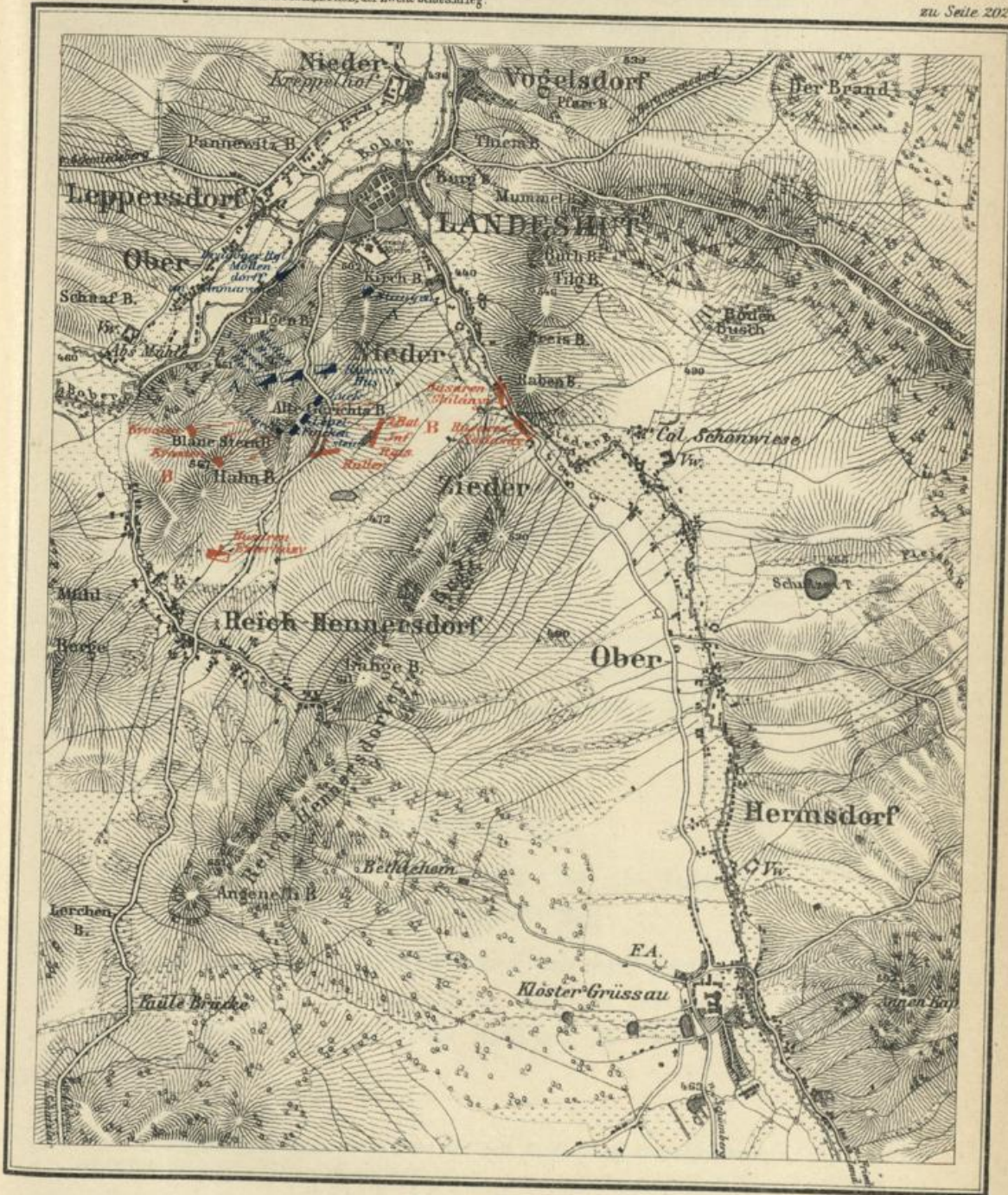
Am Mittag traf Generallieutenant du Moulin mit den Grenadier-Bataillonen Geist und Jeeze in Landeshut ein. Die Preussischen Führer nahmen jedoch mit Rücksicht auf die Ermüdung der Winter-



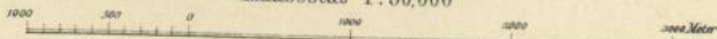
Skizze zu dem Gefecht bei Landeshut  
am 22. Mai 1745.

Zu Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs d. Grossen, II. Theil, der Zweite Schles. Krieg.

zu Seite 202.

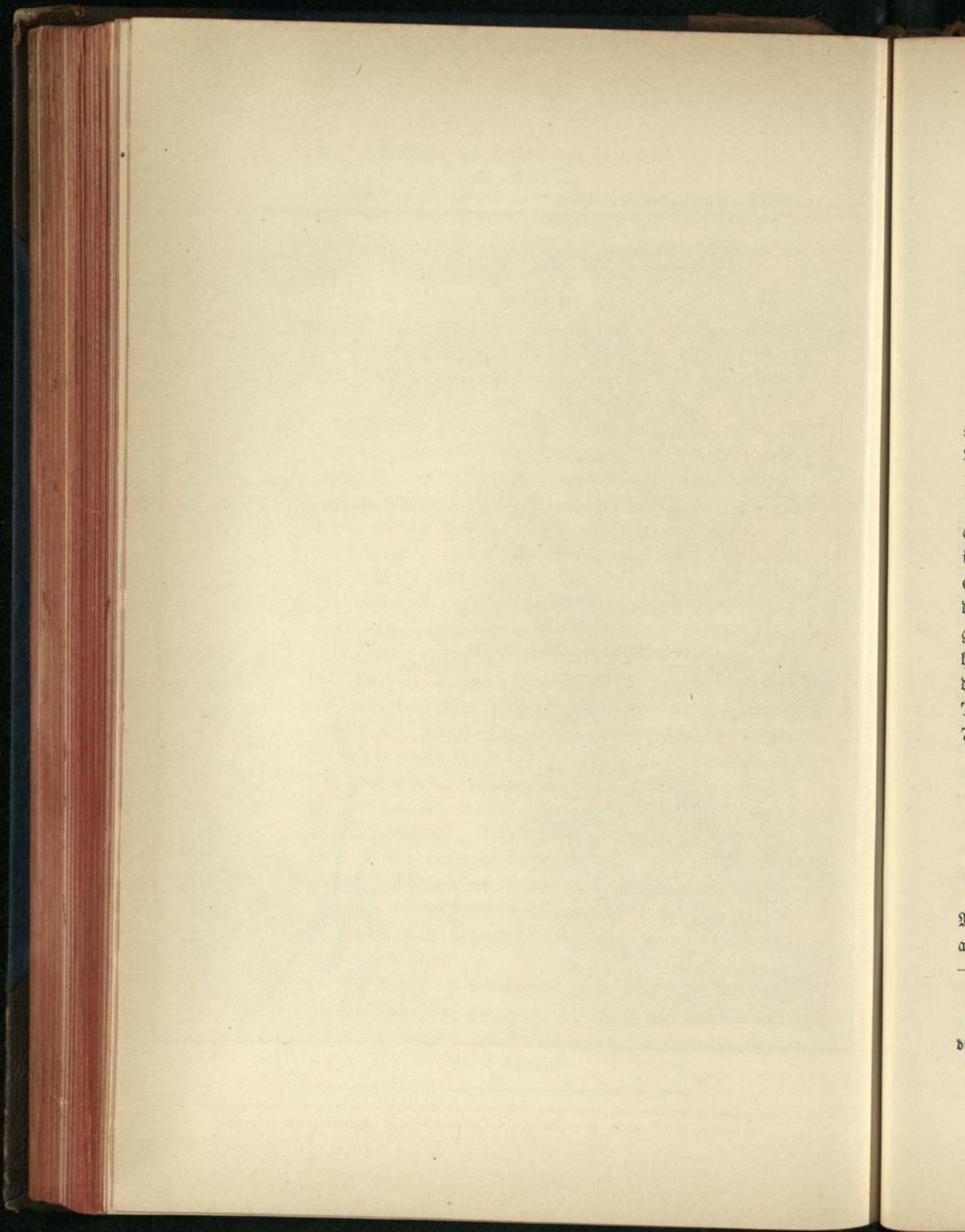


Maassstab 1:50,000



Lage gegen 10 Uhr Vorm., die preussische Infanterie hat den oesterr. Angriff zurückgeschlagen.  
AA Stellung der Preussen. BB Stellung der Oesterreicher nach abgeschlagenem Angriff.







feldtischen Truppen und deren Mangel an Schießvorrath von einer weiteren Verfolgung des geschlagenen Feindes Abstand. Die Husaren bezogen ihr altes Lager südlich Landeshut unter Sicherung auf den Straßen nach Liebau und Kloster Grüssau, die Grenadiere nahmen Unterkunft in der Stadt, das Dragoner-Regiment kehrte nach Hartmannsdorf zurück.

Die Oesterreicher zogen um Mittag in der Richtung auf Schömberg ab.

Der Preussische Verlust\*) belief sich auf 180 Mann. Die Oesterreicher büßten ein: an Todten 3 Offiziere 65 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere 110 Mann, an Vermißten 1 Offizier 183 Mann, im Ganzen 8 Offiziere 358 Mann.\*\*)

Der Angriff Nádasdys scheiterte vornehmlich an dem Mangel an Artillerie, da nur 2 Oesterreichische Geschütze gegen 8 Preussische in Thätigkeit traten. Das Infanterie-Regiment Haller wurde gegen eine unerschütterte Feuerfront auf der deckungslosen Ebene zwischen den Reich-Hennersdorfer Bergen und dem Alten Gerichtsberge vorgeführt, wo es schwerlich einen Erfolg erringen konnte. Beide Theile hatten sich brav geschlagen. Winterfeldts\*\*\*) Bericht sagt: „Ich muß dem Feinde die justice thun, daß er sich Brave gewehrt, und alles Tentirt, was nur mögl gewesen und wir ein scharffes Feuer an die 7 Stunden ausstehen müssen.“

### III. Die Entscheidung.

#### 1. Die Heeresbewegungen vom 22. Mai bis zum Vorabend der Schlacht von Hohenfriedeberg.

Nach dem Treffen von Bratsch war Oberst Graf Kálnoky dem Markgrafen Karl bis Hohenplog gefolgt. Von hier aus meldete er am 23sten Mai, daß die Preussische Abtheilung in Neustadt Halt

Der Ueberfall  
von Cosel am  
26sten Mai  
1745.

\*) Vergl. die Verlustliste Anlage 9.

\*\*) Brownesche Darstellung.

\*\*\*) Der König zeichnete Winterfeldt für das Treffen von Landeshut durch die Ernennung zum Generalmajor aus.



gemacht habe, worauf Oesterreichischerseits Ziegenhals, Dürr-Kunzen-  
dorf und Zuckmantel besetzt wurden.

Die Oesterreichischen Führer beschloffen nunmehr, einen Hand-  
streich auf die noch im Bau begriffene Festung Cosel zu versuchen.  
Ein übergegangener Preussischer Fähnrich hatte sich erboten, hierbei  
als Führer zu dienen. Bereits früher war dem General Festetics,  
als dieser über Birawa heranrückte, ein Versuch auf Cosel auf-  
getragen worden. Derselbe unterblieb, weil die Grenzer sich ge-  
weigert hatten, ohne Zutheilung regelmäßiger Infanterie den Hand-  
streich zu wagen. Jetzt sollte Buccow, dem der Ort genau bekannt  
war, den Versuch unternehmen.

Am 24sten Mai setzte sich der Oberst mit den Trendtschen Panduren,  
400 Mann Infanterie und 100 Reitern regelmäßiger Truppen von  
Löwitz nach Cosel in Marsch. Bald nach Mitternacht vom 25sten zum  
26sten Mai ging er von Reinschdorf aus zum Sturme vor. Unter  
Führung des ehemaligen Preussischen Fähnrichs drangen die Oester-  
reicher durch den Graben in einen am Reinschdorfer Wege gelegenen  
vorspringenden Winkel, wo der Wall noch unvollendet war, ein. Die  
nächsten Posten gaben Feuer, die Besatzung wurde alarmirt, doch  
vermochten die Wachen ihr nicht mehr die Zeit zu einer geordneten  
Gegenwehr zu verschaffen, da die Eindringenden sich bereits im  
Besitze mehrerer Bollwerke und fast aller Geschütze befanden. Der  
stellvertretende Kommandant,\*) Oberst v. Foris vom Pionier-  
Regiment Walrave, 5 Offiziere, 97 Mann fielen. Damit hörte der  
Widerstand auf und der Rest der aus dem 1. Bataillon des Gar-  
nison-Regiments Salbern bestehenden Besatzung streckte die Waffen.  
3 Offiziere 583 Mann wurden kriegsgefangen abgeführt; 27 Geschütze  
erobert.\*\*)

\*) Der bisherige Kommandant, Generalmajor v. Salbern, war am  
21sten Mai gestorben.

\*\*) So die Angaben der Oesterr. Mil. Zeitschr. 1825. Rheul beziffert in  
seinem Bericht an Großherzog Franz, Löwitz 27. 5. 1745, Nr. Arch. Wien, den  
dienstbaren Stand der Preussischen Besatzung nur auf 400 Mann, was der that-  
sächlichen Stärke annähernd entspricht. — Preussische Angaben liegen nicht vor.



Der gelungene Handstreich, welcher die Oesterreicher binnen einer Stunde in den Besitz des Platzes brachte, kostete ihnen nur 10 Tödtete und 35 Verwundete. Sie beließen in der Stadt eine Besatzung von 600 Mann unter Major Flandrini.

Am 28sten Mai besetzte das Ungarische Aufgebot Neustadt, nach dem Markgraf Karl von hier zum Heere des Königs nach Frankenstein abgerückt war. Die Ungarischen Vortruppen gingen unter Beobachtung von Neisse bis Ottmachau vor. Auf Befehl des Prinzen Karl von Lothringen wurden die Streifzüge auf dem rechten Oderufer wieder aufgenommen. Die Brigaden Károlyi und Splényi marschirten über Cosel auf Groß-Strehlig. Von hier aus besetzte Splényi am 1sten Juni das von den Preußen geräumte Oppeln und streifte gegen Brieg. Die Brigade Károlyi schlug die Richtung auf Kreuzburg ein, wo sie am 4ten Juni eintraf.

Die Neben-  
heere bis zum  
4ten Juni.

Graf Esterházy verblieb mit dem Rest des Ungarischen Aufgebots und den Husaren-Regimentern Kálnoky und Festetics einstweilen bei Neustadt, von wo aus er das Vorgelände der Festung Neisse beunruhigte und die Verbindungen dieser Festung mit Brieg und Breslau unterbrach. Am 2ten Juni besetzte Major Bezeredi mit seiner Husaren-Schwadron von Ottmachau aus Frankenstein und ließ auf Glatz, Reichenbach und Strehlen streifen.

Währenddessen war Rheul mit seinen geregelten Truppen von Löwig nach Johannesberg südlich Patschkau marschirt. Buccow, der für die Einnahme von Cosel zum Generalmajor ernannt worden war, beabsichtigte, nachdem er den Platz in gehörigen Stand gesetzt hatte, am 4ten Juni auf Neisse vorzugehen. Er suchte Esterházy und Rheul zu einem gemeinsamen Ueberfall dieser Festung zu bereben.

Auf Preussischer Seite hatte Hautcharmoy das Füsilier-Regiment Braunschweig und die Wartenberg-Husaren bei Konstadt hinter der Stober Aufstellung nehmen lassen. 200 Dieury-Husaren hielten Pitschen besetzt. Der Rest der Truppen befand sich in der Gegend von Brieg. Zufolge eines Befehls des Königs wurde Oppeln am



31sten Mai geräumt und das Grenadier-Bataillon Goltz auf dem rechten Ober-Ufer nach Cöln zurückgenommen.

Da die katholische Bevölkerung Oberschlesiens für Oesterreich Partei nahm, so wurden bei der Ueberlegenheit der leichten Truppen des Gegners die Nachrichten auf Preussischer Seite immer spärlicher. Hautcharmoys erfuhr nicht einmal den Fall von Cosel.

Am 4ten Juni befanden sich die Truppen Hautcharmoys in der Linie Löwen—Cöln—Konstadt—Pitschen. Ihnen gegenüber standen die Oesterreicher in der Linie Kreuzburg—Oppeln—Neustadt—Johannesberg. Die Oesterreichisch-Ungarischen Truppen waren sonach erneut in den Besitz von ganz Oberschlesien gelangt. Ihre Streifparteien griffen bereits um beide Flügel Hautcharmoys herum und wurden einerseits bis in die Linie Grottkau—Strehlen—Reichenbach, andererseits über Reichthal vorgetrieben. Gegen ein Vorgehen des Feindes mit stärkeren Abtheilungen über die Neiße und die untere Stober bildeten jedoch die ausreichend besetzten und in gutem Vertheidigungszustande befindlichen Festungen Neiße und Brieg zunächst einen wirksamen Schutz.

Die Hauptheere  
vom 22sten bis  
zum 31sten Mai.

Prinz Karl von Lothringen hatte nach dem unglücklichen Gefecht bei Landeshut die Nadasdysche Abtheilung bis Schömberg zurückgenommen. Entsprechend der mit den Sachsen getroffenen Vereinbarung befahl er für den 24sten das Einrücken der Oesterreichischen Hauptkräfte in ein Lager bei Roth-Kosteletz, während die Vorhut bei Wernsdorf, nördlich Starkstadt, zusammentrat. Der Eindruck, den der Oberbefehlshaber bei einer persönlichen Erkundung des Geländes von der vielfachen Waldbedeckung und von den schlechten Gebirgswegen gewonnen hatte, sollte in Verbindung mit dem nachtheiligen Gefecht bei Landeshut eine verzögernde Einwirkung auf den Vormarsch des Heeres ausüben.\*)

Am 25sten gelangte, dem Marschplane entsprechend, die Vorhut nach Adersbach, die Hauptmacht der Oesterreicher nach

\*) Prinz Karl an Großherzog Franz, 24. 5. 1745, Kr. Arch. Wien: Er glaube, man müsse jetzt etwas langsamer vorgehen.



Johnsdorf. Die Sachsen bezogen ein Lager bei Trautenau. An diesen Punkten blieb das verbündete Heer 2 Tage stehen. Der Prinz hielt es für gewagt, ohne nähere Nachrichten vom Feinde weiter im Gebirge vorzugehen.

Seit dem 22sten Mai hatten nur Zusammenstöße der beiderseitigen Streifreiter bei Friedland und Kloster Grüssau stattgefunden. Ein Ritt des Prinzen am 26sten zu Nadasdy nach Schömberg brachte keinen näheren Einblick.

Am 27sten begab sich Prinz Karl nach Trautenau, um den Herzog von Weisensfels zu begrüßen, der am Tage zuvor bei seinem Heere eingetroffen war. Bei dieser Zusammenkunft wurde die Ordre de Bataille des vereinigten Heeres\*) aufgestellt. Prinz Karl sollte den Befehl über den rechten Flügel, die unregelmäßigen Truppen und die Reserven, der Herzog den Befehl über den linken Flügel führen. Die Truppen versahen sich am 27sten für den Gebirgsmarsch mit einem 4tägigen Brot- und Hafervorrath. Alles irgend entbehrliche Gepäck sollte vorläufig diesseits des Gebirges zurückgelassen werden.

Da von Nadasdy die Meldung einlief, daß Landeshut in der Nacht vom 25sten zum 26sten von den Preußen geräumt worden sei, und er die Stadt besetzt habe, so beschloßen die Heerführer, am 28sten mit ihren Hauptkräften an und über die Schlesiische Grenze vorzurücken. Es marschirte demgemäß die Sächsiische Infanterie nach Königshan, eine halbe Meile südlich Liebau; die Sächsiische Reiterei verblieb noch bei Trautenau. Die Oesterreicher erreichten mit der Masse Schömberg und schoben die Vorhut über Landeshut nach Würgsdorf in der Richtung auf Volkshain, Nadasdy nach Reichenau in der Richtung auf Freyburg vor. In dem Lager bei Schömberg traf St. Ignon aus Mähren ein, so daß das Heer jetzt vollständig versammelt war.

In allen Preußiischen Ortschaften, welche die verbündeten Truppen berührten, wurde ein „Patent“ der Königin von Ungarn und Böhmen

\*) Anlage 10. Ordre de Bataille für Hohenfriedeberg.



angeschlagen, welches die Gründe für den Einmarsch in Schlesien darlegte und keinen Zweifel darüber ließ, daß derselbe im Sinne einer Wiedereroberung erfolgte. Das Patent enthielt die Versicherung, daß die im Vertrage von Altranstadt den Evangelischen eingeräumten Freiheiten\*) unbedingt aufrecht erhalten werden sollten. Allen Bürgern und Bauern wurde unter Androhung schwerer Strafen befohlen, die Waffen niederzulegen. Im Heere wurde strenge Mannszucht gehalten, alle Leute, die sich eigenmächtig entfernten, wurden beiderseits der Marschstraße aufgehängt.

Während des Marsches nach Schömberg ging von den Vortruppen die Meldung ein, daß Freyburg, Volkshain und Hirschberg von den Preußen geräumt seien. Prinz Karl ersah hieraus, daß sein Gegner ihm den Durchzug durch das Gebirge nicht streitig machen werde. Er meldete von Schömberg aus seiner Königin, daß er das Schlesische Gebiet betreten, daß der Feind sich nach Schweidnitz zurückgezogen habe und daselbst „ebenfalls nicht lang mehr stand zu halten gesinnet seyn sollte“.\*\*)

Am 29sten Mai vereinigten sich das Oesterreichische und das Sächsische Heer bei Landeshut,\*\*\*) wo die Oesterreicher auf dem rechten, die Sachsen auf dem linken Bober-Ufer lagerten. Die vorgeschobenen Abtheilungen klärten gegen Schweidnitz und Striegau auf, ohne indessen auf den Feind zu stoßen, so daß Prinz Karl am 29sten bekennen mußte, „de l'ennemi je ne scays rien.“ †)

Obwohl der Marsch der Verbündeten bis Landeshut schon eine Verzögerung von 4 Tagen erlitten hatte, bestand der Herzog von Weissenfels auf einem fünf- bis sechstägigen Aufenthalt bei dieser Stadt, ††) um seinen Truppen Erholung zu gönnen und das Eintreffen seiner schweren Artillerie zu erwarten. Die vereinigte Armee blieb infolgedessen zunächst stehen.

\*) Im Vertrage von Altranstadt, am 1sten September 1707, setzte König Karl XII. von Schweden für die Evangelischen Schlesiens besondere Zugeständnisse durch.

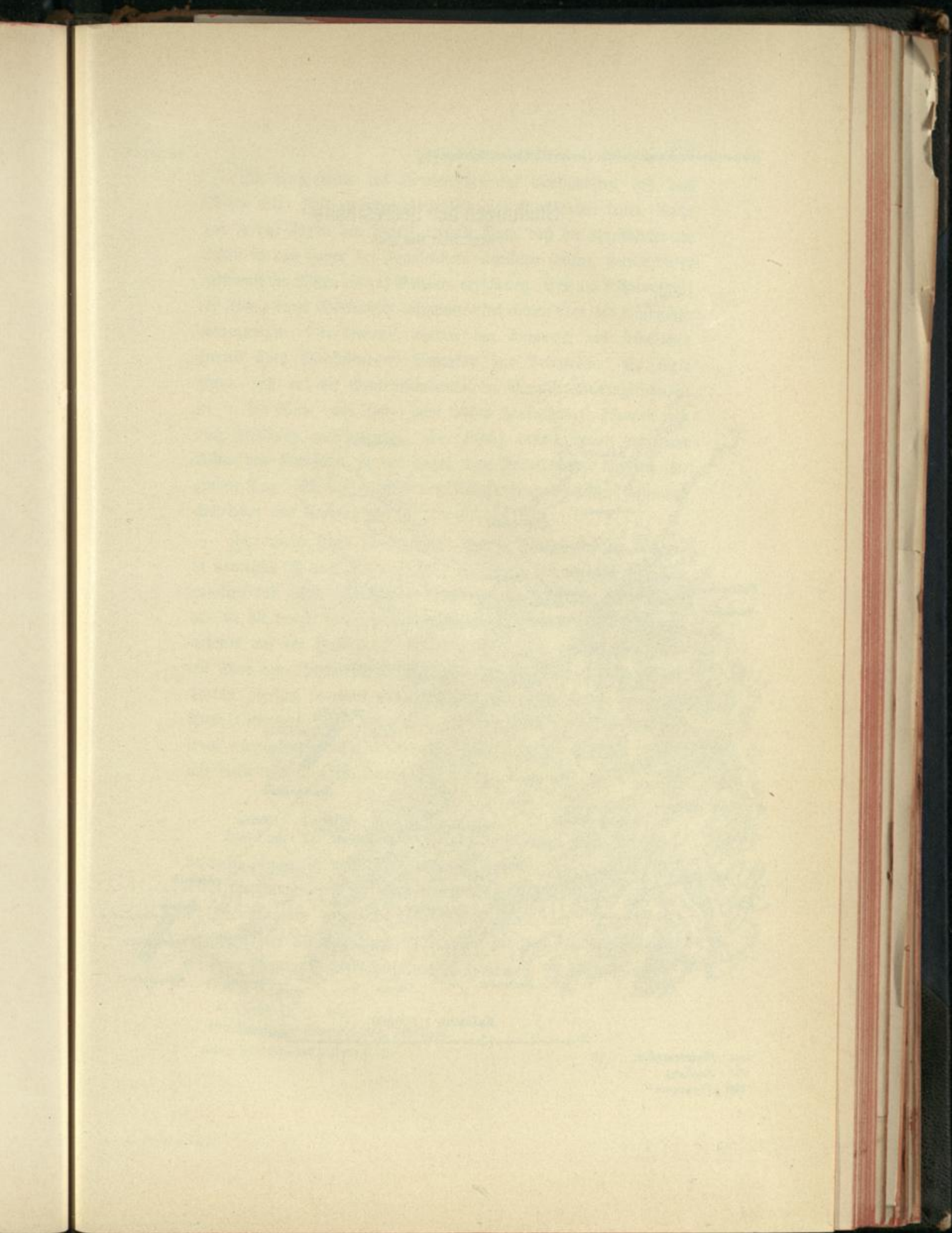
\*\*\*) Prinz Karl an Maria Theresia. Schömberg, 28. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.

\*\*\*\*) Vergl. die nebenstehende Textskizze.

†) Prinz Karl an Großherzog Franz. Landeshut, 29. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.

††) Prinz Karl an Großherzog Franz. Landeshut, 31. 5. 1745. Kr. Arch. Wien.







# Stellungen der Heeresheile

vom 29-31. Mai 1745.





Die Langsamkeit des Vormarsches der Verbündeten ließ dem Könige mehr Zeit zu Gegenmaßregeln, als er erwartet hatte. Nachdem er am 21sten den Befehl erteilt hatte, daß die Regimenter am 24sten in das Lager bei Frankenstein einrücken sollten, wurde dieser Zeitpunkt am 23sten bis auf Weiteres verschoben. Erst am 26sten erhielt der König durch Winterfeldt bestimmte Nachrichten über die feindlichen Bewegungen. Der General meldete den Anmarsch des feindlichen Heeres über Marschendorf, Schatzlar und Trautenau. Er fügte hinzu, daß er mit Generallieutenant du Moulin übereingekommen sei, in der Nacht vom 25sten zum 26sten Landeshut zu räumen und nach Freyburg zurückzugehen. Der König befahl darauf noch am 26sten das Einrücken in das Lager von Frankenstein für den folgenden Tag. An den Fürsten von Anhalt ging am 26sten folgendes Schreiben aus Camenz ab:

Ich erhalte Eben die Nachricht das die Oesterreichische Armée in anmarsch ist nach Schlesien über Fridlandt einzubrechen Morgen sondire das Lager bei Franken Stein und Sobaldt als ich vermuhete das sie die berge können passiret haben So werde Sie in Gottes nahmen auf den Hals gehen und wirdt ein jeder darbei thun, was die Ehre der Preussischen Wafens erfordert. ich avertire Ihr Durchl. hierson, so baldt unßere Sachen Decidiret Seindt so werde ihnen Citissime davon avertiren und die Weitere orders Wegen ihrer expedition und was ich dahin Detachiren kan Schiken. ich bin mit vieler estime Ihr Durchl. etc

Fridrich.\*)

Das Lager bei Frankenstein, welches die Truppen am 27sten Mai bezogen, lehnte sich mit dem rechten Flügel an Proßau, mit dem linken an Kunzendorf.\*\*\*) Die Stadt Frankenstein befand sich vor der Front, welche durch den Pause-Bach gedeckt war. Der König vereinigte hier 66 Bataillone, 91 Reiter-, 20 Husaren-Schwadronen mit einer schweren Feldartillerie von 15 Haubitzen, 27 zwölfpfündigen,

\*) Orlich II, S. 392.

\*\*) Bergl. die nebenstehende Textfizzi.

Kriege Friedrichs des Großen II. 2.



8 vierundzwanzigpfündigen Kanonen, 4 Mörsern, zusammen 54 Geschützen. Bei dem Geschützpark befanden sich 48 Brückenboote. Seit Mitte Mai waren die Rekruten bei dem Heere eingetroffen. Die Mehrzahl der bei Frankenstein befindlichen Regimenter war annähernd vollzählig, so daß hier etwa 59 000 Mann versammelt waren, darunter etwa 42 000 Mann Infanterie, 14 500 Reiter, 2300 Husaren.\*) Um 10 Uhr vormittags begannen die Truppen in das Lager einzurücken. Der Anblick der hier unter den Augen des Kriegsherrn zusammentretenden starken Heeresmasse erhob die Gemüther zu freudiger Siegeszuversicht. Vergessen waren die Unfälle und Mühseligkeiten in Böhmen. Wenn auch der letzte Feldzug schmerzliche Erfahrungen gebracht, diese stattlichen Regimenter, die mit klingendem Spiel von allen Seiten gleichzeitig das Lager betraten, wußten, daß sie in offener Feldschlacht unter ihres Königs Führung unbesiegbar waren.

Der helle Jubel, mit welchem Schwerin empfangen wurde, als er die Württemberg-Drägoner, die Helden von Bratsch, heranzührte, mochte als ein günstiges Vorzeichen des kommenden Sieges gelten.

Eichel schreibt über die Stimmung des Heeres in diesen Tagen:\*\*)  
 „Ich muß gestehen, daß Gottlob die Regimenter der hiesigen armée in gutem Stande seynd, und man wohl nicht leichte mehreren guten Willen und besondere Lust zu einer an sich schweren Sache finden kan, als die hiesige armée bezeigt und vom höchsten bis zum niedrigsten recht sehnlich verlanget. . . . Ich bin sowie alle im hiesigen Lager, fast ferme persuadiret, daß wosern des Höchsten Rath nicht ein anderes beschloffen, und die Sachen nicht außer dem Lauf der Natur gehen, es bey einer decisiven affaire nicht anders wie gut und vielleicht sehr gut vor S. Kgl. Maj. gehen werde.“

Am 28sten und 29sten Mai verblieb das Heer in dem Lager von Frankenstein. Auf die Nachricht, daß die Oesterreicher die Schlesiße Grenze überschritten hätten, rückte es am 30sten in zwei Heersäulen

\*) Generallisten für Mai. Arch. Kr. Min.

\*\*\*) Eichel an Podewils Lager bei Zauernid, 2. 6. 1745. Geh. St. Arch.



treffenweise rechts ab in ein neues Lager zwischen Ober-Gräditz und Reichenbach hinter der Peile, wo es am 31sten Ruhetag hielt.

General du Moulin hatte am 26sten, ohne vom Feinde belästigt zu werden, Freyburg erreicht und seine Truppen in der Linie Ullersdorf—Kunzendorf Quartiere beziehen lassen. Die 400 Husaren des Majors v. Biascki hatten Hirschberg geräumt und beobachteten von Schweinz aus den Gebirgsausgang von Hohenfriedeberg. Zur besseren Sicherung der Straße Waldenburg—Schweidnitz\*) rückte am 28sten du Moulin selbst mit den Grenadier-Bataillonen Zeetzke und Geist, den Möllendorff-Dragonern und den Soldan-Husaren nach Schweidnitz. Winterfeldt übernahm den Befehl auf dem rechten Flügel; er ließ seine 3 Grenadier-Bataillone Lepel, Luck und Finckenstein zwischen Kunzendorf und Schweidnitz Unterkunft beziehen und die Ruesch- und Ragmer-Husaren in ein Lager bei Kunzendorf rücken. Die Grenadier-Bataillone Stangen und Byla verstärkten die Besatzung von Liegnitz.\*\*)

Am 29sten Mai konnte Winterfeldt dem Könige eine nach Aussagen von Ueberläufern zusammengestellte Ordre de Bataille des feindlichen Heeres einsenden, die sich als annähernd richtig erwies. Die Gesamtstärke des Hauptheeres schätzte man ziemlich richtig auf etwa 70 000 Mann.\*\*\*)

Gleichfalls am 29sten entwickelte Winterfeldt in einem längeren Schreiben an den König seine Ansichten über die voraussichtliche Handlungsweise des Feindes und über die zweckmäßigsten Gegenmaßregeln, Ansichten, die manche Uebereinstimmung mit den ferneren Entschlüssen des Königs aufweisen.†)

Am 30sten Mai meldete der General das Vorgehen der feindlichen Vortruppen auf Freyburg und Volkshain und setzte hinzu:

\*) In Schweidnitz befanden sich außerdem bereits die Grenadier-Bataillone Brandis und Find.

\*\*) Jetzt aus den Grenadier-Bataillonen Treschow, Byla und Stangen unter Oberst v. Treschow bestehend.

\*\*\*) Die wirkliche Stärke betrug etwa 75 000 Mann.

†) Der Feind, so meint Winterfeldt, werde, über Alt-Reichenau vorgehend, bei Freyburg oder Hohenfriedeberg die Ebene gewinnen, dann sein Lager zwischen



„Daß Sie herauskommen werden glaube ich ganz gewiß, was Ihnen aber dazu bewegt, deshalb kann ich keine andere Ursache einsehen, als daß Sie mit Blindtheit geschlagen, Ihr Maaß voll und von der Vorsehung zum Schlachtopfer destiniret seyen, als worzu Ihnen die Sächsischen Geschwindt Stück den Muth inspiriren müssen.“

Während die Hauptkräfte der Verbündeten vom 29sten bis 31sten Mai bei Landeshut verblieben, hatte Nádasdys Abtheilung am 29sten abends mit der Infanterie Freyburg besetzt. Die Husaren-Regimenter waren darüber hinaus gegen Schweidnitz vorgeschoben worden, wo sie mit den Preussischen Husaren Winterfeldts Fühlung gewannen. Die Vorhut unter Wallis ging von Würgsdorf über Volkshain bis Wolmsdorf vor.

Der 1ste Juni. In dem Hauptquartiere der Verbündeten zu Landeshut ging am 31sten Mai die Meldung ein, daß das Preussische Heer zwischen Frankenstein und Reichenbach versammelt sei. Es schien sonach möglich, die Ebene bei Striegau zu gewinnen, bevor der König im Stande war, die dortigen Gebirgsausgänge zu sperren. Prinz Karl beschloß, mit den Oesterreichern am 1sten Juni bis Reichenau vorzurücken. Der Herzog von Weissenfels, dessen schwere Artillerie mit zwei zu ihrer Bedeckung dienenden Bataillonen am 31sten abends in Landeshut eintraf, erklärte sich bereit, zu folgen. Es wurde verabredet, daß die Sachsen am 2ten Juni Volkshain erreichen sollten, nach-

---

Zirlau und Delse, den Nonnenbusch vor der Front, beide Flügel gedeckt, nehmen. Man müsse ihn in diesem Falle von Striegau her über Stanowitz angreifen, wobei der rechte Flügel des Feindes nicht rechtzeitig einzugreifen vermöchte. Der Rückzug über Freyburg nach dem Gebirge werde alsdann für den Feind gleichbedeutend mit sicherem Verderben sein. „Wann Ewr Majestät noch Morgen mit der Armée bis Faulbrück vorrückden könnten, wäre woll guth, und hernach könnten es Ewr Majestät abwarten, ob Sie gleich schon über Morgen bis bey Schweidnitz weiter marchiren oder Nachdehn der Feindt sich länger verweilt, auch da Halt machen wollen, Einen March muß mann denn Feindt woll voraus lassen, aber Ihnen nicht länger Zeith und sich ein Risteln zu lassen, zumahl wann er, wie ich gewiß glaube diesen avantageusen Posten nehmen sollte, allwo er sich verschanzen möchte, welches zwar sonsten wieder Seine Gewohnheit, aber weil derselbe Ewr Majestät und deren Armée kennt, So wirdt er es gewiß thun wann mann Ihm Zeith dazu laffet.“



dem der Artillerie am 1sten ein Ruhetag in Landeshut gewährt worden war.

Das Oesterreichische Heer bezog demgemäß am 1sten Juni ein Lager nördlich Alt- und Neu-Reichenau,\*) mit dem rechten Flügel an der Straße nach Hohenfriedeberg. Rann hatten sich die Truppen dort eingerichtet, als von Nadasdy aus Freyburg die Meldung einlief, die Preussische Armee stehe bei Schweidnitz, man könne ihr Lager deutlich erkennen. Prinz Karl ritt sogleich nach der Höhe östlich Quolsdorf vor und konnte sich von hier aus überzeugen, daß das feindliche Heer, nur noch 16 km von Alt-Reichenau entfernt, zwischen Schweidnitz und Alt-Fauernick lagerte. Eine abgezweigte feindliche Abtheilung zeigte sich bei Stanowitz.

Der Prinz nahm die Abtheilung Nadasdys bis auf die Höhe östlich Quolsdorf zurück, wo sie einen wirksameren Schutz für die dem Feinde zugekehrte rechte Flanke des Lagers bei Alt-Reichenau bildete. Er glaubte im Uebrigen nicht an einen feindlichen Angriff und beschloß, am 2ten Juni die vereinigte Armee bis hart an den Rand des Gebirges vorzuführen, um am 3ten mit ihr die Ebene zu gewinnen. Noch am 1sten wurde ein Lager zwischen Quolsdorf und Volkshain für den nächsten Tag abgesteckt und Hohenfriedeberg von Theilen der Vorhut des Grafen Wallis besetzt. Der dortige Friedhof wurde zur Vertheidigung eingerichtet und mit Geschütz besetzt.

Auf Preussischer Seite war am 1sten Juni der Rechtsabmarsch in 2 Kolonnen nach einem neuen Lager zwischen Alt-Fauernick und Schweidnitz fortgesetzt worden. Die Abtheilung du Moulins wurde durch die Grenadier-Bataillone Kleist von Württemberg und Tauenzien auf im Ganzen 7400 Mann, davon 2400 Mann Infanterie, 1600 Dragoner, 3400 Husaren\*\*) verstärkt und rückte in ein Lager zwischen Striegau und Stanowitz.\*\*\*)

\*) Vergl. Skizze auf Plan 6A.

\*\*) Generallisten für Mai, Archiv Kr. Min.

\*\*\*) Die beiden Grenadier-Bataillone Fink und Brandis verblieben als Besatzung in Schweidnitz, so daß du Moulin bei Striegau—Stanowitz über 7 Bataillone verfügte. Außer dieser Infanterie befanden sich noch die Fußjäger bei ihm.



Das Bataillon Kleist hielt Striegau selbst besetzt, Generalleutenant v. Nassau und Generalmajor v. Münchow mit den Grenadier-Bataillonen Kleist von Jung-Schwerin, Jäger, Langenau und Sybow, dem Dragoner-Regiment Bayreuth und den Zieten-Husaren, im Ganzen 4 Bataillone, 10 Reiter- und 10 Husaren-Schwadronen stark, besetzten den Nonnenbusch und das hinter demselben belegene Dorf Jedlitz.

Der König fand in den Mitterbergen südlich Gräben einen geeigneten Beobachtungspunkt, der es ermöglichte, die Gebirgsausgänge von Freyburg, Hohenfriedeberg und Rauber in gleicher Weise im Auge zu behalten. Auf dem Berge wurde ein ständiger Beobachtungsposten eingerichtet. Der König kam täglich mehrfach von seinem Hauptquartier Alt-Zauernick dorthin, um persönlich Umschau zu halten.

Der 2te Juni.

Nachdem man am 1sten Juni vergeblich nach dem Feinde ausgespäht hatte, bemerkte man am 2ten schwache feindliche Abtheilungen am Rande des Gebirges im Marsche auf Hohenfriedeberg, und am Abend dieses Tages sah man westlich Freyburg das Lager einer Abtheilung, welche auf 6000 bis 7000 Mann geschätzt wurde. Auch gewahrte man durch die Schluchten des Gebirges hinter Hohenfriedeberg und Börnchen die Zeltreihen eines großen Lagers. Ueber Delse hinweg sah man einige Zelte bei Hohenfriedeberg selbst.

Thatsächlich bezogen an diesem Tage die Oesterreichischen Hauptkräfte ein Lager zwischen Quolsdorf und Nieder-Baumgarten.\*) Die Sachsen rückten von Landeshut her in ein solches zwischen Nieder-Baumgarten und Ober-Wolmsdorf. Die Vorhut unter Wallis besetzte die Höhen westlich Hohenfriedeberg, Nadasdy verblieb in seiner Stellung zwischen Quolsdorf und Freyburg.

An diesem Tage trat die gemeinsame Befehlsführung des Prinzen Karl und des Herzogs von Weisensfels über die beiden Flügel des vereinigten Heeres nach der Vereinbarung vom 27sten Mai in Kraft.\*\*)

Nachdem die Truppen ihre Lagerplätze erreicht hatten, ritten beide

\*) Vergl. Skizze auf Plan 6A.

\*\*\*) Vergl. S. 207 und die Ordre de Bataille, Anlage 10.



Führer, von ihren Generalen begleitet, auf den Galgenberg\*) westlich Höhenfriedeberg vor. Man übersah von hier aus die vorliegende Ebene, vermochte aber nichts vom Feinde zu entdecken. Die am gestrigen Tage bei Stanowitz gesehene feindliche Abtheilung, die man auf 10 000 Mann geschätzt hatte, war dort nicht mehr wahrzunehmen, man vermuthete, daß sie nach Striegau gerückt sei. Das Preussische Lager zwischen Schweidnitz und Alt-Jauernick vermochte man vom Galgenberge aus nicht zu sehen, doch wußte man durch Meldungen Nadassdys, daß die feindliche Armee am 2ten keine Bewegungen ausgeführt habe. Vor der eigenen Front wußte man bei Striegau nur eine schwächere feindliche Abtheilung. Die beiden Feldherren verabredeten, ihr Heer am nächsten Tage in die Ebene hinabzuführen. Die Truppen sollten hierzu frühzeitig abkochen und sich gegen Mittag zum Aufbruche bereit halten. Die näheren Weisungen wollte man von den während der Nacht eingehenden Meldungen abhängig machen. Hierzu wurden sämtliche Feldmarschalllieutenants um 7 Uhr früh des nächsten Tages nach dem Galgenberge bestellt.

Das Sächsische Hauptquartier ging am Abend des 2ten nach Volkshain, das Oesterreichische nach Baumgarten. Von hier aus sendete Prinz Karl an den Großherzog Franz folgende Nachricht: „Ich schreibe nur vier Zeilen, um Ihnen, mein lieber Bruder, zu melden, daß die ganze Armee versammelt ist, und daß ich morgen in die Ebene hinabsteige. Ich habe meine Vorbereitungen derart getroffen, daß ich glaube, der Feind wird Mühe haben, uns daran zu verhindern. Er ist im Begriff, seine Stellung zu verändern, nach welcher Richtung ist noch ungewiß. Es ist Mitternacht, wo ich diese vier Worte niederschreibe.“\*\*)

Als die Generale um 7 Uhr morgens am 3ten Juni wieder Der 3te Juni. auf dem Galgenberge eintrafen, hatte man die Meldung erhalten, daß das Preussische Heer nach wie vor in seinem Lager nördlich

\*) Heute die Siegeshöhe genannt, da auf ihr der zum Andenken an die Schlacht errichtete Tempel steht.

\*\*\*) Kt. Arch. Wien.



Schweidnitz stehe. Rundschafter\*) hatten berichtet: „Der König sei ganz confus in Schweidnitz und die Armee finge schon wirklich an, sich gegen Breslau zu retiriren, es wäre eine erschreckliche consternation unter ihnen, indem die Insurgenten von der anderen Seite auch kämen und wirklich schon Frankenstein besetzt hätten.“\*\*)

Da seit dem Treffen von Landeshut Preussischerseits keinerlei Versuch gemacht worden war, den Durchzug durch das Gebirge zu erschweren, da man den Feind auch jetzt, wo man die Ebene betrat, sich völlig ruhig verhalten sah, so schenkte man diesen Nachrichten, welche mit den eigenen Wünschen zusammentrafen, gerne Glauben und war geneigt, den weiteren Ereignissen sehr zuversichtlich entgegenzusehen. Immerhin scheint diese Zuversicht im verbündeten Heere nicht allgemein gewesen zu sein, denn an diesem Tage schrieb Prinz Ludwig Ernst von Braunschweig seinem Bruder, dem regierenden Herzog Karl: „Je doute fort qu'il (der König) souffrira tranquillement que nous débouchions sous son nez.“\*\*\*)

Nachdem man über die Art, wie in die Ebene vorzugehen, und über den Ort, wo das nächste Lager zu nehmen sei, sich besprochen hatte, gab man den Befehl zum Vormarsche. Um 11 Uhr vormittags sollte „Bergatterung“ geschlagen und um 12 Uhr in acht Marschsäulen treffenweise links abmarschirt werden, die Kavallerie zu gleichen Theilen auf den Flügeln, die Infanterie in der Mitte.

Die Vorhut trat bereits am Vormittage an. Die Kavallerie derselben unter General v. Kalkreuth ging nach Thomaswaldbau, die Infanterie unter Wallis besetzte Halbendorf und Neu-Ullersdorf. †)

Der Abstieg der Armee in die Ebene verzögerte sich bis zum Spätnachmittage. Der rechte Flügel war zur befohlenen Zeit auf-

\*) Der König erwähnt Hist. d. m. t., daß ein Doppelspion aus Schömberg ihm hier gute Dienste geleistet habe und, anscheinend im guten Glauben, den Verbündeten diese Nachrichten hinterbracht habe. In den General-Prinzipien vom Kriege sagt der König Article XII, er habe sich in diesem Falle eines Italieners aus Schmiedeberg bedient.

\*\*) Prinz Ludwig Ernst von Braunschweig an Prinz August Wilhelm von Braunschweig-Bevern. Königgrätz, 11. 6. 1745. Arch. Wolfenbüttel.

\*\*\*) Prinz L. E. von Braunschweig an Herzog Karl. 3. 6. 1745. Arch. Wolfenbüttel.

†) Vergl. Plan 6A.



gebrochen, bei dem linken aber standen noch um 1 Uhr die Zelte. Ersterer erhielt daher Befehl, zu halten, bis Letzterer in gleiche Höhe gelangt war.

Inzwischen hatten sich die beiden Feldherren auf dem Galgenberge zum Mahle niedergelassen und erfreuten sich an dem Anblicke des gegen 4 Uhr nachmittags mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen zwischen Hohenfriedeberg und Rauder in die Ebene hinaustretenden Heeres.

Man hatte beabsichtigt, noch am 3ten Juni eine Meile über den Rand des Gebirges hinaus bis an den Höhenzug vorzugehen, welcher, dem Gebirge gleichlaufend, sich von Striegau über Pilgramshain—Häslich nach Giralachsdorf hinzieht. Dort hätte das Heer ein vortheilhaftes Lager gefunden. Die Sicherheit, in welche man durch die Rundschafternachrichten von dem Rückzuge des Königs eingewiegt worden war, sowie der verspätete Ausbruch des linken Flügels veranlaßten, daß die verbündeten Führer von diesem Vorsatze Abstand nahmen. Man glaubte die Besetzung der Höhen bis zum anderen Tage verschieben zu können, um so mehr, da die hereinbrechende Nacht verhinderte, im Gelände Umschau zu halten. Die Truppen erreichten erst bei sinkender Sonne, die Sachsen auf dem linken Flügel erst bei Nacht ihre Lagerplätze, welche durch vorausgesandte Generalstabsoffiziere in Eile abgesteckt worden waren. Sämmtliche Truppenfahrzeuge und auch die Zelte waren bei Baumgarten zurückgelassen worden. Die Truppen lagerten unter freiem Himmel und unter dem Gewehr, jedoch in einer Art, welche die Gefechtsbereitschaft und die Einheitlichkeit des Befehls erschwerte.

In der rechten Flanke hielten 11 Grenadier-Kompagnien sowie die Pikets der Infanterie Hohenfriedeberg besetzt; ebenda verblieb auch die schwere Artillerie. Die Karabiniers und die Grenadiere zu Pferde der Vorhut sicherten weiter abwärts am Striegauer Wasser sowie zwischen Halbendorf und Thomaswaldau. Der rechte Flügel dehnte sich von Neu-Ullersdorf östlich an Hausdorf vorbei bis westlich Günthersdorf aus. Letzteres Dorf blieb unbefetzt vor der Front. Der linke Flügel begann, durch eine nahezu 1 km breite Lücke vom



rechten getrennt, in der Niederung nördlich Günthersdorf und erstreckte sich bis nach Pilgramshain, wo die Heizen-Hübel benannte Höhe südöstlich des Dorfes an dem Wege nach Striegau von 4 Grenadier-Bataillonen und 2 Geschützen besetzt wurde. Die Kavallerie des linken Flügels lagerte hinter der Infanterie südwestlich Pilgramshain. Ueber den linken Flügel hinaus wurde noch eine besondere Vorhut unter dem General v. Schlichting, aus 18 Grenadier-Kompagnien, dem Chevaulegers-Regiment Rutowsky und 1100 Mann bestehend, gegen Striegau vorgeschoben.

Die etwa 7 km lange lockere Linie des verbündeten Heeres war keineswegs eine Schlachtstellung; zu einer solchen hätte man nur einer Ausdehnung von etwa 4 km bedurft. Prinz Karl nahm sein Hauptquartier in Hausdorf; der Herzog von Weisensels in Rohnstod. Nádasdys etwa 5000 Mann starke Abtheilung verblieb in ihrer bisherigen Aufstellung. Ohne diese zählte das auf der Ebene westlich Striegau lagernde verbündete Heer in 63 Bataillonen etwa 50 000 Mann Infanterie, in 129 Schwadronen, drei Mannen-Pulks etwa 20 000 Reiter, zusammen etwas über 70 000 Mann\*) mit einer schweren Artillerie von 24 Oesterreichischen\*\*) und 16 Sächsischen, zusammen 40 Geschützen.

In vollem Gegensatz zu der sorglosen und geräuschvollen Weise, mit der hier das verbündete Heer die Schlesische Ebene betrat, stand drüben die Stille im Preussischen Lager.

Schon am frühen Morgen des 3ten hatte der König von den Ritterbergen südlich Gräben nach dem Gebirge ausgespäht. Da aus den feindlichen Lagern Rauch aufstieg, so schloß er, daß der Feind noch an demselben Tage weiter vorrücken werde.\*\*\*)

\*) Genaue Angaben über die Stärke der Verbündeten liegen nicht vor; obige Zahlen ergeben sich aus den Stärkelisten für April in Uebereinstimmung mit verschiedenen anderweitigen Nachrichten.

\*\*) General Feuerstein. Johnsdorf, 26. 5. 1745. Wiener Archiv.

\*\*\*) Stille, Campagnes du roi. Der König schrieb später in den General-Principien vom Kriege Articleul XIII: „Wann die Oesterreicher in Campagne stehen, so kan man die Tage errathen, wenn sie marschiren werden, weil es ein beständiger Gebrauch bey ihnen ist, davon sie niemahls abweichen, daß der Soldat



Nachdem er dem Posten befohlen hatte, scharf weiter zu beobachten und von jeder feindlichen Bewegung sofort Meldung zu machen, begab er sich nach Alt-Zauernick zurück. Um 1 Uhr wurde von den Ritterbergen wahrgenommen, wie der Feind die Zelte abbrach. Der König kehrte auf diese Meldung sofort nach dem Beobachtungsposten zurück, wo sich Nassau, du Moulin, Stille und Winterfeldt gleichfalls einfanden.

Die Oesterreichischen Zelte westlich Hohenfriedeberg waren verschwunden. Auf der Höhe westlich Freyburg zeigte sich eine feindliche Abtheilung, die indessen keine Bewegung vornahm; man wußte, daß dieses die leichten Truppen Nádasdys seien.

Gegen 4 Uhr sah man die feindlichen Marschsäulen aus den Bergen hervorkommen, man vermochte sie zu zählen und deutlich zu erkennen, wie die vorausgesandten Generalstabsoffiziere das Lager absteckten.

General Nassau schlug vor, die Letzteren aufheben zu lassen; der König lehnte es ab. Er zog vor, die Aufmerksamkeit des Feindes nicht zu erregen. Vermittelt eines Nachtmarsches wollte er sein Heer heranzuführen und bei Morgengrauen den Gegner mit seiner Gesamtmacht überraschend anfallen.

## 2. Die Schlacht bei Hohenfriedeberg am 4ten Juni 1745.

### Das Schlachtfeld.\*)

Das Schlachtfeld des 4ten Juni wird umgrenzt im Südwesten Begrenzung. von dem Rande des Gebirges in der Linie Hohenfriedeberg—Kauder, im Nordwesten durch den Lauf der Wüthenden Reisse, im Nordosten durch den Höhenzug, welcher, dem Gebirge gleichlaufend, von Dätzdorf über Häslicht, Eisdorf, Pilgramshain nach Striegan zieht, im Südosten durch das Striegauer Wasser. Es hat die Form eines unregelmäßigen Vierecks mit den Endpunkten Hohenfriedeberg, Kauder,

alle Marsch-Tage kochen muß. Siehet man also in ihrem Lager Vormittags um 5 oder 8 Uhr viel Rauch, so kan man staat darauf machen, daß sie denselben Tag ein Mouvement vornehmen werden.“

\*) Vergl. Plan 6A und 6B.



Häslicht, Striegau und stellt innerhalb seiner Umgrenzungen eine fast völlige Ebene dar.

Der Höhenzug Häslicht—Striegau fällt nach Südwesten sanft zu einer Niederung ab, welche durch den Lauf der Langen Beele bezeichnet ist. Dieser Wasserlauf entspringt westlich Striegau und fließt zwischen Pilgramshain—Eisdorf—Häslicht einerseits und Günthersdorf—Rohnstock andererseits über Bohrauseifersdorf der Wüthenden Reife bei Dägdorf zu. Zwischen Pilgramshain—Eisdorf und Günthersdorf bildet die Lange Beele eine etwa 1 km breite Niederung, die sogenannte Gule, welche den nördlichen Theil des Schlachtfeldes von dem südlichen scheidet.

Das Gelände  
nördlich der  
Langen Beele.

Der nördliche Theil wird gebildet durch den Höhenzug Häslicht—Pilgramshain—Striegau und dessen Abfall nach Südwesten. Zwischen Häslicht und Pilgramshain besteht dieser Höhenzug aus mehreren vereinzelt Kuppen; zwischen Pilgramshain und Striegau bildet er einen langgestreckten, flachen Rücken, über welchen der Weg Pilgramshain—Gräben hinwegführt. Ein gleichlaufender Weg führt an dem Fehbeutel zugekehrten sanften Nordost-Hang, 300 m von dem erstgenannten Wege entfernt, nach Striegau. Diese beiden Wege fassen die Windmühlhöhe nordwestlich Striegau ein, von der aus der König die Schlacht geleitet hat.

Nordöstlich dieser Höhe erheben sich die steil ansteigenden Basaltkuppen der Spitzberge, welche die Namen des Georgen-, des Kreuz- und des Breiten-Berges tragen. Der Abfall derselben nach Striegau führte ehemals die Bezeichnung des Galgen-Berges. An dessen dem Striegauer Wasser zugewandtem Südhang ist die innere Stadt Striegau erbaut. Diese hat gerade und breite Straßen, so daß sie von Truppen in der Richtung von Süden nach Norden ohne jede Schwierigkeit durchschritten werden kann.

Im Süden sind der Windmühlhöhe mehrere flache Kuppen vorgelagert, welche nach dem Striegauer Wasser ziemlich steil abfallen und die Bezeichnung der Striegauer Fuchsberge führen. Ihre westliche, der Gule zu belegene Verlängerung heißt der Gräbener Fuchsberg.



Der Mulde zwischen Striegauer und Gräbener Fuchsberg entfließt die Lange Beele.

Am Nordostende von Pilgramshain entspringt die über Zehebentel und Nieder-Streit abwärts fließende Weidelache. Ihre Thal-niederung war zur Zeit der Schlacht sumpfig, mit dichtem, hochstämmigem Erlengebüsch bedeckt und schwer gangbar.

Die Gule-Niederung war ehemals eine von Teichen durchsetzte, theilweise mit Bäumen und Gebüsch bedeckte Wiese. Der Weg von Pilgramshain nach Günthersdorf führte auf einem hohen, gemauerten Damme quer durch sie hindurch. Westlich der Dammsstraße lag der Große Teich, diesem östlich vorgelagert der Nordbusch zwischen den Kuh-Teichen und dem Stoppel-Teiche. Südlich des letzteren bis zum Wege Günthersdorf—Gräben erstreckte sich der Südbusch. Die Teiche hatten theils einen sehr niedrigen Wasserstand, theils waren sie abgelassen. Sie waren ringsum von Dämmen eingefasst. Die Büsche bestanden aus Erlengestrüpp.

Die Gule.

Westlich der Dammsstraße zog sich die Niederung, von zahlreichen kleineren Teichen und Dämmen durchsetzt und zum Theil mit Buschwerk bewachsen, bis nahe an den Weg Häslich—Günthersdorf heran, wo sie durch eine etwa 600 m breite freie Strecke von den Waldstreifen südlich Häslich getrennt war.

Der Geländeabschnitt zwischen der Langen Beele und dem Striegauer Wasser kennzeichnet sich im Allgemeinen als eine flachwellige Ebene, in welche der Gräbener Fuchsberg sich ganz allmählich verläuft. Die Dörfer Günthersdorf, Thomaswaldau, Halbendorf und Hausdorf sind weitläufig gebaut, ohne geschlossene Umfassung und daher leicht zu durchschreiten.

Das Gelände südlich der Langen Beele.

Die Felder werden mehrfach von Abzugsgräben durchschnitten, deren Ränder meist mit Weiden bestanden sind. Die Uebersicht wird durch einzelne Buschstreifen behindert. Ernsthare Bewegungshindernisse für Kavallerie boten zur Zeit der Schlacht die Sumpfstrecken zwischen Thomaswaldau, Halbendorf und Teichau, zumal sie zum Theil mit dichtem Erlengebüsch bestanden waren.



Das Striegauer Wasser hat festen Untergrund und weist in der trockenen Jahreszeit nur geringen Wasserstand auf. Etwa 800 m oberhalb des Dorfes Gräben ist das Wasser in einen etwa 2 m breiten Mühlengraben zum Betriebe der Gräbener Mühle abgeleitet. Für ein das Striegauer Wasser in der Richtung von Südosten nach Nordwesten bei Gräben und Teichau überschreitendes Heer besteht auf der Strecke von Gräben bis Teichau für Kavallerie insofern ein Hinderniß, als der rechte Uferstrand hier in einer Höhe von etwa 6 m steil abgesetzt und mit Buschwerk bestanden ist. 250 m unterhalb Teichau findet sich indessen eine 100 m breite Stelle, auf welcher das Ufer flach und das Gewässer leicht zu durchfurthen ist. Zur Zeit der Schlacht bestanden zwischen Halbendorf und Striegau nur zwei Uebergänge, einer bei Teichau und einer bei Gräben.

#### Der Preußische Anmarsch.

Vorbereitende Maßnahmen des Königs für die Schlacht. In Erwartung der Schlacht hatte der König bereits am 2ten Juni in dem Lager von Alt-Jauernick seinen Generalen einige taktische Vorschriften ertheilt.\*)

Die Infanterie soll mit starkem Schritt gegen den Feind vorrücken. Auf 200 Schritt vom Feinde hat das Pelotonfeuer zu beginnen, auf etwa 30 Schritt vom Feinde erfolgt der Einbruch mit dem Bajonett, der in voller Geschlossenheit geschehen muß. Jedem Regiment des ersten Treffens werden 2 zwölfpfündige Kanonen zugetheilt, deren je eine mit einer dreipfündigen auf dem rechten Flügel jedes Bataillons Aufstellung nimmt, während die andere dreipfündige auf dem linken Flügel des Bataillons Verwendung findet. Die Artillerie muß unbedingt vorgebracht werden, gefallene Pferde sind aus der in der Mitte der Schlachtordnung zwischen beiden Treffen befindlichen Artilleriereserve zu ersetzen.

\*) Prinz Dietrich von Anhalt: „Was Seine Königliche Majestät in Lager bei Jauernig den 2. Juni an die Generalität mündlich befohlen haben.“ Arch. Herbst.



Das Geschützfeuer ist zuerst auf die feindliche Kavallerie zu richten; wird die eigene Kavallerie mit dieser handgemein, dann sind vorzugsweise die Bataillonszwischenräume der feindlichen Linie, in denen sich die Geschütze befinden, sowie die Fahnen des Feindes unter Feuer zu nehmen.

Es wird der Infanterie zur Pflicht gemacht, einen Erfolg der eigenen Kavallerie durch entschlossenes Vorgehen sofort auszubeuten, damit die Kavallerie im Stande ist, in die feindliche Infanterie einzubrechen, so daß Letztere nicht die Zeit behält, eine Flanke zu bilden.

Stößt die Linie der Infanterie im Vorgehen auf ein Dorf, das beiderseits umgangen werden kann, so hat solches zu geschehen, und es soll je nach den Umständen nur ein Peloton, eine Division oder ein halbes Bataillon in dem Dorfe selbst vorgehen. Vom Feinde besetzte Dörfer sind von den Grenadieren zu nehmen und unter Umständen besetzt zu halten.

Um jede Stockung bei dem Anmarsche zur Schlacht zu vermeiden, hatte der König die feindwärts führenden Wege ausbessern lassen. Bei Gräben war ein zweiter Uebergang über das Striegauer Wasser hart oberhalb des Dorfes an der Mühle hergestellt worden.

Am 3ten Juni abends genügte ein einfacher Befehl zum Aufbruche, um das Heer nach Striegau in Marsch zu setzen. Bei seiner Rückkehr von der Erkundung auf den Ritterbergen, von wo er den Anmarsch der feindlichen Heersäulen beobachtet hatte,\*) ertheilte der König um 6 Uhr abends den Befehl, daß um 8 Uhr abends in aller Stille in zwei Marschsäulen auf Striegau treffenweise rechts abmarschirt werden solle. Die Bagage rückte unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Vinne nach Schweidnitz.

Zur Täuschung des Feindes blieben die Zelte stehen, die Wachtfeuer wurden brennend erhalten.

Die nach Jedlitz und dem Nonnenbusch vorgeschobene Abtheilung des Generals v. Nassau fügte sich während des Marsches in die Schlachtordnung der Armee ein.

\*) Vergl. S. 219.



Der König führte etwa 58 000 Mann nach Striegau heran\*) und hatte mit Einschluß der etwa 7000 Mann starken Vorhut du Moulins\*\*) in 69 Bataillonen, 101 Reiter- und 50 Husaren-Schwadronen etwa 65 000 Mann\*\*\*) mit einer schweren Artillerie von 54 Geschützen zur Entscheidung versammelt.

Du Moulin setzt sich in Besitz des Galgenberges und der Fuchsberge, am 3ten Juni abends.

Bevor der König am 3ten Juni abends von den Ritterbergen in das Lager von Alt-Zauernitz zurückkehrte, hatte er dem General du Moulin Befehl ertheilt, noch am Abend mit der Vorhut aus seinem Lager zwischen Striegau und Stanowitz aufzubrechen und sich in den Besitz der nördlich Striegau und Gräben gelegenen Höhen, auf denen sich bisher nur Preussische Husaren-Feldwachen befunden hatten, zu setzen. Die Vorhut war insolgedessen um 8 Uhr abends aufgebrochen und mit ihrer Infanterie durch Striegau, mit der Kavallerie über Gräben vorgegangen. Nördlich Gräben stieß man bereits auf Sächsische Ulanen. Die Infanterie setzte sich in den Besitz des Galgenberges, während gleichzeitig Sächsische Infanterie nebst 2 Geschützen auf dem Breiten Berge Stellung nahm.

Es waren die vorgeschobenen Abtheilungen des linken Flügels der Verbündeten unter Befehl des Generals v. Schlichting, welche hier mit du Moulins Truppen in Berührung traten. Die Masse der Sächsischen Vorhut machte an dem Pilgramshain zugewandten Abhänge des Breiten Berges Halt; die Ulanen gingen gegen die Fuchsberge vor, 5 Grenadier-Kompagnien mit 2 Geschützen unter Oberstlieutenant v. Pahlen besetzten den Breiten Berg.

\*) Vergl. Ordre de Bataille, Anlage 10.

\*\*) Das Grenadier-Bataillon Finkenstein hatte das Bataillon Kleist in Striegau abgelöst, verblieb dort als Besatzung und hat nicht mitgefochten.

\*\*\*) Generallisten für Mai, Arch. Kr. Min.

Prinz Ferdinand von Braunschweig giebt die Stärke des Heeres auf 58 000 Mann im Ganzen an. Augenscheinlich zählt er hierbei du Moulins Vorhut nicht mit, obwohl er sie in die Gesamtzahl der Truppeneinheiten einbegreift. Auch steht die von ihm hier angegebene Zifferstärke in Widerspruch mit seinen Angaben vom 13ten Mai (an Herzog Karl, Arch. Wolfenbüttel), wo er ausdrücklich hervorhebt, daß das Heer fast durchweg seine Sollstärke wieder erreicht habe.

Der König beziffert in der hist. d. m. t. seine Stärke bei Hohenfriedeberg auf 70 000 Mann.



Da es bereits nach 9 Uhr abends war und zu dunkeln begann, stand du Moulin von einem Angriffe auf die Spitzberge ab. Ohne hin waren dieselben von Striegau aus schwer zu ersteigen, und ein nächtlicher Angriff hätte die Absichten des Königs vorzeitig verrathen. Die 6 Grenadier-Bataillone verblieben daher die Nacht hindurch hinter dem Galgenberge mit dem Rücken an Alt-Striegau gefechtsbereit unter dem Gewehr stehen, durch eine Feldwache auf dem Galgenberge gesichert, während die Dragoner der Preussischen Vorhut, nachdem die Sächsischen Ulanen zurückgedrückt waren, nördlich Gräben Halt machten. Die Preussischen Husaren sicherten in der rechten Flanke an der Straße nach Jauer.

Auch die Sächsischen Grenadier-Kompagnien auf dem Breiten Berge verblieben bei solcher Nähe des Feindes in erhöhter Gefechtsbereitschaft. Sie litten auf der Höhe in der kalten Nacht ohne Feuer, ohne Wasser und ohne Brot empfindlich. Ihr Führer hatte ebenfalls bei der vorgerückten Stunde das Gefecht vermieden, um so mehr, da die Auffassung über die Lage dahin ging, daß man es bei Striegau nur mit der schwachen Abtheilung du Moulins zu thun habe, die man mit leichter Mühe am anderen Tage aus dem Wege räumen könne.

Inzwischen war das Heer des Königs um 9 Uhr abends bereits in vollem Marsche, die Artillerie auf der Straße, die Kavallerie und die Infanterie in Zugkolonnen zu beiden Seiten derselben. Der König hatte die größte Stille befohlen, auch das Rauchen war untersagt. Der Nachtmarsch querseldein war sehr beschwerlich. Die Infanterie beider Treffen mußte die tief eingeschnittene Polsnitz, Stanowitz nördlich und südlich umgehend, durchschreiten, wobei das Wasser den Leuten bis an die Kniee reichte. Die Kavallerie des rechten Flügels ging an der Spitze des Heeres der Artillerie voraus, auf der großen Straße durch Stanowitz, die Kavallerie des linken Flügels überschritt die Polsnitz bei Jedlitz und nahm dann die Richtung westlich an Stanowitz vorbei. Der Französische Gesandte, Marquis Valory, welcher dem Heere im Wagen folgte, erstaunte über die Ordnung

Der nächtliche  
Nachtmarsch der  
Preussischen  
Hauptmacht.



bei diesem Nachtmarsche und insbesondere darüber, daß kein einziger Nachzügler zu bemerken war.\*)

Trotz aller Vorsicht war der Anmarsch des Königs dem Feinde nicht verborgen geblieben. Die Streifreiter Nádasbys waren während des 2ten und 3ten Juni mehrfach von Preussischen Feldwachen, deren Posten versteckt im Korn lagen, abgewiesen worden, doch gelang es ihnen, so weit Einsicht zu gewinnen, daß Nádasby am Abend des 3ten Juni nach Hausdorf melden konnte, die Preußen ständen nach wie vor unbeweglich in ihrem Lager. Dieser Meldung aber soll er eine andere haben folgen lassen, dahin gehend, es käme ihm vor, als ob der König seine Macht auf Striegau zöge, trotzdem man die Feuer im feindlichen Lager noch brennen sähe.\*\*\*) Ist eine dahingehende Meldung thatsächlich erstattet worden, so scheint man ihr im Oesterreichischen Hauptquartier keine weitere Bedeutung beigemessen zu haben. Man mochte glauben, mit dem Befehle, daß die Truppen unter dem Gewehr zu lagern hätten, der kriegsgemäßen Vorsicht Genüge gethan zu haben.

Nach Mitternacht erreichte das Preussische Heer mit seinen Spitzen die Uebergänge bei Gräben, und bis 2 Uhr früh am 4ten Juni war es mit dem rechten Flügel an Gräben, mit dem linken an Stanowitz gelehnt, Front gegen Teichau aufmarschirt. Hier ruhte man etwa zwei Stunden, die Infanterie unter dem Gewehr, die Reiter mit den Zügeln in der Hand.

Jenseits des Striegauer Wassers flammten zahllose Wachtfeuer des Feindes. Es war eine frische, sternklare Nacht, während welcher hier 60 000 Preußen dem Kampfe entgegenharrten, der über Sein oder Nichtsein des Hauses Brandenburg entscheiden sollte.

Ihr Königlicher Führer hatte sich, in seinen Mantel gehüllt, zu einer kurzen Ruhe inmitten seiner Truppen gelagert. Vor Tagesanbruch wurden die Befehlshaber bis zum Generallieutenant ein-

\*) Mémoires des négociations du Marquis de Valory. Paris 1820.

\*\*) Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans. 2. Theil.



schließlich vor dem rechten Flügel-Bataillon des ersten Treffens versammelt, um den Angriffsbefehl\*) entgegenzunehmen.

Dieser bestimmte, daß das Heer sofort treffenweise rechts abmarschiren und das Striegauer Wasser überschreiten solle. Die Kavallerie des rechten Flügels hatte sich alsdann in der Richtung auf Pilgramshain zu entwickeln, die Vorhut du Moulin rechts von ihr gegen das Dorf vorzugehen. Der rechte Infanterieflügel sollte der Gule gegenüber seinen Aufmarsch vollziehen, die Kavallerie des linken Flügels den Aufmarsch des linken Infanterieflügels durch eine Aufstellung zwischen Thomaswaldau und Teichau decken. Der Angriff sollte brigadeweise vom rechten Flügel erfolgen.

Der Angriffsbefehl des Königs.

#### Der Kampf mit den Sachsen.

Etwa um dieselbe Zeit, als das Preußische Heer antrat, fielen von dem vorgeschobenen Sächsischen Posten auf dem Breiten Berge die ersten Kanonenschüsse. Sie waren für du Moulin das Zeichen zum Vorgehen auf Pilgramshain, entsprechend dem Angriffsbefehle des Königs.

Der Beginn der Schlacht 4 Uhr früh.

Ohne sich um das Feuer von dem Breiten Berge zu kümmern, rückte du Moulin durch das lichte Kiefernholz der Striegauer Windmühlenshöhe vor und entwickelte sich gegen Pilgramshain, das jetzt von der zurückweichenden Sächsischen Vorhut besetzt wurde. Um nicht abgeschnitten zu werden, räumten die fünf vorgeschobenen Sächsischen Kompagnien eiligst den Breiten Berg und gingen nach dem Nordende von Pilgramshain zurück. Du Moulin ließ seine Artillerie, 15 Geschütze, darunter 3 schwere, auf dem Westabhange des Breiten Berges auffahren, die Husaren setzten sich hinter den rechten Flügel der Infanterie der Vorhut, die Dragoner nahmen ihren Platz in der Schlachtordnung bei der Reiterei des rechten Flügels wieder ein.

Durch lebhaftes Geschützfeuer vom Breiten Berge hatte der Oberstlieutenant v. Pahlen die rückwärtigen Truppen alarmirt und an den General v. Schlichting wiederholt Meldungen von dem

Der Aufmarsch des linken Flügels der Verbündeten 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr.

\*) Der Befehl wurde mündlich ertheilt und ist nicht aufgezeichnet worden. Sein Inhalt ergibt sich aus Hist. d. m. t. und dem Bericht des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.



Anmarsche des Preussischen Heeres erstattet. Diese Meldungen, von dem General v. Schlichting weiterbefördert, trafen den Herzog von Weisensfels bereits bei den Truppen an, zu denen er früh von Hohnstod vorgeritten war. Er befahl sofort, daß Oberst v. Schönberg mit der Infanterie der Vorhut Pilgramshain besetzen, und daß der Ritter von Sachsen mit der Infanterie des linken Flügels in der Gule Stellung nehmen sollte. Der Herzog selbst ordnete den Aufmarsch seiner Reiterei südlich Pilgramshain.

Bereits während desselben erlitt die Sächsisch-Oesterreichische Kavallerie nicht unerhebliche Verluste durch das Kreuzfeuer der Artillerie du Moulins und einer Batterie von 6 Vierundzwanzigpfündern, welche der König auf dem Gräbener Fuchsberge hatte auffahren lassen. Dennoch gelang es dem Herzoge, seine Reiter rechtzeitig dem Preussischen rechten Kavallerieflügel entgegenzuführen.

Der Reiterkampf  
südöstlich Pil-  
gramshain von  
5 1/2 bis 6 1/2 Uhr.

Feldmarschall Buddenbrock hatte die Preussischen Schwadronen zwischen der Striegauer Windmühlhöhe und den Fuchsbergen geordnet. Der König, welcher der Kavallerie die erwähnte schwere Batterie unmittelbar hatte folgen lassen, nahm mit seiner Umgebung auf der Striegauer Windmühlhöhe seinen Standpunkt.

Es war etwa 5 1/2 Uhr, als die beiden fast gleichstarken Reitermassen aufeinander prallten.

Graf Rothenburg reitet mit den 26 Kürassier-Schwadronen des ersten Preussischen Treffens an. Sein linker Flügel, die Brigade Goltz, wirft die Oesterreichischen Regimente Birkenfeld und Czernin, während auf dem rechten Preussischen Flügel die Brigade Bredow von Sächsischen Schwadronen umfaßt und zurückgedrängt wird. Hier aber greifen die Husaren du Moulins ein und werfen ihrerseits die Sachsen wieder zurück. Einzelne Sächsische Schwadronen haben das Preussische Kürassiertreffen auf dem rechten Flügel durchbrochen, doch treibt sie General v. Stille mit dem Dragonertreffen zurück. Dazu erhalten die Sächsisch-Oesterreichischen Reiter in beiden Flanken Feuer, einerseits von den Grenadieren du Moulins, andererseits von den Grenadier-Bataillonen der Flanke des in der Bildung begriffenen rechten Preussischen Infanterieflügels.



Erneut ordnet der Herzog von Weisensfels seine Reiter und führt sie zu einem zweiten Angriffe vor. Es entspinnt sich ein allgemeines Handgemenge, in welchem mehr und mehr die Preußen die Oberhand gewinnen. Allmählich löst sich der Knäuel dieser Reitermasse. Die verbündete Kavallerie weicht südlich an Pilgramshain vorüber und durch das Dorf hindurch auf Eisdorf. Ungeordnet folgen die Preußen, erbitterte Einzelkämpfe finden statt, General v. d. Goltz macht eigenhändig den Sächsischen General v. Schlichting zum Gefangenen.

In der engen Quergasse von Pilgramshain entsteht eine Stockung durch stürzende Reiter, so daß die nachhauenden Preußischen Husaren hier leichte Arbeit haben. Erneuten Nachdruck erhält das Drängen der Preußischen Reiter durch das Eingreifen der noch geschlossenen Regimenter der Reserve. Der linke Reiterflügel der Verbündeten ist damit endgültig von dem Schlachtfelde hinweggefegt.

Während der Reiterkampf noch tobte, hatten die sechs Bataillone des rechten Flügels des ersten Preußischen Treffens, die Grenadier-Bataillone Wedel, Buddenbrock und Sydow, sowie das Regiment Anhalt\*) ihren Aufmarsch vollzogen. Gleichzeitig ließ der König die vier vordersten Bataillone des zweiten Treffens, die Regimenter Holstein und La Motte, über den rechten Flügel hinausmarschiren, um sie an die Infanterie du Moulins anzuschließen.

Ohne das Einschwenken der weiteren Bataillone abzuwarten, führte Prinz Dietrich von Anhalt, den Weisungen des Königs entsprechend, um den Erfolg der Kavallerie sofort auszunutzen, die sechs aufmarschirten Bataillone des ersten Treffens gegen die Gule vor. Ihm schlossen sich rechts die drei Grenadier-Bataillone der Flanke: Kleist, Jäger, Langenau, im Vorgehen links schwenkend an. Links verlängerte das zunächst eintreffende Regiment Prinz Moriz des zweiten Treffens diese Linie. Weiter links gestaffelt folgten sodann die sechs Bataillone der Regimenter Erbprinz von Hessen-Darmstadt,

Der Angriff auf  
die Gule 6 bis  
7 Uhr.

\*) Regiment des Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau, vielfach auch Alt-Anhalt, zum Unterschiede vom Regimente Anhalt-Zerbst, genannt. Das Regiment des alten Fürsten ist in allen drei Hauptschlachten des Zweiten Schlesienschen Krieges, bei Hohenfriedeberg, Soor und Kesselsdorf, an der am meisten gefährdeten Stelle eingesetzt worden und hat mit der höchsten Auszeichnung gekämpft.



Hautcharmoy und Polenz des zweiten Treffens, diesen, noch weiter zurück in dritter Linie, die vier Bataillone der Regimenter Kalkstein und Lehwald des ersten Treffens.

Im Ganzen waren es 21 Bataillone, die unter Führung des Prinzen von Preußen, dreier Prinzen des Hauses Anhalt, des Prinzen von Bevern und des Grafen Truchseß zu Waldburg mit fliegenden Fahnen und unter dem Schlagen des Grenadiermarsches gegen die Gule vorrückten.

Die Sächsisch-Oesterreichische Infanterie stand mit 16 Bataillonen und sämtlichen Regimentsgeschützen im ersten Treffen hinter den Dämmen der Teiche, im Süd- und im Nordbusche gut gedeckt. Mit 14 Bataillonen im zweiten Treffen hatte sie den Damm hinter dem Großen Teiche besetzt und bildete einen zurückgebogenen Hafen gegen Eisdorf, wo sich die siegreichen Schwadronen des rechten Preussischen Flügels wieder zu sammeln begannen.

Die Preussische Angriffslinie wird mit einem verheerenden Kartätschfeuer empfangen, bleibt aber in unaufhaltbarem Vorgehen, während die schwere Batterie auf dem Fuchsberge über sie hinweg mit gutem Erfolge die Gule unter Feuer nimmt. Auf 200 Schritt beginnen die Sachsen ein wohlgezieltes Gewehrfeuer, dem jetzt die Preussischen Bataillone auf den Flügeln ihr Pelotonfeuer im Vorrücken entgegensetzen, während in der Mitte das Regiment Anhalt, von dem Feldmarschall Erbprinzen Leopold in Person geführt, ohne einen Schuß zu thun, mit geschultertem Gewehr gegen den Nordbusch vordringt. Der östliche Wind treibt den Staub und den dichten Pulverdampf den Sachsen ins Gesicht, ihren Führern fehlt in dem durchschnittenen und bedeckten Niedrigungsgelände die Uebersicht. Sie unterliegen, trotz ihrer Ueberzahl, dem einheitlich geführten Angriff. Aus ihren Deckungen verjagt, werden sie mit Verlust ihrer Geschütze auf das zweite Treffen zurückgeworfen.

Der siegreiche Preussische Angriff macht in der eroberten Stellung Halt, die Bataillone ordnen sich erneut unter dem Schutze der Erlenbüsche, während ihre Geschütze, von Mannschaften gezogen, gegen den Damm vorgebracht werden, auf dem der Weg Pilgramshain—



Günthersdorf die Niederung durchzieht, und hinter dem das zweite feindliche Treffen Aufstellung genommen hat.

Graf Truchseß hat inzwischen mit den sechs Bataillonen des zweiten Treffens den Südbusch erreicht und dringt, sich links ziehend, gegen die rechte Flanke des zweiten feindlichen Treffens vor. Er selbst fällt, von einer Kanonenkugel getroffen, aber seine Bataillone stürmen weiter, ihnen voran der Prinz von Preußen.

Trefflich unterstützt durch diesen Flankenangriff, dringen die 11 Bataillone, welche gegen die Stirnseite des Straßendamms im Gefecht stehen, durch die Gule vor. Gräben und Teiche werden durchwatet, der Damm wird erstürmt, der linke Flügel des verbündeten Heeres weicht in Unordnung auf Häslicht zurück, bereits in der linken Flanke durch die südlich Eisdorf erneut geordnete Preussische Reiterei bedroht.

Prinz Leopold läßt bis an den Rand der Gule folgen, wo sich seine erschöpften Bataillone sammeln.

Inzwischen hatte du Moulin, dem sich die erwähnten vier vor-  
Der Rückzug der Sachsen.
dersten Bataillone des zweiten Treffens angeschlossen, die Sächsischen Grenadiere über Pilgramshain und Eisdorf zurück- und von dem linken feindlichen Flügel abgedrängt. Bei der weiteren Fortsetzung ihres Rückzuges auf Häslicht kamen die 18 Sächsischen Grenadier-Kompagnien auseinander. 13 derselben unter Oberstlieutenant v. Pahlen und Graf Friesen wurden von dem Kürassier-Regiment Prinz von Preußen und der Schwadron Gardes du Corps angegriffen, noch bevor sie das schützende Dorf Häslicht zu erreichen vermochten. Sie waren auf das Aeußerste erschöpft, zum Theil seit 13 Stunden mit dem Feinde in Berührung und büßten 11 Offiziere, 800 Mann ein.

Die anderen 5 Kompagnien unter dem Obersten v. Schönberg und dem Oberstlieutenant v. Gersdorff wurden bei ihrem Rückzuge von dem Dragoner-Regiment Nassau, welches an dem großen Reiterkampfe nicht betheiligt gewesen war, angefallen. Die Aufforderung, das Gewehr zu strecken, wurde von dem Obersten v. Schönberg abgelehnt, worauf seine Kompagnien nach tapferer Gegenwehr völlig zersprengt



wurden. Er selbst blieb mit 400 Mann auf dem Walplatze. Der Rest dieser Sächsischen Abtheilung wurde gefangen genommen, vier Kanonen wurden erbeutet.

Einige wieder geordnete Bataillone, welche aus der Gule zurückgingen, hatten inzwischen eine vortheilhafte Aufnahmestellung auf den Höhen südlich Häslicht genommen. Unter ihrem Schutze ging der Rückzug über Dägdorf dem Gebirge zu, wohin die schwere Artillerie bereits nach Reichenau vorausgeschickt worden war. Fast die gesammte Regimentsartillerie war in die Hände der Preußen gefallen.

So ist um 7 Uhr früh der linke Flügel des verbündeten Heeres vollkommen geschlagen und in nordwestlicher Richtung abgedrängt. Der Herzog von Weisensfels sendet zu dem rechten Flügel die Aufforderung, für seine eigene Sicherheit durch Besetzung von Günthersdorf Sorge zu tragen.

#### Der Kampf mit den Oesterreichern.

Die Oesterreicher machen sich gefechtsbereit. Der linke Preussische Flügel beginnt seinen Aufmarsch 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr.

Während des siegreichen Vorrückens des rechten Preussischen Flügels befanden sich die Mitte und der linke Flügel in nicht unerheblicher Gefahr.

Durch den Kanonendonner aufgeschreckt, hatten sich die Oesterreicher gefechtsbereit gemacht. Anfänglich befand sich Prinz Karl von Lothringen in dem Glauben, das Feuer rühre von einem Angriff der Sachsen auf Striegau her, wo man nur die schwache Abtheilung du Moulins wußte. Er stieg daher erst gegen 7 Uhr zu Pferde. In Abwesenheit des Oberfeldherrn hatten die Oesterreichischen Führer nicht zu handeln gewagt, doch hatte Feldzeugmeister Thüngen die Infanterie bis an den Schwenz-Graben südlich des Osttheiles von Günthersdorf vorgehen lassen, während die Reiterei nördlich Neu-Allersdorf aufmarschirte. Thomaswaldau und Günthersdorf wurden von Grenadier-Kompagnien besetzt.

König Friedrich hatte von seinem Standpunkte auf der Windmühlhöhe bemerkt, wie die Oesterreicher in ihren Lagern lebendig wurden. Da ihm bald darauf der Flügeladjutant Oberstlieutenant



v. Wyllich die Meldung zurückbrachte, daß der Angriff in der Gule in siegreichem Fortschreiten sei, so ließ er die Regimenter Truchseß und Markgraf Karl Günthersdorf gegenüber einschwenken und halten. Des Königs Bruder, Prinz Heinrich, überbrachte den Befehl an die Brigade Braunschweig und die folgenden des ersten Treffens, die Front dieser Regimenter links zu verlängern.

Der Aufmarsch des linken Flügels aus den Engwegen bei Gräben heraus war nicht leicht, da bei der damals üblichen Art, den Aufmarsch durch Einschwenken aus der Zugkolonne zu vollziehen, die Bataillone, um die Front gegen Günthersdorf—Thomaswaldau zu bekommen, erst eine Bewegung auszuführen hatten, die aus einem Ziehen links und einer Hakenschwenkung rechts, am Südwesthange der Fuchsberge entlang, bestand.

Der König wandte Alles an, den Aufmarsch zu beschleunigen. Unausgesetzt waren seine Flügeladjutanten in Bewegung, so daß er sogar die Dienste des Französischen Gesandten Valory zeitweilig in Anspruch nehmen mußte.

In vollem Laufe kam die Brigade Braunschweig von Gräben heran und schwenkte unter dem Kanonenfeuer des Feindes zur Linie ein.

Die Oesterreicher versäumten es, durch einen Vorstoß gegen die im Aufmarsch begriffenen Preussischen Regimenter ihrem geworfenen linken Flügel Luft zu machen, und begnügten sich mit einer Kanonade, welche Preussischerseits auf einer Entfernung von 600 Schritten erwidert wurde.

Die Deckung des Preussischen Aufmarsches hatte der linke Kavallerieflügel übernehmen sollen. Die rechtzeitige Entwicklung desselben zwischen Thomaswaldau und Teichau war indessen durch den Umstand verzögert worden, daß die zum Uebergang benutzte Brücke in Teichau einbrach, als die vordersten 10 Kürassier-Schwadronen der Brigade Ryau übergegangen waren. General v. Ryau sah sich insolgedessen, zwischen der sumpfigen Niederung nördlich Halbendorf und dem Dorfe Thomaswaldau vorgehend, vereinzelt der weit überlegenen Oesterreichischen Reiterei gegenüber.

Die Reiterkämpfe zwischen Thomaswaldau und Halbendorf 7 $\frac{1}{2}$  bis nach 8 Uhr.



Der Zahl der Feinde nicht achtend, ritt er ohne Zögern zur Attaque an, durch den Umstand begünstigt, daß die Oesterreichische Reiterei zwischen den Gräben und Sumpfstrecken, welche hier das Gelände durchziehen, nicht sogleich ihre Ueberlegenheit zur Geltung zu bringen vermochte. Auf die Dauer waren jedoch die Preussischen Reiter der Uebermacht nicht gewachsen, zumal sie von den Oesterreichischen Grenadier-Kompagnien der Besatzung von Thomaswalbau in der rechten Flanke beschossen und von Theilen des zweiten Oesterreichischen Treffens unter Verlichingen in der linken Flanke gefaßt wurden. Da erscheint Zieten gerade im richtigen Augenblicke und an der richtigen Stelle, um mit seinen 10 Schwadronen seinerseits dem General v. Verlichingen in die rechte Flanke zu fallen.

Das Regiment Zieten-Husaren hatte zu der nach dem Nonnenbusch vorgeschobenen Abtheilung des Generals v. Nassau gehört und wartete den Uebergang der Kavallerie des linken Flügels bei Teichau ab, um, dieser folgend, den ihm gewiesenen Platz in der Reserve einzunehmen. Des Wartens müde, hatte Zieten eine Furth zwischen Teichau und Gräben erkunden lassen und dort das Striegauer Wasser überschritten.

Ihm folgte Nassau auf demselben Wege mit weiteren 25 Schwadronen des linken Flügels. Das Eingreifen dieser Reitermasse entschied auch auf dem linken Flügel der Schlacht den Sieg der Preussischen Kavallerie.

Im Gegensatz zu dem Reiterkampfe bei Pilgramshain zeigen die Zusammenstöße auf diesem Flügel nicht das Bild des einheitlichen Einsetzens großer Reitermassen. Das Gelände ließ ein solches nicht zu. Das Gefecht bestand in wiederholten Zusammenstößen der einzelnen Regimenter und Schwadronen, in denen die bessere Führung und Schulung der Preußen schließlich die Oberhand gewann.

Vergeblich wurden noch die drei Regimenter der Oesterreichischen Reserve eingesetzt. Ihr Führer, Graf Franz St. Ignon, sinkt schwer verwundet vom Pferde, Verlichingen, der Held von Mollwitz, wird von einem Zieten-Husaren zum Gefangenen gemacht. Vergeblich sucht der herbeieilende Oberfeldherr, Prinz Karl von Lothringen, durch



sein persönliches Beispiel den Muth seiner Reiter zu beleben. Er geräth in das dichteste Getümmel, aus dem ihn nur der Opfermuth eines Schwadronsführers\*) rettet. Als die Oesterreichischen Reiter unerwartet Flankenfeuer aus dem inzwischen in Preußische Hand gefallenen Thomaswaldau erhalten, sturzen sie zurück, ihren Feldherrn mit sich fortreißend, nach Hohenfriedeberg zu, von den nachhauenden Preußen verfolgt.

Während südlich Thomaswaldau 45 Preußische Schwadronen 66 Oesterreichische aus dem Felde schlugen, hatte das erste Treffen der Infanterie des linken Preußischen Flügels nach und nach seinen Aufmarsch vollzogen.

Das Vorgehen  
des linken  
Preußischen  
Flügels gegen  
Günthersdorf—  
Thomaswaldau  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Um den Oesterreichern völlig die linke Flanke abzugewinnen und ihre Stellung von nördlich Günthersdorf her aufzurollen, ließ der König die Günthersdorf gegenüber eingeschwenkten Regimente Truchseß und Markgraf Karl nach dem Südbusche abrücken und die 16 Bataillone des zweiten Treffens, welche sich gleich aus dem Anmarsche rechts zogen, ihnen folgen. Da General v. Kalkstein sich bei den Bataillonen des zweiten Treffens befand, welche bei Beginn der Schlacht den General du Moulin verstärkt hatten, sandte der König dem Markgrafen Karl den Befehl, die Leitung dieser Umfassungsbewegung zu übernehmen.

Der Befehl wurde mißverständlich dahin ausgerichtet, der Markgraf möge mit den Brigaden des ersten Treffens, welche zur Linken der Brigade Braunschweig anrückten, das zweite Treffen verstärken, und schon hatte sich das Regiment Blankensee in dieses eingeschoben, als der König den Irrthum bemerkte und, persönlich herbeieilend, ihn berichtigte.

Durch den Ausfall des Regiments Blankensee zur Linken und den Abmarsch der Regimente Truchseß und Markgraf Karl zur Rechten waren nunmehr beide Flanken der Brigade Braunschweig offen. Durch eine Lücke von etwa 2 Bataillonsfronten von dieser Brigade getrennt, rückten bis gegen 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die übrigen Brigaden des ersten Treffens in die Linie ein.

\*) Graf Barziza von den Karl St. Ignon-Kürassieren. Kr. Arch. Wien.



Die von dem Könige angeordnete Umfassungsbewegung des zweiten Treffens nördlich Günthersdorf wurde durch das kühne Draufgehen des lückenhaften ersten Treffens überflüssig gemacht. Sobald die linke Flügel-Brigade heran war, wurde angetreten. Die Brigade Braunschweig ging mit dem Regiment Garde auf Günthersdorf, mit dem Bataillon Grenadier-Garde und dem Regiment Hade nach südlich Günthersdorf vor. Auf Veranlassung des Prinzen Ferdinand schloß sich das Regiment Anhalt-Zerbst, das letzte des zweiten Treffens, diesem Vorgehen in zweiter Linie an.

Hinter die Lücke, welche sich links der Brigade Braunschweig befand, setzte sich sodann das Dragoner-Regiment Bayreuth. Dieses hatte gleich den Zieten-Husaren unter General v. Nassau im Nonnenbusch gestanden und seinen Platz bei der Kavallerie des linken Flügels nicht mehr rechtzeitig erreicht. Sein Kommandeur, Oberst Otto Martin v. Schwerin, war über das Dorf Gräben vorgeritten und hatte sein Regiment hinter die erwähnte Lücke geführt, als echter Reiterführer ahnend, daß ihm hier die Gelegenheit zu einem entscheidenden Eingreifen werden müsse. Hier fand sich Generallieutenant v. Gessler bei dem Regimente ein.

Links der Brigade Braunschweig, durch die erwähnte Lücke, die sich im Vorgehen noch vergrößerte, von ihr getrennt, rückten unter den Generalen v. Münchow und v. Bredow die Regimenter Bevern, Schlichting und Schwerin zwischen Günthersdorf und Thomaswaldau vor. Die Grenadier-Brigade des linken Flügels unter General v. Polenz nahm die Richtung auf Thomaswaldau.

Im Ganzen waren es 16 Bataillone, die in einem Treffen, nur vom Regiment Anhalt-Zerbst in zweiter Linie gefolgt, gegen die Front Günthersdorf—Thomaswaldau anrückten.

Des feindlichen Kartätschfeuers nicht achtend, arbeiten sich die braven Bataillone an den Feind heran. Der Stützpunkt des feindlichen rechten Flügels, Thomaswaldau, fällt zuerst, und die hier eindringenden Grenadiere der Brigade Polenz finden Gelegenheit, in das Reitergefecht südlich des Ortes durch ihr Feuer einzugreifen. Etwas später fällt auch Günthersdorf durch umfassenden Angriff des



Regiments Garde von Südosten, der Regimenten Truchseß und Markgraf Karl vom Südbusch her.

Der König, welcher während dieser Vorgänge bei seinem linken Flügel anwesend war, äußerte zu dem neben ihm haltenden Französischen Obersten Latour, welcher die Nachricht des Sieges von Fontenoy überbracht hatte: „Die Schlacht ist gewonnen“, und begab sich wieder nach der Windmühlenhöhe zurück.

Trotzdem hatte das erste Treffen des linken Preussischen Flügels keinen leichten Stand. Zwischen den Dörfern hielt die Oesterreichische Mitte. Es waren erprobte Regimenten, die hier mit ihrem verheerenden Feuer die Preußen empfangen und achtmal „Generaldecharge“ gaben.

Es häuften sich die Verluste bei den Preußen. Das Regiment Garde büßte über 80 Mann ein, das Bataillon Grenadier-Garde nahezu 200 Mann, Schwerin und Schlichting über 200, Bevern über 500, d. i. weit mehr als ein Drittel, endlich Hacke fast 650, d. i. genau die Hälfte seines Bestandes.

Aber auch die Oesterreicher werden mehr und mehr durch das Preussische Feuer erschüttert. Sie sehen sich in der rechten Flanke durch die Flucht ihrer Kavallerie, in der linken durch den Rückzug der Sachsen entblößt. Beunruhigend durchläuft die Reihen dieser Infanterie das Gefühl, daß sie hier nutzlos geopfert wird. Vergänglich bewähren ihre Führer aufs Neue glänzende Tapferkeit und persönliche Aufopferung, zu allen Zeiten ein hervorragender Zug des Adels im Oesterreichischen Heere. Dem Prinzen Ludwig Ernst von Braunschweig, der wie in allen Schlachten dieses Krieges, so auch hier gegen seinen Bruder Ferdinand im Felde steht, werden 3 Pferde unter dem Leibe erschossen, er selbst wird verletzt. Feldmarschalllieutenant Graf Leopold Daun wird verwundet, zu Tode getroffen sinkt Feldzeugmeister Baron Thüngen nieder. Ihrer höheren Führer beraubt, fangen die Oesterreichischen Regimenten an zu wanken.

Noch hält, obzwar durch das Zurückweichen des rechten Flügels von Thomaswaldau in der rechten Flanke ungedeckt, trotz schwerer Verluste das Regiment Hessen, auch Grünne, Marschall, Baden-



Baden stehen noch, aber zwischen diesen letzteren Regimentern und Hessen versagt das Regiment Thüngen\*) und wendet sich zur Flucht.

Attade  
des Dragoner-  
Regiments  
Bayreuth gegen  
9 Uhr.

Schon ist die Linie der Preussischen Infanterie auf nahe Entfernung herangelangt, aber ihre Führer mögen sich fragen, ob ihre gelichteten Bataillone noch die Kraft zu einem letzten Stoße haben werden. Da ertönen plötzlich zur Linken der Brigade Braunschweig Kavalleriesignale, und das Regiment Bayreuth-Drögoner bricht in die feindlichen Reihen ein.

Vor der Front des Regiments reiten Allen sichtbar Geföler und Schwerin, die Majors v. Jürgas und v. Chazot vor ihren Schwadronen. Das 1500 Pferde starke Regiment marschirt auf und braust mit seinen 10 Schwadronen in entwickelter Linie heran. Sein rechter Flügel wirft sich auf das Regiment Grünne, der linke Flügel auf Hessen, die Mitte bricht in die Lücke ein, welche die Flucht des Regiments Thüngen zwischen den eben erwähnten Regimentern gelassen hat, und reitet, bis zu dem zweiten feindlichen Treffen hindurch jagend, hier die Regimenter Leopold Daun und Kolowrat nieder. Der allgemeine Schrecken pflanzt sich nach links auf Marshall und Baden fort, es ist kein Halten mehr bei der Oesterreichischen Infanterie.

Mit Staunen sehen die Preussischen Bataillone, als sich der Pulverdampf lichtet, den Feind verschwunden und die Drögoner inmitten einer flüchtenden Menge. 20 Oesterreichische Bataillone erliegen hier dem Ansturm eines einzigen Preussischen Reiter-Regiments, welches 2500 Gefangene einbringt und 66 Fahnen erbeutet, bei einem eigenen Verlust von nur 94 Mann.

Was von der feindlichen Infanterie den Degen der Drögoner entgeht, eilt in wilder Flucht auf Hohenfriedeberg zurück und wird von den dort belassenen Grenadieren und der Abtheilung Nadassdys, die sich herangezogen hatte, aufgenommen. Um 9 Uhr morgens ist die Schlacht mit dieser ruhmvollen That der Preussischen Reiter beendet.

Ende der  
Schlacht 9 Uhr.

Die Verbündeten setzten ihren Rückmarsch noch am Nachmittage bis Reichenau fort. Der König ließ ihren Abzug in

\*) Prinz L. E. von Braunschweig an Prinz Aug. Wilhelm von Bevern. Königgrätz, 11. 6. 1745. Arch. Wolfenbüttel.



das Gebirge durch die Husaren beobachten, das Heer zwischen Rohnstock und dem Striegauer Wasser sich sammeln. Er selbst nahm sein Hauptquartier in Rohnstock. Durch den vorausgegangenen Nachtmarsch und das anhaltende gefechtsmäßige Vorgehen waren die Kräfte der Preussischen Truppen auf das Aeußerste erschöpft.

Sie hatten diesen glänzenden Sieg mit einem Verlust von etwa 4700 Mann erkaufte.\*) Der Verlust der Verbündeten belief sich bei den Oesterreichern auf 10 282 Mann,\*\*) davon 5655 Gefangene, bei den Sachsen auf 3378 Mann,\*\*\*) zusammen 13 660 Mann.

An Oesterreichischen Generalen †) waren geblieben: Feldzeugmeister Baron Thüngen, die Generale v. Kueffstein, v. Konig und v. Hohenau; verwundet: Feldmarschalllieutenant Graf Leopold Daun, Graf Karl St. Ignon und Prinz Ludwig Ernst von Braunschweig; gefangen: General der Kavallerie Baron Berlichingen, Feldmarschalllieutenant Graf Franz St. Ignon und General v. Forgatsch. An Sächsischen Generalen ††) waren v. Birkholz, Graf Renard, v. Polenz, v. Dürrfeld und Prinz Sondershausen verwundet, General v. Schlichting gefangen.

An Trophäen überließen die Verbündeten dem Sieger: 66 Kanonen, 6 Haubitzen, 76 Fahnen, 7 Standarten, 8 Paar Pauken.†††)

\*) Vergl. Verlustliste Anlage 11.

\*\*) Brownesche Darstellung.

\*\*\*) Sächsisches Journal. St. Arch. Dresden. Die Brownesche Darstellung giebt den Sächsischen Verlust auf 4962 Mann und damit den Gesamtverlust der Verbündeten auf 15 244 Mann an. Die Zahl der Sächsischen Gefangenen ist aus den Quellen nicht zu ermitteln. Vermuthlich besteht sie in dem Mehr von 1584 Mann, das die Brownesche Darstellung gegenüber der Sächsischen angiebt.

†) Brownesche Darstellung.

††) Graf Beust, Feldzüge der Kursächsischen Armee.

†††) Amtlicher Preussischer Bericht. Lager bei Volkshain, 6. 6. 1745. Polit. Korresp. IV, Nr. 1872.

Nach den Angaben der Browneschen Darstellung und des Sächsischen Journals verloren die Verbündeten: 47 Kanonen, 69 Fahnen, 10 Standarten, 3 Paar Pauken.

Eichel berichtet an Podewils 11. 6. 1745 aus dem Lager bei Friedland, Polit. Korresp. IV, Nr. 1880, daß 80 Kanonen und Haubitzen sowie 76 Fahnen, 15 Standarten, 8 Paar Pauken als erbeutet nach Breslau zurückgeschafft seien. Möglicherweise sind noch nachträglich Geschütze und Standarten auf dem Schlachtfelde oder den Rückzugsstraßen der Verbündeten aufgelesen worden.



## Betrachtungen.

Bei dem Einbruche der Verbündeten in Schlesien war der Gedanke eines Vorgehens über Jauer leitend. Man wollte dadurch dem Könige die Verbindungen mit dem Kern seiner Staaten nehmen und hoffte ihn auf diese Weise, wie im Vorjahre aus Böhmen, so jetzt aus Schlesien durch bloße Bedrohung seiner Rückzugslinie zu verdrängen. Da man die eigenen Kräfte den Preussischen weit überlegen glaubte, sah man auch der Möglichkeit, daß der König von Preußen zu dem Mittel einer Schlacht greifen könnte, um seine Verbindungen gewaltsam zu öffnen, mit Zutrauen entgegen.

Der Feldzugsplan des Prinzen Karl\*) bezweckte durch anfängliches Belassen zweier Heeresgruppen in Mähren, bei Olmütz und Mährisch Trübau, unter gleichzeitiger Versammlung der Hauptkräfte vorwärts Königgrätz, seinen Gegner im Ungewissen darüber zu lassen, ob der Hauptstoß über das Mährische Gesenke auf Neiße oder über das Waldenburger Gebirge auf Schweidnitz beabsichtigt war. Die anfänglich noch beibehaltene gesonderte Aufstellung der Sachsen bei Jung-Bunzlau konnte ferner den Gedanken an ein getrenntes Vorgehen derselben über Böhmisches-Friedland erwecken. Das beabsichtigte gleichzeitige Vortreiben leichter Truppen an mehreren Stellen konnte thatsächlich das Vorgehen sehr erleichtern. Bedingung blieb freilich, daß diese Scheinunternehmungen mit dem erforderlichen Nachdruck und gleichzeitig geschahen, was auf einer Frontausdehnung von etwa 40 Meilen in damaliger Zeit kaum gewährleistet war. Der St. Ignon gewordene Auftrag: auf Jägernsdorf vorzugehen, dabei aber gleichzeitig an einem rechtzeitigen Linksabmarsche nach Böhmen festzuhalten, war kaum zu lösen.

Als man den eigentlichen Vormarsch begann, ließ man sich allzu sehr in Sicherheit einwiegen und versäumte es, etwaige Gegenmaßregeln des Feindes genügend in Anschlag zu bringen. Wohl erkannte Prinz Karl den Werth der Schlachtentscheidung, aber

\*) Vergl. S. 160.



der Denkungsart seiner Zeit entsprechend, erfaßte er den Gedanken nicht in seiner ganzen Tragweite.

Der Vormarsch durch das Gebirge erfolgte nicht mit der Schnelligkeit, welche mit dem Streben nach Ueberraschung, mit dem Suchen der Waffenentscheidung verknüpft sein muß. Die Verzögerungen, welche die bei einem Bundesheere unvermeidlichen Reibungen hervorriefen, wurden nicht durch die Macht eines gebietenden Willens überwunden. Statt in dem Gewinnen der Ebene nur den ersten Schritt zu sehen, der zum Ziele führt, glaubte man das Ziel damit fast schon erreicht.

In solchen Auffassungen befangen, ließ man die kriegsgemäße Vorsicht außer Acht, und der Zufall fügte es, daß das verbündete Heer, dessen Lagerung Prinz Karl während des ganzen Vormarsches mit besonderer Sorgfalt geregelt hatte,\*) gerade in dem Augenblick angegriffen wurde, wo es in wenig gefechtsmäßiger Verfassung im Lager stand. Doch darf man bei Beurtheilung des Verfahrens der Verbündeten nicht außer Acht lassen, daß zu jener Zeit das Mittel eines nächtlichen Anmarsches, zu dem wir den König greifen sehen, ein durchaus ungewöhnliches war, und daß es üblich war, bevor man zum Angriff schritt, zunächst die Schlachtordnung vor dem Feinde herzustellen.

Noch bei Mollwitz hatte der König so verfahren und dadurch die Gelegenheit zum überraschenden Angriff aus der Hand gegeben, bei Hohenfriedeberg setzte er sich über die Ueberlieferungen hinweg.

Durch die Langsamkeit des feindlichen Vormarsches gewann der König Zeit, seine Gegenmaßregeln zu treffen. Das Heranziehen aller verfügbaren Kräfte zur Entscheidung beweist, wie ihm die Erkenntniß von der Bedeutung der Schlacht klar vor der Seele stand. Im Vertrauen auf die Beweglichkeit seines Heeres vermochte er abzuwarten, bis die Richtung des feindlichen Vormarsches sich bestimmt ausgesprochen hatte. Sorgfältig vermied er es, durch vorzeitige Bewegungen den Feind aufmerksam zu machen.

\*) Prinz Karl an Großherzog Franz. 24. 5. u. 1. 6. 1745. K. Arch. Wien.  
Kriege Friedrichs des Großen II. 2.



Der Vormarsch über Gräben und die Entwicklung der Armee westlich Striegau bot den Vortheil der Ueberhöhung, den der König im Besitze der Striegauer Anhöhen und der Fuchsberge erlangte. Auch gewann er durch das Bestreben, die feindliche linke Flanke umfassend anzugreifen, die beste Rückzugsrichtung für den Fall eines Mißerfolges. Auf diese Vortheile hätte er verzichtet, wenn er unmittelbar gegen die feindliche rechte Flanke bei Halbendorf—Neu-Ullersdorf vorgegangen wäre. Außerdem hätte ihn der Angriff hier in schwieriges Gelände geführt.

Der große Nachtheil der Zersplitterung in dem Oberbefehle machte sich auf Seiten der Verbündeten auch während der Schlacht geltend. Der Führer des linken Flügels steht bereits mit seinen Gesamtkräften im Gefecht und schlägt seine Schlacht für sich, bevor der Führer des rechten Flügels von der Größe der Gefahr Kenntniß erhält.

Beide Feldherren der Verbündeten bethätigen zu wiederholten Malen ihren ritterlichen Muth und führen ihre Schwadronen persönlich gegen den Feind, aber die Uebersicht über das Ganze geht ihnen dabei verloren, die Unterführer bleiben ohne Befehle.

Der schlechten Haltung der Reiterei und eines Theiles der Infanterie schreibt Prinz Karl es zu, daß die Niederlage eine so vollständige wurde.\*) Trotzdem wird man anerkennen müssen, daß die Haltung der Oesterreichisch-Sächsischen Truppen eine treffliche war. Ihre Gefechtssthitigkeit litt vornehmlich an geringer Beweglichkeit durch welche die Ueberraschung des Preussischen Angriffs und das Bewußtsein, überfallen zu sein, besonders verhängnißvoll wurde.

Wie in seinen Maßnahmen vor der Schlacht, so erscheint der König auch während derselben in seinem Handeln auf der Höhe des Feldherrnthums. Er nimmt seinen Standpunkt auf der Striegauer Windmühlenshöhe, von der aus er die Leitung des Ganzen in der Hand zu behalten vermag. Er läßt sich nicht durch die Wechselfälle der Schlacht

\*) Prinz Karl an Maria Theresia. Ratiborschiß, 8. 6. 1745. Brownesche Darstellung. Kr. Arch. Wien.



verführen, persönlich in vorderster Linie einzugreifen. Nur vorübergehend begiebt er sich zum linken Flügel, um einen Irrthum abzustellen und einen näheren Einblick in die Verhältnisse beim Feinde vor diesem Theile seiner Front zu gewinnen.

Der König bindet sich nicht an die schematische Schlachtordnung, sondern er setzt die Truppen beider Treffen dort ein, wo die Umstände es erheischen, auf das Glücklichsie unterstützt durch die Selbstthätigkeit seiner Generale. Eben darin, daß die Fectweise des 18. Jahrhunderts in der Hand des Königs häufig sich selbst überbietet, liegt das Geheimniß seiner Schlachterfolge.

In bewundernswerther Weise werden die Truppen den an sie gestellten hohen Anforderungen gerecht\*) und der schwierige Aufmarsch aus den Engwegen bei Gräben gelingt, trotz mannigfacher Marschfreuzungen. Ueberall wird aus dem unregelmäßigen, beschleunigten Aufmarsche sofort „mit schönster Ordnung“\*\*) zum Angriff vorgegangen.

Die Verwendung der Artillerie verdient die größte Beachtung. Die während des Aufmarsches weit vorne befindlichen schweren Geschütze eilen der Infanterie voraus und bemächtigen sich der beherrschenden Punkte, von welchen sie, über die eigenen Truppen hinweg feuernd, während der Schlacht unausgesetzt wirken können. Sie greifen in die ersten Kavalleriekämpfe ein, sie bereiten den Angriff gegen die Gule vor, sie tragen durch ihr Feuer nicht unerheblich dazu bei, daß den Oesterreichern die Lust zu einem Vorstoße gegen den noch im Aufmarsche begriffenen linken Preussischen Flügel benommen wird.

Die Reiterei zeigt hier zum ersten Male in großem Maßstabe, was des Königs unablässige Fürsorge aus ihr zu machen gewußt hatte. Sie übt in glänzender Weise Vergeltung für Mollwitz und bekundet ein Uebergewicht über ihre Gegner, das ihr von jetzt an dauernd verbleibt. Auf dem rechten Flügel wendet sie alsbald einen theilweisen Mißerfolg in einen völligen Sieg. Auf dem linken Flügel

\*) Der König bezeugte der Armee durch „Parolebefehl“ vom 20. Juli (Lager bei Chlum), welcher eine umfassende Beförderung enthielt, seine besondere Anerkennung. Vergl. Anlage 12.

\*\*) Ausdruck im Sächsischen Journal in Bezug auf das Vorgehen der Preußen.



bleibt ihr, dank ihrem rücksichtslosen Draufgehen, dank dem selbständigen Handeln ihrer Führer, trotz eines wenig günstigen Geländes, der Erfolg über den weit stärkeren Gegner. Das Dragoner-Regiment Bayreuth endlich entscheidet den Sieg, der Infanterie des linken Flügels die letzte schwere Blutarbeit abnehmend.

Die Infanterie bleibt überall in unaufhaltsamem Vorgehen, nicht die Schwierigkeiten der Gule-Niederung, nicht das mörderische Feuer auf dem flachen Felde zwischen Günthersdorf und Thomaswaldau hemmen ihren Angriff. Sie erträgt dabei Verluste, die den stärksten Einbußen unserer Zeit gleichkommen.

Ueberzeugend tritt bei Hohenfriedeberg das Ueberwältigende des zielbewußten Angriffs hervor. Der König wußte, was er, trotz der erlebten Mißerfolge und Drangsale, aus seinem Heere gemacht hatte, als er sich rühmte, daß er es auf seinen Ton gestimmt habe. Der Tag von Hohenfriedeberg zeigte der Welt, wessen dieses Heer unter seines Königs Führung fähig war.